



Deutsch perfekt



GESELLSCHAFT
Was macht das
Liebesleben zu
Corona-Zeiten?

**Punkt &
Komma**
Wann welches
Zeichen?

Mystisches Deutschland

Warum immer mehr Deutsche an Dämonen und
die Kraft der Natur glauben

Deutschland € 8,50
CH sfr 13,90 · A · B · E · EST · F · FIN · GR ·
I · L · LV · P (comb) · SK · SLO · € 9,60
GB £ 9,50



VORTEILSABO!

7 Zeitschriften + 2x PLUS-Übungsheft gratis.



IHRE VORTEILE:

GRATIS DAZU: 2x PLUS-Übungsheft zum Testen

Für Sie zur Wahl: als **PRINT-ODER DIGITALAUSGABE**

Praktische **LERNKARTEN** in jedem Heft

▶ **JETZT GLEICH ONLINE BESTELLEN UNTER:**

DEUTSCH-PERFEKT.COM/PLUSGRATIS

Spotlight Verlag

Oder telefonisch **+49 (0) 89/121 407 10** mit der Bestell-Nr.: Print 1832155 | Digital 1836770

„Wussten Sie, dass es ein deutsches Stonehenge gibt?“

MITTEL



Der Tag, an dem dieses Heft in die Kioske kommt, ist ein spezieller Tag: An diesem 24. Juni ist Sommersonnenwende. Es ist der Tag, an dem die Sonne auf der nördlichen Hemisphäre den höchsten mittäglichen Stand erreicht. Speziell in Skandinavien feiern dann viele Menschen traditionell Mittsommernfeste. Vielleicht haben Sie auch schon einmal von den großen, unorganisierten Feiern gehört, die in dieser Nacht im legendären englischen Stonehenge stattfinden (auch wenn es dieses Jahr wahrscheinlich ein bisschen schwieriger wird als sonst). Aber wussten Sie, dass es auch ein deutsches Stonehenge gibt?

Zu den Externsteinen im Teutoburger Wald (im Nordosten Nordrhein-Westfalens) kommen in der Mittsommernacht normalerweise Tausende (auch das ist dieses Jahr vielleicht ein bisschen anders). Für viele sind die Steine ein Kraftort, der nach dem Glauben von nicht wenigen Menschen in der kürzesten Nacht des Jahres besonders viel Energie liefert – eine „Art Energie-Tankstelle“ nannte sie ein Journalist einmal. Der mystische Ort ist dann Zentrum einer Bewegung, die für immer mehr Deutsche wichtig wird. Astrologie lag auch schon vor der Corona-Krise im Trend. Aber so populär wie jetzt war das Mystische noch nie. „Wird der Paganismus zu einer neuen Mainstream-Kultur?“, fragt der Journalist, Biologe, Philosoph und Buchautor Andreas Weber in unserer Titelgeschichte (ab Seite 14).

Nicht besonders philosophisch, aber deshalb nicht weniger wichtig ist das Thema von unserem Autor Guillaume Horst: die deutsche Zeichensetzung. Die ist auch für Muttersprachler nicht immer einfach. Als Schüler waren Horst und das Komma zum Beispiel „nicht die besten Freunde“. Manchmal hat er es falsch platziert, vergessen oder auch ein unnötiges Komma hinzugefügt. Das ist aber lange her: „Als ich Deutschlehrer wurde und mich systematisch mit der deutschen Sprache beschäftigt habe, habe ich gelernt, dieses kleine Zeichen richtig zu setzen“, sagt Horst. Ab Seite 32 erklärt er die wichtigsten Regeln. Und weil das Thema ohne Übungen etwas zu theoretisch ist, hat unsere Sprachteil-Autorin Anne Wichmann die Übungen zu den Themen (Seite 37) diesmal komplett der Zeichensetzung gewidmet.

Viel Freude mit diesem Heft wünscht Ihnen Ihr

Jörg Walser
Chefredakteur



die Sommersonnenwende, -n

► Tag im Jahr, an dem die Nacht am kürzesten ist

nördlich

► im Norden

mittäglich

► ≈ zu Mittag; Mittags-

der Stand, -e

► hier: ≈ Position; Stehen

nach

► hier: ≈ auf Basis von

die Bewegung, -en

► hier: spezielle Lebensphilosophie

im Trend liegen

► ≈ modern sein

der Paganismus

► hier: Glaube aus der Zeit vor den Christen

die Titelgeschichte, -n

► Text in einer Zeitung/Zeitschrift, zu dem es meistens auf der ersten Seite ein Bild gibt

die Zeichensetzung, -en

► von: Zeichen setzen = Punkt, Komma, Doppelpunkt ... schreiben

der Muttersprachler, -

► hier: Person, deren Muttersprache Deutsch ist

platzieren

► hier: an eine spezielle Stelle schreiben

hinzufügen

► hier: ergänzen

lange her sein

► vor langer Zeit gewesen sein

... widmen

► hier: rund um das Thema ... schreiben

der Chefredakteur, -e

franz.
► hier: Leiter von allen Journalisten bei einer Zeitschrift

Themen		In diesem Heft: 16 Seiten Sprachteil	
30	WIE DEUTSCHLAND FUNKTIONIERT Besser sehen	L	
52	GESCHICHTEN AUS DER GESCHICHTE Vor 70 Jahren: Tuffi springt in die Wupper	M	H
54	DEBATTE Muss Fleisch teurer werden?	S	
60	WIE GEHT ES EIGENTLICH DEN ... Verkaufsparty?	S	
64	MEDIEN Der Teletext wird 40	L	
65	GASTRONOMIE Wie Wiener Seniorinnen ein Café populär machten und jetzt wieder neu starten	L	
32	PUNKT UND KOMMA Wie Satzzeichen im Deutschen funktionieren	M	
35	ATLAS DER ALLTAGSSPRACHE Briefträger	L	
36	WÖRTER LERNEN Im Wohnzimmer	L+	H
37	ÜBUNGEN ZU DEN THEMEN Diese Übungen machen Sie fit in Deutsch!	M	S
38	GRAMMATIK Wortgruppen mit zwei Verben	M+	
40	DEUTSCH IM BERUF Zeitmanagement	M+	
43	SCHREIBEN / SPRECHEN / VERSTEHEN To-do-Listen / Sich verabschieden / Alles- und Nichtsköner	L	M
45	DEUTSCH IM ALLTAG Das Wort verrückt und seine Synonyme	M+	H
46	RATEN SIE MAL! Rätsel zu den Themen	L	M
47	WORTKOMPASS Extra-Service Übersetzungen in Englisch, Spanisch, Französisch, Italienisch, Polnisch, Russisch, Arabisch	L	M

Standards

6	Deutschland-Bild	L
8	Panorama	L
13	Die deutschsprachige Welt in Zahlen	L
29	Mein erstes Jahr	L
56	Kulturtipps	M
63	Kolumne – Alias Kosmos	S
68	D-A-CH-Menschen	M

32 Komma & Co.

M

Fragezeichen, Punkt und Komma haben im Deutschen ihre eigenen Regeln. Diese sind gar nicht so schwierig.

14 Mystisches Deutschland

M

Magische Orte und moderne Dämonen: Für immer mehr Deutsche wird die Kraft der Natur ein Teil ihres Alltags – in Zeiten der Krise noch mehr als davor. Wird der alte Glaubenskult zur neuen Mainstream-Kultur?

48 Was für ein Käse!

S+

Willi Schmid kennt die Schweizer Region Toggenburg wie kein anderer. Von dort startet sein Käse die Reise in die ganze Welt.





Fotos: Sebastian Unrau/Unsplash.com; Philip Leijer, Zizi Memos/Shutterstock.com

Lernen mit Deutsch-perfekt-Produkten



Deutsch-perfekt-App

Die Zeitschrift, das Übungsheft und den Audio-Trainer zusammen in einer App: Das macht die praktische **App** von **Deutsch perfekt** möglich. Überall, wo Sie sind – und mit interaktiven Übungen.
www.deutsch-perfekt.com/kiosk



Deutsch perfekt Audio

Der Trainer für Hörverstehen und Aussprache, auf CD oder als Download. Achten Sie im Heft auf diese Symbole: **AUDIO** und kurz . Zu diesen Artikeln können Sie Texte und Übungen auf **Deutsch perfekt Audio** hören.



Deutsch perfekt Plus

24 Seiten Übungen und Tests zu Grammatik, Vokabeln und mehr. Achten Sie im Heft auf diese Symbole: **PLUS** und kurz . Zu diesen Artikeln finden Sie nämlich Übungen in **Deutsch perfekt Plus**.

Deutsch perfekt im Unterricht

Didaktische Tipps und Ideen für den Einsatz von **Deutsch perfekt** im Unterricht, kostenlos für Abonnenten in Lehrberufen.

Noch mehr Informationen und Übungen:

www.deutsch-perfekt.com

www.facebook.com/deutschperfekt

L LEICHT	M MITTEL	S SCHWER	GER: Gemeinsamer
Texte auf Stufe A2 des GER	Texte auf Stufe B1 des GER	Texte auf den Stufen B2 - C2 des GER	europäischer Referenzrahmen

lockere Umgangssprache	↔ Gegenteil von ...
negativ	o langer, betonter Vokal
Vorsicht, vulgär!	u kurzer, betonter Vokal
≈ ungefähr, etwa	,er Pluralformen

24 Sex in der Krise?



M
 Wegen Corona haben die Menschen weniger Lust auf Sex? Aber nein. Über Covid-Pornos, den Boom von Vibratoren und Swingerpartys auf Zoom.





Zwei Solisten

LEICHT Musik macht Menschen glücklich. Live-Konzerte sind für die meisten ein absolutes Highlight. Wegen der Corona-Pandemie waren aber plötzlich alle Konzerthäuser zu. Musik-Fans mussten aus dem Internet streamen. Cellistin Anke Heyn von der Staatskapelle Dresden hat nun endlich wieder ein „echtes“ Publikum. Es ist aber sehr klein: Nur ein Mann hört ihr in einem Uhrenladen zu – für etwa zehn Minuten. Dann kommt die nächste Person. Diese sehr privaten Konzerte kann man im Internet buchen. Dabei sind nur Ort und Zeit bekannt. Der Zuhörer kennt weder Musiker noch Instrument. Auch das Musikstück ist eine Überraschung. Damit so viele Menschen wie möglich teilnehmen können, finden die Konzerte in verschiedenen Geschäften, Galerien und Kirchen statt. 1:1-Konzerte gibt es nicht nur in Dresden. In verschiedenen Städten machen sie Menschen in einer speziellen Zeit glücklich.

die Staatskapelle, -n
→ staatliches Orchester

echt
→ hier: wirklich

etwa
→ nicht ganz genau

das Musikstück, -e
→ ≈ Komposition





Ein Symbol für Kooperation:
So wird das Monument aussehen.

LEICHT

SYMBOLE

Die Wippe kommt

Eine Schale, 50 mal 18 Meter groß. In der Mitte ist sie 2,5 Meter dick und an den Enden nur noch wenige Zentimeter dünn: So wird Bürger in Bewegung aussehen, das Freiheits- und Einheitsdenkmal vor dem Humboldt Forum in Berlin. Schon 2007 gab es im Bundestag ein Votum dazu. Das Resultat: So ein Denkmal kommt. Aber wegen Problemen mit der Finanzierung, Sorgen um die Natur oder auch Fragen zur Architektur haben die Bauarbeiten erst jetzt begonnen. Bis Ende 2021 soll das Monument fertig sein. Das Design kommt von Milla & Partner, einer Firma aus Stuttgart. Jeder Mensch kann auf der Schale gehen. Interessant dabei: Wenn viele Leute zusammen auf einer Seite stehen, bewegt sich das Monument. Das soll die gigantische Kooperation zwischen Menschen bei der friedlichen Revolution 1989 symbolisieren. Das Denkmal hat auch schon einen speziellen Namen: die Einheitswippe.

die Wippe, -n

► Spielgerät: Darauf sitzen Kinder, und sie ändern die Position nach oben/unten.

die Schale, -n

► ≈ unten runder Teller

der Bürger, - ► hier:

Einwohner Deutschlands

die Bewegung, -en

► ≈ Änderung von der Position; hier: Revolution

das Einheitsdenkmal, -er

► Monument zur deutschen Einheit

(die deutsche Einheit

► historischer Moment: Deutschland ist wieder ein Land geworden.)

der Bundestag

► deutsches Parlament

die Bauarbeiten Pl.

► hier: Arbeiten mit Maschinen

friedlich

► hier: ↔ aggressiv



die Kapitalmehrheit, -en
 • größter Teil vom ganzen Kapital von einer Firma

fusionieren
 • hier: eine große Firma werden

der Arbeitnehmer, -
 • Person: Sie arbeitet mit Arbeitsvertrag für eine Firma.

feindlich
 • ≈ böse

erwarten
 • hier: eine Prognose machen

der Naturschutzbund, -e
 • Organisation: Sie möchte auf die Natur aufpassen, sodass sie nicht kaputtgeht.

der Bürger, -
 • hier: Einwohner Deutschlands

die Meldung, -en
 • hier: Information; Nachricht

durchschnittlich
 • ≈ meistens; das ist normal

schuld daran
 • hier: ≈ die Erklärung dafür

der Haussperling, e
 • kleiner graubrauner Vogel

häufig ▶ oft

kämpfen gegen
 • hier: ≈ Probleme haben wegen

WAS HEISST ... Übernahme?

Wegen der Corona-Pandemie geht es vielen Firmen schlecht. Manche werden deshalb für internationale Investoren oder andere Firmen interessant. Sie planen eine Übernahme. Das heißt: Sie kaufen die Kapitalmehrheit. Danach gehört ihnen die Firma. Oder die beiden Firmen fusionieren. Wenn Manager, Chefs und Arbeitnehmer das okay finden, ist es eine freundliche Übernahme. Fast alle sind dagegen? Dann ist es eine feindliche oder unfreundliche Übernahme. Experten erwarten jetzt sehr viele Übernahmen.

EPIDEMIE Kranke Vögel AUDIO

Seit 2005 zählen Naturfreunde am zweiten Maiwochenende die Gartenvögel. Dieses Jahr haben bei der Aktion des Naturschutzbundes Deutschland mehr als 120 000 Bürger mitgemacht. Leider haben sie eine schlechte Nachricht: Es gibt in den Gärten viel weniger Blaumeisen (siehe Foto) als früher. Pro Meldung waren es durchschnittlich nur noch 1,66. Das ist die niedrigste Zahl seit Beginn der Aktion. Schuld daran ist ziemlich sicher das Bakterium Suttonella ornithocola. Das macht die kleinen Vögel sehr krank. Viele sterben daran. Wie immer in den letzten Jahren war der Haussperling oder auch Spatz mit 5,3 Tieren pro Garten der häufigste Gartenvogel. Er musste zum Glück gegen keine Krankheit kämpfen.



der Schwärmfänger, -
 • Person: Sie fängt Bienenschwärme.

(der Bienenschwarm, -e
 • große Zahl von Bienen: Sie fliegen zusammen.)

(die Biene, -n
 • sehr kleines Tier: Es stellt Honig her.)

(der Honig, -e
 • gelbe oder braune süße Substanz)

stechen
 • ≈ (mit einem scharfen Ding) verletzen

entfernen
 • wegmachen

Wie sollten ... reagieren?
 • hier: ≈ Welche Reaktion von ... ist gut?

der Korb, -e
 • hier: ≈ stabile Tasche, meistens aus dem Material von einem Baum

aufnehmen
 • hier: sammeln; nehmen

die Königin, -nen
 • Monarchin; hier: größte und wichtigste Biene im Bienenvolk

(das Bienenvolk, -er
 • ≈ Kolonie/Gruppe von Bienen: Sie leben zusammen.)

der Boden ▶ hier: Ort: Dort steht man.

die Kiste, -n
 • Ding aus Holz oder Plastik: Man kann etwas darin transportieren.

das Gitter, - ▶ hier: ≈ Konstruktion mit Löchern

schwärmen
 • hier: ≈ in der Gruppe fliegen, um ein neues Bienenvolk zu machen

legen ▶ hier: ≈ aus dem Körper drücken

die Nahrung
 • Essen

der Nachwuchs
 • hier: ≈ Kinder

verteidigen
 • ≈ hier: aufpassen, dass nichts Schlimmes passiert

der Imker, -
 • Person: Sie kümmert sich um Bienen.

vertrauen ▶ hier: keine Angst haben vor



3 FRAGEN

„Keine Angst haben“

Arezki Keddam (49) ist Schwärmfänger: Wenn ein Bienenschwarm an einem Haus ist, kann man ihn anrufen. Er sammelt die Bienen und gibt ihnen ein neues Zuhause.

Herr Keddam, sind Bienen nette Tiere?

Sie haben ein schlechtes Image, weil sie stechen können. Aber Bienen sind sehr friedlich, wenn man sie nicht stört. Wenn ich einen Schwarm entferne, stechen sie meistens nicht. Ich darf nur keine Biene in der Hand haben, ohne es zu merken.

Wie sollten Menschen reagieren, wenn sie einen Bienenschwarm an ihrem Haus haben?

Zuerst: keine Panik bekommen! Dann sollten sie einen Schwärmfänger anrufen. Ich gehe mit einem Korb zu den Schwärmen und nehme damit die Bienen auf. Wenn ich Glück habe, ist die Königin im Korb. Dann stelle ich den Korb auf den Boden in eine Kiste. Sie hat Gitter, damit die Königin nicht wegfliegen kann. Aber die Bienen können durch das Gitter zu ihrer Königin. Das machen sie dann automatisch. Zwischen Mitte April und Anfang Juli habe ich am meisten Arbeit, dann schwärmen die Bienen nämlich. Sie suchen ein neues Zuhause. Wenn sie keins gefunden haben und die Königin noch keine Eier gelegt hat, attackieren die Bienen mich nicht. Später im Jahr, wenn sie ihre Nahrung und ihren Nachwuchs verteidigen, sind sie ein bisschen unruhig. Dann muss ich vorsichtiger sein.

Was hilft gegen das schlechte Image der Bienen?

Wir arbeiten daran, das Image besser zu machen. Imkerorganisationen wie hier in Berlin wollen erreichen, dass die Menschen der Biene wieder vertrauen. Ich arbeite auch als Pädagoge. Den Kindern sage ich: Habt keine Angst vor Bienen!



LEICHT



CORONA-KRISE

Alternative zum Oktoberfest

Wegen des Corona-Virus musste die Stadt München ihr größtes Event absagen: das Oktoberfest. Für die Organisatoren der verschiedenen Attraktionen ist das eine finanzielle Katastrophe. Als kleine Kompensation sollen die Fahrgeschäfte und Buden ab Juli an verschiedenen Orten in der Stadt für Besucher öffnen. Welche Geschäfte und welche Plätze? Das ist noch nicht sicher. Auf jeden Fall müssen sich die Besucher an den Hygienenormen orientieren. Und Bierzelte wird es sicher keine geben.

SEXISMUS

Tausende gegen ein Lied

Das „Donaulied“ ist in vielen Bierzelten sehr populär. Aber sein Text ist problematisch: Ein Mädchen liegt an der Donau und schläft. Ein Mann kommt vorbei und vergewaltigt sie. Das Lied ist mehr als 150 Jahre alt. Die heute noch bekannte Version haben Soldaten im Ersten Weltkrieg gesungen. Die Studentin Corinna Schütz aus Passau (Bayern) hat eine Online-Petition gestartet. Ihr Motiv: Die Menschen sollen das Lied nicht mehr auf Passauer Ortsfesten singen. Viele Menschen haben reagiert: Mehr als 25 000 haben schon unterschrieben.

Kochen populärer

der/die Befragte, -n

► Person: Sie antwortet auf Fragen, z. B. in einem Interview.

häufig

► oft

die Zubereitung, -en

► von: zubereiten = kochen

die Zutat, -en

► Lebensmittel: Man benutzt es zum Kochen.

bevorzugen

► hier: lieber essen

das Fertigprodukt, -e

► hier: fertig gekochtes Essen: Man kann es sofort essen oder muss es nur noch warm machen.

verzichten auf

► hier: nicht essen

Alternative zum Oktoberfest

absagen

► hier: sagen, dass man etwas nicht macht

das Fahrgeschäft, -e

► Gerät oder Konstruktion: Man fährt damit zum Spaß.

die Bude, -n

► ≈ kleiner, offener Laden, z. B. auf einem Markt

das Bierzelt, -e

► hier: Konstruktion aus Plastik und langen, dünnen Metallstücken: Man kann darin feiern und Bier trinken.

Tausende gegen ein Lied

das Bierzelt, -e

► hier: Konstruktion aus Plastik und langen, dünnen Metallstücken: Man kann darin feiern und Bier trinken.

vergewaltigen

► mit Gewalt erreichen, dass man mit jemandem Sex hat

(die Gewalt

► hier: ≈ kriminelle Aktion; Aggression)

der Soldat, -en

► ≈ Person: Sie ist bei der Armee.

der Erste Weltkrieg

► Streit zwischen vielen Nationen 1914 - 1918

ESSEN

Kochen populärer

Die Corona-Krise hat vieles geändert. Eine neue Untersuchung der deutschen Regierung zeigt: Die Deutschen essen jetzt auch nicht mehr so wie früher. Speziell eine Aktivität ist in den letzten Monaten viel populärer geworden: Kochen. 30 Prozent der Befragten machen ihr Essen jetzt öfter selbst. Außerdem kochen 21 Prozent häufiger mit einer anderen Person zusammen.

Bei der Zubereitung benutzen die meisten Leute frische Zutaten: Dieser Aspekt ist für 20 Prozent

der Befragten wichtiger geworden. Dabei bevorzugen 82 Prozent Produkte aus ihrer Region. Ein Viertel benutzt weniger Fertigprodukte als vor der Krise – nur sieben Prozent essen diese Produkte öfter.

Einen Trend gibt es zwischen Alpen und Nordsee schon lange: Die Deutschen verzichten immer öfter auf Fleisch. Auch in der Corona-Krise gibt es diesen Trend noch. Nur 26 Prozent essen jeden Tag Fleisch- und Wurstprodukte. 2015 waren es noch 34 Prozent. Es ist den Deutschen auch wichtig, dass es Tieren gut geht. 81 Prozent wünschen sich bei Fleisch ein Label, das zeigt: Das Tier hat ein gutes Leben gehabt.



KULTUR

Ein Museum für Bikinis

5. Juli 1946 im Schwimmbad Molitor in Paris: Der Designer Louis Réard stellt seinen neuen Schwimmanzug für Frauen vor. Er nennt ihn Bikini. Mit der Idee wird er einen gigantischen Erfolg haben. Heute ist der Bikini der populärste Schwimmanzug der Welt. Der 5. Juli ist auch 2020 ein wichtiges Datum für das Kleidungsstück. Dann eröffnet nämlich in der Nähe von Heilbronn das wahrscheinlich erste Bikini-Museum der Welt. Im Bikini Art Museum lernen Besucher auf 2000 Quadratmetern die Geschichte des Kleidungsstücks kennen: von den ersten Problemen – für viele war der Bikini unmoralisch – bis zum Erfolg. Auch heute sorgt der Bikini noch für Kontroversen. Dazu passt der Museumslogan: „provokativ und so feministisch“.

der Schwimm- anzug, -e

► Kleidung zum Schwimmen

nennen

► einen Namen geben

der Erfolg, -e

► hier: Popularität

das Kleidungsstück, -e

► ≈ Kleidung

eröffnen ► zum ersten Mal öffnen

die Geschichte

► Historie

sorgen für ... ► hier: machen, dass es ... gibt

BABYNAMEN

Ben und Ben AUDIO

In circa fünf Jahren haben viele Grundschullehrerinnen und -lehrer in Deutschland wahrscheinlich eine Hannah/Hanna in ihrer Klasse sitzen. Und eine Emma. Denn diese beiden Namen haben Eltern ihren weiblichen Babys letztes Jahr besonders oft gegeben. Sie teilen sich den ersten Platz im neuen Namensranking der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS).

Auf Emma folgen phonetisch ähnliche Namen wie Mia (3), Emilia (4), Lina (6), Ella (8) und Mila (9). Sophia landet auf Platz fünf und Marie auf Platz zehn. Bei den Jungen ist Noah auf Platz eins. Es folgen Ben, Paul und Leon. Auf den anderen Plätzen stehen traditionelle Namen wie Luis/Louis (5), Henry/Henri (6), Felix (7) und Elias (8). Sehr interessant: Jungennamen dürfen auch nur eine Silbe haben. Bei den Mädchennamen gibt es auch in den Top 100 keinen einsilbigen Namen.

Beim zweiten Vornamen haben es andere bis ganz nach oben geschafft: Bei den Mädchen ist Sophie/Sofie auf Platz eins, gefolgt von Marie und Maria. Die Jungen heißen Alexander (1), Maximilian (2) und Elias (3). Das zeigt: Der zweite Vorname ist traditioneller. Oft bekommen Kinder diesen Namen von älteren Verwandten. Die Analyse der GfdS zeigt außerdem:



Die Mädchennamen sind monotoner. Es teilen sich nämlich mehr Mädchen den gleichen Namen und auch den Zweitnamen. Außerdem wiederholen sich in vielen ersten Namen nur wenige Laute. Bei den Jungennamen ist das Spektrum der Vokale und Konsonanten größer. Auch gibt es ein- bis dreisilbige Namen. Diese vielen Varianten sind bei den Jungennamen noch ziemlich neu. Noch vor wenigen Jahrzehnten waren die Mädchennamen dynamischer.

Übrigens teilen die Kinder ihre Namen oft mit Haustieren: Emma, Mia, Maja, Paul, Felix und Ben sind auch typische Namen für Hunde und Katzen.

die Grundschullehrerin, -nen

• Lehrerin an der Grundschule

(die Grundschule, -n

• Schule von der ersten bis zur vierten/sechsten Klasse)

sich teilen ▶ hier: zusammen haben

der Platz, -e ▶ hier: Position in einem Ranking

die Gesellschaft für deutsche Sprache

• offizieller Verein für deutsche Sprache

folgen

• hier: danach kommen

ähnlich

▶ fast gleich

die Silbe, -n

▶ Teil von einem Wort

es schaffen bis

▶ hier: erreichen; kommen

der Zweitname, -n

▶ zweiter Vorname

der Vokal, -e

▶ spezieller Laut: a, e, i, o, u

der Konsonant, -en

▶ z. B. b, d, g

das Jahrzehnt, -e

▶ ≈ Zeit von zehn Jahren

übrigens

▶ hier: ≈ außerdem

NAVIGATOR

Diesen Ort gibt es wirklich

Das Wort

Die Farbe Rot ist bekannt. Ein See auch. Wenn jemand rot an diesem liegt, hat die Person sehr wahrscheinlich einen Sonnenbrand. Jetzt aber schnell in den Schatten!

Der Ort

Die kleine Gemeinde Rot am See liegt im Nordosten von Baden-Württemberg an der Grenze zu Bayern. Dort leben aktuell rund 5400 Menschen. Die haben natürlich nicht alle

einen Sonnenbrand. Auch in der Gemeinde selbst ist die Farbe Rot nicht öfter zu finden als an anderen Orten. Der Name kommt von dem Wort Rode. Rode wie Rodung: Auf diese Art ist der Ort in einem Wald wahrscheinlich entstanden. Es hat dort früher auch einen Stausee gegeben. Von dem hat der Ort den zweiten Teil seines Namens. Aber den See gibt es schon seit 1757 nicht mehr. Rot am See liegt in Rot am See also niemand mehr.

der Sonnenbrand, -e

▶ Verletzung am Körper: Er ist rot, weil man zu lange in der Sonne war.

der Schatten

▶ ↔ Licht/Sonne

die Gemeinde, -n

▶ Kommune

die Rodung, -en

▶ von: roden ≈ Bäume wegmachen

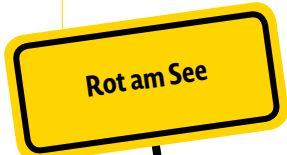
die Art, -en

▶ hier: Methode

entstanden ▶ Part. II von: entstehen = hier: neu machen

der Stausee, -n

▶ von Menschen gemachter See hinter einer großen Barriere: Dort sammelt man das Wasser von einem Fluss (z. B. für Strom).



LEICHT

START-UP

Virtuell warten – und Zeit sparen

Die Idee Kunden sollen Wartezeit sparen und diese für andere Dinge nutzen.

Warum braucht die Welt das? Weil wir alle immer auf etwas warten müssen. Und das macht eigentlich niemandem Spaß.

Der schönste Moment?

Wir bekommen das Gründungsstipendium Schleswig-Holstein und können uns ohne finanzielle Angst komplett um das Start-up kümmern.

Viele Restaurantchefs haben keine Lust mehr auf Reservierungen. Viele Gäste kommen spontan nicht – und die Tische bleiben leer. Das kostet ein Restaurant Geld: Fehlende Gäste können auch nichts essen und trinken. Und für andere Besucher war der Tisch blockiert. Aber wie soll jemand ohne

Reservierung wissen, wann im Restaurant ein Platz für ihn frei ist? Auf langes Warten vor der Tür hat schließlich niemand Lust.

Eine Lösung für genau dieses Problem hat das Start-up Atodo aus Flensburg gefunden. „Wir bieten den Restaurantbesuchern als Alternative eine digitale Warteliste an“, erklärt Gründer Arne Reuter. „Ein Gast trägt sich vor Ort ein und kann dann zum Beispiel zum Einkaufen gehen. Wenn dann ein Tisch frei wird, bekommt er automatisch eine Nachricht auf sein Handy.“ Eine App braucht niemand dafür: Alles funktioniert über den Browser. Damit die

potenziellen Gäste nicht zu weit weg spazieren, gibt es gleich beim Eintragen in die Liste eine Prognose für die Wartezeit. Getestet haben Reuter und seine beiden Mitgründer Lina Ries und Jonas Richter den Prototypen zuerst in einem Restaurant, das sie sehr gut kennen. „Linus Eltern sind die Chefs eines Restaurants. Das war natürlich optimal“, erzählt der 29-Jährige. „Wir haben dann auch andere Kunden gefunden – aber dann kam die Corona-Krise.“

Plötzlich waren Restaurants und Kneipen zu. Was tun? Das Trio hat schnell eine andere Idee gehabt: Warum sich nicht in Zeiten einer Pandemie auch darum kümmern, dass weniger Patienten in Arztpraxen und Krankenhäusern warten müssen? „Wir haben in nur einer Woche ein Tool programmiert und ihm den Namen Doctodo gegeben“, erzählt Reuter. „Es funktioniert ähnlich wie bei den Restaurants: Der Patient bekommt eine Nachricht, wenn das Wartezimmer wieder leer ist – und kommt dann. So reduziert sich das Risiko einer Ansteckung.“

Natürlich wollen er und seine Kollegen auch so bald wie möglich wieder in vielen Restaurants aktiv sein. Ihre Idee soll dann nicht nur in Norddeutschland noch viel mehr Fans bekommen.

nutzen

➤ ≈ benutzen

das Gründungsstipendium, -stipendien

➤ Geld für die Gründung von einer Firma

(die Gründung, -en

➤ von: gründen ≈ hier: starten)

schließlich

➤ hier: ≈ denn; nämlich

digital

➤ ↔ analog

sich eintragen

➤ seinen Namen in ein Buch oder eine Liste schreiben

vor Ort

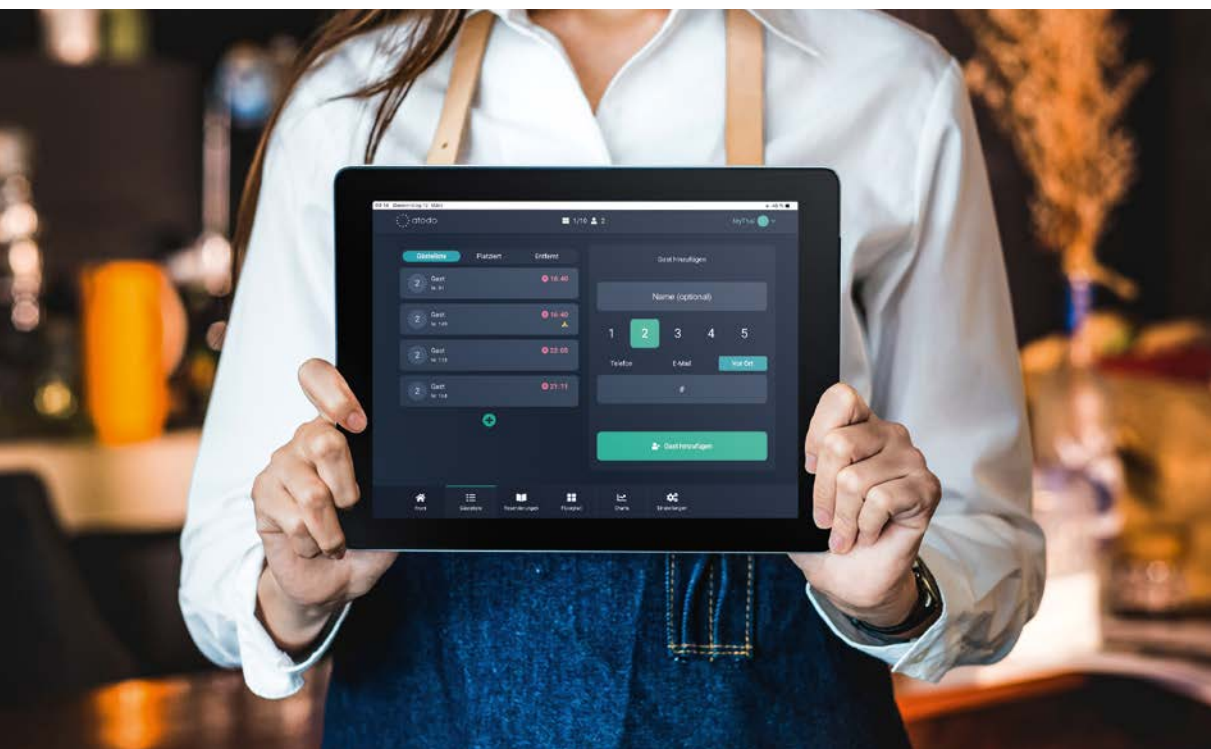
➤ hier: im Restaurant

der Mitgründer, -

➤ hier: ≈ Person: Mit ihr zusammen startet man eine Firma.

die Ansteckung, -en

➤ von: sich anstecken = auch krank werden



Mit der Online-Warteliste sparen Kunden Zeit – und das Restaurant spart Geld.

Motorrad-fahrer

Die warmen Tage sind da. Für viele Motorradfahrer heißt das: Die Maschine kommt aus der Garage, und los geht es. Denn für viele ist Motorradfahren ein Hobby – aber ein gefährliches.

LEICHT



die Maschine, -n
 ▶ hier: Motorrad

die Kurvenfahrt, -en
 ▶ Fahren in der Kurve

(die Kurve, -n
 ▶ Stelle von der Straße: Sie geht nicht geradeaus.)

die Beschleunigung
 ▶ von: beschleunigen = schneller werden

allerdings
 ▶ ≈ aber

gemeinsam
 ▶ zusammen

der Motorradbesitzer, -/ der Motorradbesitzer, -
 ▶ Person: Sie hat ein Motorrad.

25

Prozent der Motorradfahrer sagen: Die Kurvenfahrt ist meine größte Motivation zum Motorradfahren. Andere wichtige Motive sind Beschleunigung und Freiheit.



4

Mal höher ist das Risiko, bei einem Unfall mit einem Motorrad zu sterben als bei einem Unfall mit einem Auto. In Relation zu gefahrenen Kilometern ist es 21-mal höher.

± 542

Motorradfahrer sind 2019 im deutschen Straßenverkehr gestorben.

16,2

Prozent der Deutschen haben einen Motorradführerschein. Bei Männern (27,2 Prozent) ist er allerdings viel populärer als bei Frauen (5,5 Prozent).

1,6 

Millionen Euro kostet die Harley-Davidson Blue Edition – das wahrscheinlich teuerste Motorrad der Welt. Die Schweizer Firmen Bucherer und Bündnerbike haben es gemeinsam konstruiert.

9,9

Prozent der Motorradbesitzer sind Frauen. Am meisten Motorradfahrerinnen gibt es in der Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen: 14,4 Prozent.



A woman in a white lace dress is holding a large animal skull with a long, curved horn. The skull is light-colored and appears to be bleached or painted. The horn is dark brown and has a rough, textured surface. The woman's hands are visible, with dark nail polish. The background is a blurred forest with tall trees and green foliage.

Mystisches Deutschland

Magische Orte und moderne Dämonen:
Für immer mehr Deutsche wird die
Kraft der Natur ein Teil ihres Alltags –
in Zeiten der Krise noch mehr als davor.
Wird der alte Glaubenskult zur
neuen Mainstream-Kultur?
Von Andreas Weber

MITTEL AUDIO



Als die Zeremonie fast vorbei ist, passiert es. Andreas Neitz hört auf, die große Trommel zu schlagen und sein schamanisches Segenswort zu sprechen. Da geht mit großem Lärm der Baum oben am Berg kaputt. Die Männer und Frauen im Kreis um Neitz können es kaum glauben. Der Himmel über der alten Steinspirale mitten im Wald ist schwarz. Es regnet plötzlich stark, ein starker Wind lässt Blätter von den Bäumen fliegen.

Vor ein paar Momenten schien die Nachmittagssonne noch friedlich durch Bäume und auf die Felsen. Eine kleine Gruppe von Personen feierte friedlich den Mittsommertag im Wäldchen westlich der Externsteine, der legendären Formation bei Bielefeld im Weserbergland. Die Teilnehmer sind gekommen, um zu feiern, was ihrem Glauben nach neben den Pflanzen und Tieren auch noch in der Natur lebt: Götter des Himmels und der Erde, Pflanzengeister, geheime Kräfte. Als jetzt der Baum laut kaputtgeht, haben alle das Gefühl, dass die Natur auf sie reagiert.

Zwei Stunden früher hatte sich die kleine Gruppe auf dem großen Parkplatz getroffen: Neben dem Gärtner und Tagespfleger Neitz sind das seine Frau Sabine Melchers, eine Künstlerin und ein Geistheiler. Außerdem zwei junge Frauen, die sich Sinnsucherinnen nennen. Und ein Mann, der davon spricht, Aurafarben sehen zu können. Leiter der Gruppe ist Michael Peche. Für ihr Ritual möchte die Gruppe aber jetzt alleine sein.

die Trommel, -n

- rhythmisches Instrument

das Segenswort, -e

- Worte als Bitte an die Götter um Schutz oder Hilfe für eine andere Person

das Blatt, -er

- hier: meistens grüner Teil einer Pflanze

der Fels, -en

- hier: massiver, harter Stein

der Mittsommertag, -e

- Tag im Jahr, an dem die Nacht am kürzesten ist

... nach

- hier: ≈ auf Basis von

der Geist, -er

- ≈ Dämon; nicht tote Person ohne Körper

der Tagespfleger, -

- hier: Pädagoge, bei dem Kinder am Tag bleiben können

der Geistheiler, -

- Person, die andere (mit magischer Kraft) gesund macht

der Sinn

- hier: Bedeutung

In dieser Zeit kommen noch mehr Besucher zu den Externsteinen. Viele tragen lange Kleider wie aus einer anderen Zeit. Archaische Flötentöne sind zu hören. Ein Mensch steht ganz oben auf den Felsen, die Arme weit ins Licht ausgestreckt.

Wer zufällig in diese Situation kommt, könnte meinen, dass diese Menschen ein bisschen komisch sind. Was tun die hier? Indianer spielen? Sind wir zurück in der Prähistorie? Ist das Esoterik?

Aber das hier ist eine ernste Sache. Mittsommer an den Externsteinen – das ist ein spezieller Tag für alle, die an magische Kräfte glauben. Die Steininformationen sind bekannt als einer der magischsten Orte Deutschlands, ja vielleicht auch Europas: ein Stonehenge aus gewachsenem Fels, das Kontakt zu unsichtbaren Energien möglich machen soll.

Ob die Externsteine wirklich ein Magolithheiligtum sind, ist nicht sicher. Vielleicht ist das nur ein Traum: Die Reliefs und Felsgräber, die in den Stein geschlagen wurden, kommen wahrscheinlich erst aus christlicher Zeit.

Die Schamanen und Hellsichtigen lassen sich davon nicht stören. Ihr Tun ist Teil eines Phänomens, das Forscher neuen Paganismus nennen, eine moderne Form von Heidentum. Interessant ist er für immer mehr Menschen, die das kirchliche Monopol auf spirituelle Erfahrungen ablehnen, mit dem rationalen Denken der Wissenschaften aber keine Verbindung fühlen. Naturspiritualität ist dabei, zu einer neuen Weltreligion zu werden. Und sie findet ihre Basis in der Landschaft Deutschlands, wo Menschen vor langer, langer Zeit in einem schamanischen Kosmos gelebt haben.

Heiler, Kräuterfrauen und Schamanen sind inzwischen Teil des kulturellen Mainstreams. Die Bücher des „Schamanen aus dem Allgäu“ Hans-Dieter Störl sind Bestseller. Ihm zeigen Pflanzengeister den Weg zu Heilkräutern. Moderne Hexen nehmen jedes Jahr in Berlin an der „Langen Nacht der Religionen“ teil

– gemeinsam mit Institutionen konventioneller Glaubensrichtungen.

Langsam reagiert auch die Wissenschaft. Forscher bestätigen zwar nicht, woran Menschen wie Neitz und seine Bekannten glauben. Aber Soziologen, Psychologen und Kulturforscher beginnen zu akzeptieren, dass magische Praktiken das gleiche Existenzrecht haben wie andere Glaubensrichtungen auch.

Das neue Heidentum unterscheidet sich nicht absolut von anderen Glaubensrichtungen, hat zum Beispiel der Religionssoziologe René Gründer festgestellt, Professor an der Dualen Hochschule Heidenheim. Er sieht es nicht als Sekte oder pathologischen Kult, sondern als einen wirklichen Glauben. Und der mischt Traditionen, Elemente anderer Glaubensrichtungen, lange Zeit Vergessenes und ja, auch Fantasie. Die Ethnologin Victoria Hegner vergleicht es

mit einem Dokument, das viele Male ausradiert, neu geschrieben und korrigiert wurde. Darin werden die Reste früher europäischer Kulte mit exotischen Ideen und freier Erfindung zurzeit neu kombiniert.

Eigentlich ist das ein ideales Thema für Kulturwissenschaftler und Brauchtumsforscher. Aber für die Wissenschaftler ist es immer noch ein Karriererisiko. Spirituelle Gefühle ernst zu nehmen oder die Natur als beseelt zu interpretieren, ist bis heute aus zwei Gründen gefährlich: Es passt nicht zum christlichen Glauben. Und es verletzt das Objektivitätsideal von Rationalismus und Wissenschaft. „Meine Erfahrung ist, dass man mit dem Thema Heidentum eher keine Karriere macht“, sagt Gründer.

Tabu ist das Thema auch bei seinen Kollegen aus der Alttertumsforschung. Noch in den 80er-Jahren lehnten es deutsche Archäologen ab, prähistorische Stätten für an archaischen Kulturen interessierte Hobbyforscher und Journalisten zu öffnen. Sie begründeten es mit dem Argument, dass Forscher nur rational denken sollen. Für Menschen, die an Naturkräfte

der Flönton, -e

– Laut eines Musikinstruments aus Holz oder Plastik, in das man mit dem Mund Luft stößt

ausstrecken in

– hier: die Arme lang und gerade machen, sodass man zu ... zeigt

der Indianer, -

– Person, die zu einem der Völker gehört, die schon vor den Weißen in Nordamerika gelebt haben

die Prähistorie

– Zeit, als es noch keine Schrift gab

unsichtbar

– so, dass man sie nicht sehen kann

das Heiligum, -er

– im religiösen Glauben besonders wichtiger Ort oder Sache

der Traum, -e

– von: träumen

das Felsgrab, -er

– Ort im Fels, an dem ein Toter liegt

der/die Hellsichtige, -n

– Person, die Dinge sieht, die andere normalerweise nicht sehen können (z. B. die Zukunft eines Menschen)

der Forscher, -

– Person, die systematische Untersuchungen macht

der Paganismus

– hier: Glaube aus der Zeit vor den Christen

das Heidentum

– hier: ≈ Zustand, dass jemand kein Christ ist, sondern z. B. an Naturgötter glaubt

spirituell

– hier: im Kontext von Religion und Glauben

die Wissenschaft, -en

– viel systematisches Wissen auf einem Sektor (z. B. Theologie)

der Heiler, -

– von: heilen
≈ hier: gesund machen

die Kräuterfrau, -en

– Frau, die Kräuter sammelt und daraus Tees und Medikamente macht

(die Kräuter Pl.

– Pflanzen, von denen man die Blätter als Gewürz oder Medizin verwendet)

die Hexe, -n

– Frau mit (meistens böser) magischer Kraft

die Glaubensrichtung, -en

– hier: z. B. Islam, Buddhismus ...

die Praktik, -en

– hier: Methode; Ritual

das Existenzrecht, -e

– hier: ≈ Begründung, dass etwas akzeptiert werden muss

die Duale Hochschule, -n

– Universität, an der man studiert und gleichzeitig eine Berufsausbildung macht

ausradiieren

– hier: alles wegmachen von

die freie Erfindung, -en

– hier: ☞ Sache, die sich jemand selbst überlegt hat

das Brauchtum, -er

– ≈ Traditionen einer Kultur

ernst nehmen

– hier: akzeptieren

beseelt

– mit Seele

(die Seele, -n

– in vielen Religionen der Teil des Menschen, der nach dem Tod weiterlebt)

eher

– hier: wahrscheinlich

das Altertum

– hier: älteste historische Zeit eines Volkes oder einer Kultur

die Stätte, -n

– hier: Ort, der eine spezielle Funktion hatte (z. B. für Rituale)

Die Externsteine sind bekannt als einer der magischsten Orte in Deutschland.

Diese Formation ist so etwas wie ein deutsches Stonehenge: die Externsteine.



Historische Kultobjekte in Deutschland **SCHWER**

Obwohl erst die Kultur des historischen Roms und dann das Christentum die Traditionen Mitteleuropas stark geändert haben, sind Gegenstände aus der Zeit davor noch an vielen Orten zu finden. In der Steinzeit waren die Menschen in Europa noch nicht sesshaft. An vielen Stellen sind bis heute Bilder in Stein aus dieser Zeit zu sehen, sogenannte Petroglyphen. In der Vogelherdhöhle östlich von Stuttgart zum Beispiel wurden rund 35 000 Jahre alte Tierfiguren aus Mammutelfenbein und eine Löwenmenschen-Skulptur gefunden. Diese Gegenstände könnten Spuren von früherer Magie sein. Den Jägern und Sammellern folgten erste sesshafte Menschen, später Kelten, Germanen und Slawen. Aus dieser Zeit sind Megalithgräber in der Erde und viele Opferstätten in Höhlen, in den Bergen und im Uferwasser von Seen. Bei Hamburg wurde zum Beispiel ein Kultstab gefunden, auf dem vor langer Zeit ein Rentierschädel war. Und im Groß Glienicker See in Berlin und Brandenburg lagen Reste von 20 zeremoniellen Kannen und Tieren, die wahrscheinlich geopfert wurden. Höhlen in Bayern wie die Hexenküche im Kaufertsberg sind sehr alte Ritualstätten, an denen Archäologen zum Beispiel verbrannte Reste des menschlichen Skeletts fanden – wahrscheinlich das Resultat von Opferritualen.

die Steinzeit

• erste frühhistorische Kulturperiode: Die Menschen haben z. B. ihre Werkzeuge aus Stein hergestellt.

sesshaft

• so, dass man nicht von einem Ort zum anderen zieht, sondern an einem Ort wohnen bleibt

die Höhle, -n

• natürliche Grotte

das Mammutelfenbein

• Material aus dem langen Zahn eines Mammut

der Jäger, -

• Person, die Tiere fängt und tötet

das Grab, -er

• Stelle, an der ein Toter liegt

die Opferstätte, -n

• Ort für Opferrituale

(das Opfer, -

• hier: getötete Tiere und Gegenstände als Geschenk an die Götter)

der Kultstab, -e

• langer, dünner Gegenstand für die Zeremonien eines Glaubenskults

der Rentierschädel, -

• Kopf des Skeletts eines großen Tiers, das in der Tundra lebt

die Hexenküche, -n

• Küche einer Frau mit angeblich böser, magischer Kraft; *auch*: Ort, an dem es große Unruhe gibt, z. B. ein starkes Naturereignis stattfindet

verbrennen

• durch Brennen zerstören

glaubten, waren die Sektenspezialisten der Kirchen zuständig.

Bis heute ist der christliche Glaube immer noch die Norm – ein magischer Glaube ist im Kontrast dazu eine gestörte Abweichung. Schon der Begriff „neue Heiden“ zeigt, aus welcher Perspektive er gesehen wird: Heiden sind die, die nicht dem normalen Glauben angehören.

Lange Zeit hatten Menschen, die zu Naturritualen zusammenkommen, ein negatives Image. Für viele waren das Menschen, die noch immer von einem neuen Germanenreich träumen. Außerdem gibt es einen großen Unterschied zu englischsprachigen Ländern: Die Nationalsozialisten missbrauchten alles Heidnische für die Legitimation ihres Regimes. Deshalb hat Naturspiritualität in

Deutschland immer das negative Image der Germanentümelei. Auch wenn heute, so religionssoziologische Untersuchungen, die Zahl rechtsextremer neuer Heiden keine relevante Größe hat.

Eines ist dabei interessant: Eigentlich wünschen sich viele Deutsche ein spirituelles Leben.

Nur reden sie nicht so gern darüber. Umfragen zeigen: Jeder Sechste sympathisiert mit den Ideen der Anthroposophen und ihrer Liebe zu okkulten Wissenschaften, zu Ätherwesen und Engeln. Jeder Vierte ist offen für Geist- und Wunderheiler. Und fast die Hälfte glaubt an Astrologie und New-Age-Esoterik mit Seelenwanderung, Erinnerungen aus einem früheren Leben oder der Übertragung „feinstofflicher“ Energien.

zuständig sein für

- hier: so, dass man ... genau untersucht

die gestörte Abweichung, -en

- ☞ Sache, die seltsam und anders ist als das Normale

der Begriff, -e

- Wort

angehören

- ein Teil sein von; hier: = haben

zusammenkommen

- sich treffen

das Germanenreich, -e

- hier: großes Areal, das von der germanischen Volksgruppe der regiert wird

missbrauchen

- hier: falsch interpretieren, um damit ein Ziel zu erreichen

heidnisch

- von: Heide

die Legitimation, -en

- hier: Begründung, dass etwas richtig ist

die Germanentümelei, -en

- ☞ ≈ Zeigen, dass man sehr stolz auf die alten Germanen und ihre Traditionen ist

so

- hier: so sagen

rechtsextrem

- extrem nationalistisch

das Ätherwesen, -

- mystisches Sein in der Atmosphäre

der Engel, -

- Person, die den Menschen Nachrichten von Gott bringt

offen sein für

- hier: vielleicht an ... glauben; interessiert sein an

das Wunder, -

- hier: Sache, die eigentlich nicht möglich ist

die Seelenwanderung, -en

- Reinkarnation

die Übertragung

- hier: ≈ Transport; Geben

feinstofflich

- hier: nicht materiell und auch nicht immateriell

Moderne Schamanen benutzen Hilfsmittel wie diese für ihre Zeremonien.



Für den Religionssoziologen Gründer ist das typisch für den Menschen. Im Christentum zum Beispiel wird aus dem unsichtbaren Gott der Körper eines Menschen, und daraus dann Brot und Wein. „Aus einer wissenschaftlichen Perspektive ist jeder Glaube absurd“, meint Gründer. Aber der Mensch sucht nach Sinn. „Das ist unser Wesenscharakter“, sagt der Soziologe. Wir fühlen uns oft erst gut, wenn die Welt ein sinnvolles, höheres Ganzes ergibt. Und: „Solche Sinnerfahrungen lassen sich als neuronale Prozesse im Hirn nachweisen.“ Teil eines großen Ganzen zu sein bringt eine Kaskade an positiven Erfahrungen, findet er. „Das ist universell und war vor 1000 Jahren nicht anders als heute.“

Wahrscheinlich war es das auch schon sehr viel früher. In Mitteleuropa gibt es noch immer sehr viele Reste archaischer Kultstätten (siehe Seite 16). Könnte es Verbindungslinien geben zwischen den spirituellen Ideen der frühesten Bewohner des Kontinents und dem neuen Paganismus von heute?

Zu erkennen sind die Kultstätten oft an Namen wie „Teufelsstein“. So einer steht in Restrup (Niedersachsen). Namen wie dieser sollen Angst machen. Sie kommen aus der Zeit der Christianisierung. Weil aber heidnische Bräuche sehr stabil ein Teil der Kultur blieben, gab es drakonische Strafen dagegen. Schon im vierten Jahrhundert verbot Kaiser Theodosius Blumen und Räucherwerk auf dem Hausgötteraltar. Naturheiligtümer wurden kaputtgemacht – und, wo das nicht half, christianisiert. Viele frühe Kirchen wurden an Stellen gebaut, die Heiden heilig waren.

Was in den vorchristlichen Kulturen pasierte, werden wir nie wissen – auch wenn die Anhänger des neuen Heidentums gern eine direkte Verbindung zwischen ihren Riten und ältesten animistischen Praktiken sehen: „Es gibt Verbindungslinien solcher Bräuche in eine ferne Vergangenheit“, sagt der Religionssoziologe

Gründer, „aber sie lassen sich nicht mehr genau rekonstruieren“.

Trotzdem: Manche Rituale sind heute Teil der Mainstream-Kultur. Wichtige Bräuche sind deutlich als archaische Naturrituale und kosmische Feiertage zu erkennen: Aus dem Julfest wurde zum Beispiel Weihnachten. Aus dem Fruchtbarkeitskult des Frühlings mit seinen Eiern und Tiersymbolen wurden Oster-Traditionen. Karneval ist bis heute ein Symbol für die wilde Jagd der Naturgeister. Die alte Magie ist inzwischen auch Teil der modernen Eventkultur geworden. Am 30. April, der Walpurgisnacht, feiern Tausende in teuren Teufels- und Hexenkostümen in der Umgebung des höchsten Bergs in Norddeutschland, des

Brocken. Hotels in der Region haben dann kein Bett mehr frei.

In einem hübschen Haus, 100 Kilometer entfernt, wohnt Andreas Neitz, der zu Mittsommer den fantastischen Segen sprach, mit seiner Frau. Auf dem Tisch liegen Fotos des Mittfünf-

zigers in einem kompletten Schamanenkostüm – Fantasiekleidung aus Leder. Er steht mit nackten Füßen im Bachwasser. Der Garten von Neitz hat zwei Teile: eine rituelle Hälfte, in der verschiedene Objekte erkennen lassen, dass hier öfter mal magische Aktivitäten stattfinden. Und einen Spielplatzteil für die Kinder, die Eltern hier zur Tagespflege abgeben. Die heidnischen Elemente stören niemanden. Das Areal ist ziemlich wild und ideal zum Spielen. Am Wasser des Flusses nebenan hat Neitz positive Energie zu „installieren“ versucht, wie er sagt. Der Platz soll einen großen Ruhe fühlen lassen.

Neitz kommt aus einer streng christlichen Familie. Für ihn bedeutete Religion in der Kindheit Zwang und seelischen Missbrauch. Endlich erwachsen, verabschiedete er sich vom Christentum. „Aber ich wollte nicht auf ein höheres Wesen verzichten“, sagt er. Das passt zu den Hypothesen des Religionssoziologen Gründer: Wir alle brauchen Sinn und Kohärenz.

das Christentum

- christliche Religion

der Wesenscharakter

- Charakter des Menschen

sinnvoll

- so, dass es Sinn macht

höher

- hier: sehr komplex und so, dass es der Mensch nicht ganz verstehen kann

ergeben

- hier: in der Summe ... sein

solche (-r/-s) ...

- ... wie diese (-r/-s)

das Hirn, -e

- Organ, mit dem man denkt und fühlt

sich nachweisen lassen

- ≈ als wahr gezeigt werden können

der Teufel, -

- das Böse als Person; Satan

der Brauch, -e

- ≈ Tradition

das Jahrhundert, -e

- ≈ Zeit von 100 Jahren

das Räucherwerk

- Menge von Holzstücken, die man brennen lassen kann und die gut riecht

der Anhänger, -

- hier: Person, die etwas glaubt; Mitglied einer Religion oder eines Kultes

der Ritus, Riten

- ≈ Ritual

fern

- weit weg; hier: lange vergangen

die Fruchtbarkeit

- von: fruchtbar = so, dass man Kinder bekommen kann

de Jagd, -en

- von: jagen = Tiere fangen und töten

die Walpurgisnacht, -e

- Nacht des 30.4., in der Hexen sich zum Tanz treffen

der Mittfünfziger, -

- Mann im Alter von Mitte fünfzig

nackt

- ohne Kleidung

installieren

- hier: machen; bauen

streng

- hier: so, dass man sich genau an christlichen Normen orientiert

der Zwang, -e

- ≈ Müsßen; ↔ freie Entscheidung

der Missbrauch

- hier: physische/psychische Aggression

sich verabschieden von

- hier: aufhören mit; sich nicht mehr interessieren für

das höhere Wesen, -

- Sein, das man rational nicht erklären kann (z. B. Gott)

verzichten auf

- hier: ganz ohne ... leben

Manche vorchristlichen Rituale sind heute Teil der Mainstream-Kultur.

Kritiker – speziell aus den Kirchen – werfen der schamanischen Crossover-Spiritualität vor, ein religiöser Selbstbedienungsladen zu sein. Ihre Anhänger machen sich nach außen hin Sorgen um die Welt und ihre Wesen. Aber nach innen spielen Konsum und Hedonismus eine große Rolle, glauben diese Kritiker. Sie übernehmen keine soziale Verantwortung wie die Kirchen, findet zum Beispiel der Theologe Kai Funkschmidt, der für die Evangelische Beratungsstelle in Weltanschaulichen Fragen arbeitet.

Dazu kommt die Tendenz, aus allen Weltregionen und Glaubensrichtungen Elemente von Spiritualität zu kombinieren: „Sich als Mensch aus dem Westen Schamane zu nennen, hat für mich etwas Kolonialistisches“, sagt die Bremer Gesundheitswissenschaftlerin Annelie Keil, die selbst viel Zeit mit sibirischen Zauberheilern verbracht hat.

Für René Gründer aber macht speziell die wilde Mischung die neuen Heiden zu Vorläufern einer postmodernen Weltreligion. „Ihr Glaube ist extrem pluralistisch“, sagt der Soziologe. „Sie schaffen, was die Kirchen zwar predigen, selbst aber nicht hinbekommen: eine friedliche Koexistenz aller Glaubensrichtungen.“

Schamanin und „neue Hexe“ nennt sich auch die Berliner Xenia Fitzner. An einem windigen Sommerabend steht die 57-Jährige mit nackten Füßen auf einem Feld, die Arme weit in den Himmel ausgestreckt. Neben ihr steht ein verdorrter Baum über den Resten eines Megalithgrabes. Fitzner trägt einen langen Fellumhang, genäht aus den Häuten verschiedener Tiere.

Die Hexe ruft mit geöffneten Handflächen den Mond an. Der schiebt sich langsam über den Horizont beim Ostseestädtchen Rerik. Hinter ihrem Rücken sind über dem Meer schwarze Wolken zu sehen. Sie leitet den Kurs „Natur als Kraftort“. Im Steingrab unter den dicken Felsen liegt eine Teilnehmerin. Den Eingang des Erdlochs blockiert eine hohe

Trommel, auf die ein Teilnehmer rhythmisch schlägt. Die anderen stehen im Kreis, sie in der Mitte.

Die Frau, die hinter dem Instrument im Resonanzraum des historischen Grabes liegt, soll darin symbolisch das Sterben erfahren. „Jeder Tod ist eine Geburt“, hatte Fitzner den Teilnehmern vorher gesagt. Das Ritual ist eine freie Erfindung. Aus der Frühgeschichte ist nichts dieser Art bekannt.

Fitzner, die Arme ausgestreckt, sagt nicht Mond, sondern „die Mondin“. An dieser Sprache erkennen sich moderne Hexen. Die alte Kultur, so glauben sie, ist das Matriarchat, die Kultur von Mutter Erde. Im Zentrum dieser Bewegung steht

die Kalifornierin Miriam Simos, die sich als Hexe den Namen „Starhawk“ gegeben hat. Ihr Buch Spiral Dance von 1979 wurde zum Bestseller einer neuen Spiritualität – der Natur und der Weiblichkeit.

Die Renaissance der europäischen Naturmagie begann in England: In

den 50er-Jahren machte der frühere Kolonialbeamte Gerald B. Gardner öffentlich bekannt, dass ihn weiße Frauen in einen Hexenkult eingeweiht hätten. Als Priester dieses Kults publizierte er dazu mystische Romane, ein Buch der Schatten mit rituellen Anweisungen und eine Traditionslinie, die ihn als Eingeweihten in alte Praktiken darstellte.

Gardner nannte diese Religion Wicca. Seit dieser Zeit hat sie eine große Karriere gemacht, mit Tausenden Anhängern vor allem in England und den USA. Auf Soldatengräbern in den USA ist sogar ihr Symbol erlaubt, um die Religion des Toten zu zeigen: der Fünfstern, das Pentagramm – der „Drudenfuß“ aus Johann Wolfgang von Goethes Faust.

Auch Fitzner war eine Zeit lang Mitglied des Wicca-Ordens. Dann wollte sie aber wieder zurück zu ihren eigenen Ritualen. Sie benutzt dafür ein großes Repertoire von Anweisungen und Praktiken. Es wird zwar oft davon erzählt, dass es aus ältesten Quellen kommt. Aber das

Die modernen Schamanen kombinieren Elemente aus allen Weltreligionen.

vorwerfen

• sagen, dass der andere ... als Fehler macht

der Selbstbedienungsladen, -in

• hier: Repertoire, aus dem man frei wählen kann

eine große Rolle spielen

• hier: sehr wichtig sein

der Konsum

• hier: Kauf von Produkten, Outfits ...

übernehmen

• hier: haben

die Beratungsstelle, -n

• Institution, die Beratung anbietet

in weltanschaulichen Fragen

• zu Themen rund um Glaubensfragen, Sekten und Religionen

der Zauberheiler, -

• hier: Person, die andere durch Magie gesund macht

der Vorläufer, -

• hier: erste, frühe Form

predigen

• hier: sagen, dass andere etwas tun müssen

hinbekommen

• hier: erreichen; Erfolg haben mit

die Koexistenz

• von: koexistieren = gleichzeitig da sein

das Feld, -er

• Stück Land, auf dem z. B. Gemüse wächst

verdorrt

• trocken und ohne Leben

der Fellumhang, -e

• ≈ weiter Mantel aus Fellteilen, den man um den Körper legt, weil er keine Armeile hat

(das Fell, -e

• Haare eines Tieres)

nähen

• hier: aus mehreren Stücken Kleidung machen

anrufen

• hier: rufen zu

die Handfläche, -n

• Innenseite der Hand

die Frühgeschichte

• ≈ älteste Periode der Geschichte des Menschen

die Bewegung, -en

• hier: (organisierte) Gruppe mit einer speziellen Lebensphilosophie

weise

• so, dass man sehr gute Kenntnisse auf vielen Sektoren und viel Erfahrung hat

einweihen in

• hier: in einer Zeremonie exklusiv über ... erzählen und z. B. Rituale zeigen

der Priester, -

• hier: Autorität in einer Religion

der Schatten, -

• ↔ Licht; Sonne

die Anweisung, -en

• hier: Instruktionen für ein Ritual

darstellen als

• hier: so zeigen, dass man meint, er ist ...

der Soldat, -en

• Person, die in Uniform für ihr Land kämpft

sogar

• ≈ auch

die Quelle, -n

• hier: Text oder Person, von der eine Idee kommt





In der Walpurgisnacht brennen viele Feuer – speziell auf dem Brocken, dem höchsten Berg Norddeutschlands, auf dem dann meistens Tausende feiern.

meiste sind romantisierende Eigenkompositionen exzentrischer Briten von vor 120, 130 Jahren.

So geht das Tarot-System, das Fitzner benutzt, zum Beispiel auf die Bildsprache des Mystikers Aleister Crowley zurück. Mit einer Künstlerin hatte er in den 40er-Jahren diese Idee, passend zu seinem Buch von Thoth.

Schon als Jugendliche hat Fitzner ihre Kräfte ausprobiert. Einmal, erinnert sie sich, hätte sie einen Lehrer durch Verwünschungen fast getötet. Nachdem sie mit Voodoo experimentiert hatte („Das ist etwas ganz Böses!“), entschied sie, nur noch etwas für die Fruchtbarkeit und Heilung zu tun. Gleichzeitig sagt sie aber auch: „Mit schwarzer Magie bin ich nicht zimperlich.“ Natürlich benutzt sie sie nur für etwas Positives!

Sätze wie dieser können einem auch heute noch etwas Angst machen. Was, wenn doch etwas davon stimmt? Noch in den 80er-Jahren hat in einer Umfrage jeder siebte Deutsche die Möglichkeit des „Anhexens“ und damit die Hexerei

selbst nicht ausgeschlossen. Aber auch das „Abhexen“ gibt es noch immer: Wenn die Methoden konventioneller Ärzte bei einer Warze nicht wirken, kann vielleicht eine Besprecherin helfen. Und wirklich: Nach ein paar gemurmelt Worten bildet sich die Warze in wenigen Tagen zurück. Manchmal ergänzen sogar Dermatologen an Universitätskliniken ihre konventionellen Methoden mit gemurmelt Worten – sie glauben bei dieser Methode aber nicht an Magie, sondern an den Placeboeffekt.

Warzen und andere gesundheitliche Probleme bespricht auch Gloria Heilmann von Bergen. Außerdem arbeitet sie als Wahrsagerin und Kartenlegerin. Sie arbeitet im obersten Stock eines feinen Patrizierhauses in der Nähe des Hamburger Hauptbahnhofs. Kaffee wird in eleganten Tassen serviert, dazu gibt es süße Schweinsohren.

Mit dem Übersinnlichen kam Heilmann von Bergen schon als Kind in Kontakt. Damals, nach dem Krieg, lag sie nach einer Operation auf dem Sofa der

die Eigenkomposition, -en

► hier: selbst überlegte Mixtur

zurückgehen auf

► hier: ... als Basis haben

die Verwünschung, -en

► hier: magische Worte, die Böses wünschen

töten

► ≈ totmachen

nicht zimperlich sein mit

► hier: keine Angst haben, ... zu benutzen

doch

► hier: ≈ aber; wirklich

anhexen ► mit böser, magischer Energie machen, dass jemand ... bekommt

ausschließen

► hier: als unmöglich sehen

die Warze, -n

► kleine, runde Stelle an der Haut, die (meistens unkontrolliert) wächst

die Besprecherin, -nen

► Frau, die z. B. mit Geistern und Göttern spricht, um Personen gesund zu machen

myrmeln

► sehr leise und undeutlich sagen

sich zurückbilden

► hier: langsam aufhören, da zu sein

die Wahrsagerin, -nen

► Frau, die sagt, was in der Zukunft eines Menschen passieren wird

die Kartenlegerin, -nen

► Frau, die Tarotkarten legt und so sagt, was in der Zukunft passieren wird

oberste (-r/-s)

► hier: ganz oben

das Schweinsohr, -en

► hier: kleine, gebackene süße Speise

das Übersinnliche

► ≈ Dinge, die man nicht sehen, hören oder körperlich fühlen kann

Wohnküche in Hamburg, während ihre Großmutter aus dem Krieg zurückgekommenen Soldaten die Tarot-Karten legte. Später wäre sie fast im Schwimmbad ertrunken und sah, während sich ihre Lunge mit Wasser füllte, ihr Leben wie einen Film an sich vorbeiziehen.

„AgE“, außergewöhnliche Erlebnisse, nennen Experten solche Erfahrungen. Auch Walter von Lucadou, ein Doktor der Physik und Psychologe, ist so ein Experte. Er leitet die Parapsychologische Beratungsstelle der Wissenschaftlichen Gesellschaft zur Förderung der Parapsychologie in Freiburg, die er 1989 gegründet hat. Das von der Regierung Baden-Württembergs finanziell unterstützte Institut antwortet jedes Jahr auf mehr als 3000 Fragen von Bürgern.

Den meisten von diesen Bürgern ist etwas passiert, das sie rational nicht verstehen können: ein Wachtraum zum Beispiel oder eine Prognose, die wirklich wahr wird.

Die Idee, dass es so eine Beratungsstelle gibt, ist für manche sicher seltsam. Aber die Menschen brauchen sie: 21 Prozent der Deutschen glauben, dass geistige Kräfte Gegenstände bewegen können. Fast die Hälfte glaubt an Telepathie. Und insgesamt 75 Prozent haben mindestens einmal im Leben eine Erfahrung gemacht, die sie selbst als paranormal sehen.

Die meisten der außergewöhnlichen Erlebnisse aber, so Lucadou, können physikalisch erklärt werden. Man muss sie nur genau analysieren. Ein kleiner Rest bleibt ein Rätsel.

Gloria Heilmann von Bergen hat immer wieder das Gefühl, dass sie plötzlich etwas über jemanden weiß, mit dem sie in Kontakt kommt. Einmal ruft ein Junge bei ihr an, der seine Zahnspange verloren hat. Seine Eltern sind schon ganz ärgerlich. Er soll von seinem Taschengeld eine neue kaufen.

In seiner Not hat der Junge im Telefonbuch nach der Telefonnummer der Hellseherin gesucht. „Ich weiß nicht, ob ich

das kann“, sagt sie ihm, sieht aber schon beim Auflegen im Geiste die Zahnspange in einer Kommodenschublade liegen. Heilmann von Bergen ruft zurück, die Spange wird gefunden. Die Schwester des Jungen hatte sie versteckt.

„Ich habe keine Ahnung, wie das funktioniert“, sagt Heilmann von Bergen. Lucadou glaubt: Übersinnliches orientiert sich nicht an Logik. Anders als der Apfel, der, wenn man ihn einmal fallen lässt, definitiv nach unten fällt. Ähnlich wie in der Quantenphysik, in der es auch Phänomene gibt, die man rational – bis jetzt – nicht erklären kann.

Der britische Biologe und Parapsychologe Rupert Sheldrake zeigte in einem Experiment, dass unerklärliche Erfahrungen nicht immer Zufall sind: Er entdeckte, dass in 55 Prozent der Fälle Personen in

einem Experiment den Blick eines anderen im Rücken intuitiv fühlten. Das Ergebnis ist statistisch signifikant: Wäre es Zufall, dürfte es nur die Hälfte sein.

Gibt es also vielleicht doch eine Erklärung für das Übersinnliche? Können Menschen nur durch

Konzentration ein Naturereignis auslösen? Für die Wissenschaft ist die Idee absurd. Für Schamanen ist sie die Basis ihrer Arbeit.

Die Trommelschläge um das Megalithgrab an der Ostsee, zu denen die Teilnehmerin von Xenia Fitzners Seminar unter dem Felsen ihren symbolischen Tod stirbt, werden intensiver. Draußen beginnt die Hexe mit dem nächsten Teil ihrer Zeremonie. Sie schreit und macht Laute wie ein Tier. Dabei bewegt sie sich wie von Dämonen besessen.

Die Wolken am Himmel werden dunkel. Plötzlich regnet es stark. Das Wasser schüttelt den verdorrten Baum. Die Elementarwesen, die Ahnen, die Geister des viele Tausend Jahre alten Grabes an der Ostsee haben sich heute nicht lumpen lassen. Sie haben der Hexe und ihren Adepten ein „AgE“ gebracht, ein außergewöhnliches Erlebnis.

ertrinken

• sterben, weil man zu lange unter Wasser war

die Lunge, -n

• ≈ Organ, in das man Luft holt und mit dem man sie wieder abgibt

vorbeiziehen an

• hier: für kurze Zeit zu sehen sein für

das außergewöhnliche Erlebnis, -se

• hier: ≈ nicht durchschnittliche/normale Erfahrung

die Wissenschaftliche Gesellschaft zur Förderung der Parapsychologie

• Institution, die zu Themen rund um Esoterik und New Age berät

gründen

• starten

der Wachtraum, -e

• Zustand, dass man träumt, ohne zu schlafen

geistig

• von: Geist ≈ hier: ↔ Körper

ein Rätsel bleiben

• noch immer nicht erklärt werden können

die Zahnspange, -n

• Konstruktion aus kleinen Metallteilen, die man an die Zähne macht, um eine falsche Position zu korrigieren

das Taschengeld, -er

• Geldsumme, die Kinder jede Woche oder jeden Monat von ihren Eltern bekommen

auflegen

• hier: ein Telefongespräch beenden

im Geiste

• hier: in Gedanken

die Kommodenschublade, -n

• ≈ kleiner, offener Kasten in einem niedrigen Schrank, den man herausziehen kann

der Zufall, -e

• hier: Sache, die sich so erklären lässt, dass sie passieren kann

der Fall, -e

• hier: Labortest

im Rücken

• so, dass man die Person nicht sieht, weil sie hinter einem steht

signifikant

• hier: gut als Basis für wissenschaftliche Ergebnisse

dürfte

• Konj. II von: dürfen

auslösen

• hier: starten

besessen von

• hier: unter der Kontrolle von

der Ahne, -n

• z. B. Großmutter, Großvater, Vater von der Großmutter ...

sich nicht lumpen lassen

• hier: so, dass man ein großes Geschenk macht

Drei von vier Deutschen haben schon eine Erfahrung gemacht, die sie als paranormal sehen.





Kein Sex ist auch keine Lösung

Wegen Corona haben die Menschen weniger Lust auf Sex? Aber nein. Über Covid-Pornos, den Boom von Vibratoren und Swingerpartys auf Zoom. Von Jan Stremmel

MITTEL

Gerade passt es nicht so gut, sagt die Frau am Telefon: „Ich dreh grad ein Video und kämpfe mit der Kamera.“ Filme für ihre Website macht sie zwar schon länger. Aber seit der Kontaktsperre bietet sie ihren Kunden auch noch Webcam- und Telefon-Sessions an. Lläuft's gut? „Ich sag mal so: Momentan ist die Hochsaison der notgeilen Vollpfosten.“ Gerade erst hat wieder einer angerufen und ins Telefon gestöhnt. „Haben ja jetzt alle Zeit.“

Die Frau nennt sich Davina, im Internet ist sie beschrieben als die „fleischgewordene Erfüllung aller bizar-erotischer Phantasien“. Man kann sie in Süddeutschland und der Schweiz buchen. Genauer: Man konnte sie dort buchen. Wegen des Virus bietet sie ihren Service jetzt online an, wie viele Sexarbeiterinnen. Nur weil Corona ist, haben die Menschen nämlich nicht weniger Lust. Ganz im Gegenteil, sagt Frau Davina. Aber warum ist das so?

Die Frage kann man sich zurzeit wirklich stellen. Wenn man zum Beispiel liest, dass Pornhub.com seit März ein Viertel mehr Besucher hat als sonst. Auch andere Pornoseiten publizieren Grafiken, die fast so detailliert sind wie die Corona-Zahlen aus verschiedenen Ländern. Man braucht kein Mathematikstudium, um zu erkennen: Zu Beginn der Ausgangssperren sinken die Zahlen in fast allen Ländern. Zwei Tage danach steigen sie extrem.

Dazu kommt ein interessanter Trend in den Schlafzimmern. Onlineshops haben Probleme, die vielen Dildos, künstlichen Vaginen und App-gesteuerten Sex-Toys zu verschicken, die ganz Europa gerade bestellt. Bei Wow Tech, dem Hersteller des teuren Vibrators „Womanizer“, sind die Verkäufe um 50 Prozent höher als sonst. Und beim Videokonferenzanbieter Zoom finden schon lange nicht mehr nur Meetings von Arbeitsgruppen statt, sondern zu jeder Zeit auch passwortgeschützte Swingerpartys.

Nach erster Panik, Hamsterkäufen und mehreren Episoden der verrückten

Wildtierdokumentation „Tiger King“ bei Netflix reagieren viele Menschen jetzt offenbar so auf die Krise: Sie sitzen die Sache mit der Hand in der Hose auf dem Sofa aus. Ist es der Stress? Oder eine bis jetzt unbekannte Nebenwirkung des Virus? Es ist Zeit für Antworten.

Fast ganz Europa war gerade in den Lockdown gegangen. Da stellte die New Yorker Gesundheitsbehörde Ende März ein PDF online, das wahrscheinlich irgendwann in ein Museum kommt. Es geht darin um Sextipps im Kontext von Covid-19. Darin steht der Hinweis, dass manche Praktiken zurzeit das Risiko einer Infektion besonders erhöhen. Und die Behörde nennt genau das, was inzwischen für Millionen Menschen Alltag ist: „Du selbst bist dein sicherster Sexpartner. Video-Dates, Sexting oder Chatrooms könnten Optionen für dich sein.“

Könnten es – und sind es inzwischen auch. Ein Anruf bei Johanna Weber. Sie nennt ihr aktuelles Angebot „unterstützte Autoerotik“. In den Tagen, als das PDF in New York online ging, setzte sich die 52-Jährige an ihren Computer und änderte ihre Website. Normalerweise arbeitet sie „am Menschen“, sagt Weber. Sie besitzt ein Domina-Studio in Berlin. Mitte März musste sie schließen, wie alle Bordelle. Weber publizierte auf ihrer Startseite einen gelben Hinweis, dass sie ab sofort nur „Chat-Sessions“ anbietet. Und so führt sie jetzt für 80 Euro die Stunde, inklusive Vorgespräch, Männer und Frauen in die Kunst der Selbstbefriedigung ein. Ohne Kamera, ohne Make-up, sie benutzt die Browser-Version von Whatsapp.

Ein Orgasmus füllt den Körper mit Glückshormonen, er reduziert Stress und unterstützt das Immunsystem. Sex in der Isolation ist deshalb keine schlechte Idee, sagen Therapeuten und Ärzte. Die Frage ist nur, mit wem. Und diese Frage stellt sich vor allem denen, die keinen festen Partner haben.

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung empfiehlt Singles: Sie sollten sich, wenn es denn wirklich sein muss, während der Pandemie eine „feste Sexbeziehung mit einer Person“ suchen. Man kann es aber auch anders sehen. Der


drehen

• hier: machen

grad

•  gerade


kämpfen mit

•  hier: Schwierigkeiten haben mit

die Kontaktsperre, -n

• hier: Verbot, Menschen zu treffen

Ich sag mal so: ...

•  Lass es mich so formulieren: ...



momentan

• im Moment; zurzeit

die Hochsaison, -s

• ≈ wichtigste Zeit im Jahr

notgeil

•   so, dass man extrem viel Lust auf Sex hat

der Vollpfosten, -

•  Idiot

stöhnen

• hier: einen tiefen, langen Laut machen

fleischgewordene (-r/-s)

•  ≈ Symbol für

die Erfüllung, -en

• von: erfüllen = hier: Realität werden lassen

bizar

• ≈ seltsam; extravagant

sonst

• hier: normalerweise

die Ausgangssperre, -n

• hier: Verbot, das Haus zu verlassen

steuern

• hier: kontrollieren

verschicken

• ≈ schicken


passwortgeschützt

• so, dass man nur mit dem richtigen Passwort teilnehmen kann

(das Passwort, -er

• ≈ spezielle Reihenfolge von Buchstaben, Zahlen, Zeichen, durch die man z. B. einen Computer schützt)


der Hamsterkauf, -e

•  Kauf von (vielen) Lebensmitteln zum Lagern


offenbar

• ≈ wahrscheinlich; hier: hier: ≈ so, wie es aussieht

aussitzen

•  nichts tun; warten und hoffen, dass sich ein Problem von selbst löst oder von anderen erledigt wird

die Nebenwirkung, -en

•  meistens negative, nicht gewünschte Wirkung eines Medikaments

die Gesundheitsbehörde, -n

• Gesundheitsamt

die Praktik, -en

• hier: Tun

erhöhen

• höher machen

der Hinweis, -e

• hier: Information

einführen in

• hier: zeigen und erklären

das Vorgespräch, -e

• hier: erstes Treffen, bei dem man seine Kunden kennenlernt

die Selbstbefriedigung, -en

• Masturbation

fest

• hier: stabil und exklusiv

die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

• Amt mit der Aufgabe, die Menschen über Gesundheitsthemen zu informieren

Sie sollten sich ... suchen

• hier: Wir empfehlen, dass Sie sich ... suchen

denn wirklich

• hier: ≈ wirklich; auf jeden Fall

Ethik-Kolumnist des *Time Magazine* zum Beispiel schrieb auf die Frage, ob wenigstens Sex mit dem eigenen Partner okay ist: „Nein. Außer ihr würdet gerade getestet und habt fünf Tage gewartet.“

Auch das ist inzwischen ein paar Monate her. Und so, wie Menschen das Homeschooling ihrer Kinder akzeptiert haben, haben sie auch ihre quarantänierte Sexualität organisiert. Man kann inzwischen virtuell Online-Shows von

Ergebnis für eine Firma, die Vibratoren baut. Aber die 1200 Umfrageteilnehmer waren alle in Beziehungen.

Auch Johanna Weber sagt, sie hätte nie gedacht, dass die Sache mit der WhatsApp-Masturbation so ein „Door Opener“ werden würde. Jetzt kontaktieren sie viele, die sich nie getraut hätten, einen Termin im Studio zu machen. Vor allem Frauen. Oft hört Weber von ihren Kundinnen: Sie haben jetzt zum ersten Mal die Ruhe,

Viele Menschen haben das Gefühl: Unser Gesundheitssystem ist in der Krise stabil. Warum nicht das Beste aus der Zeit machen und Kinder kriegen?

Burlesque-Tänzern sehen oder Videopodcasts zum Thema Onanie abonnieren. Es gibt auch Sexpartys auf Zoom, zu denen man Eintrittskarten kaufen muss – was aber nicht genug ist. Man muss nämlich auch Antworten auf ziemlich viele Fragen zu seinen sexuellen Wünschen geben, über die eine Jury entscheidet.

Ein Teilnehmer beschreibt das so: Man sieht ein paar Dutzend Menschen, die allein oder zu zweit nackt auf ihren Betten aktiv sind. Einer spielt DJ. Und immer wieder gibt der Leiter des Meetings den Hinweis an alle, die neu dazukommen: „Hi, wir holen uns hier gerade alle einen runter, bitte das Mikrofon ausmachen.“

Ob diese Experimente auch über längere Zeit interessant bleiben, ist nicht sicher. Wahrscheinlich entdecken viele Menschen gerade beim Thema Selbstbefriedigung ganz neue Welten. In einer Umfrage stellte der Sex-Toy-Hersteller Wow Tech Ende März fest, dass mehr als die Hälfte gerade mehr Lust auf Masturbation hatten als sonst. Kein überraschendes

sich mit sexuellen Fantasien zu beschäftigen. „Viele kommen endlich zum Nachdenken. Und gehen an, was sie schon lange mal vorhatten.“ Weber gibt ungefähr vier Sessions in der Woche, ähnlich wie sonst im Domina-Studio – nur leider sehr viel billiger. Sie hofft aber, dass sie wenigstens gerade neue Kunden auch für die Zeit nach der Krise gewinnt.

Die Zeit zu Hause als Selbstfindung. Keine schlechte Idee, sagen auch Fachleute wie die Neurologin und Sexualtherapeutin Heike Melzer. Manche Paare, die sie zurzeit per Videochat betreut, versuchen jetzt – „fast schon paradox“ – endlich Kinder zu kriegen. „Die sagen: So entspannt waren wir lange nicht.“

Wegen der Reaktion der Regierung auf Corona warnen einerseits Aktivisten auf „Hygiene-Demos“ vor einem neuen Faschismus. Andererseits scheinen viele Menschen gerade das gegenteilige Gefühl zu haben: Unser Gesundheitssystem und die Politik sind in der Krise stabil. Warum also nicht das Beste aus der Zeit machen und Kinder kriegen?

der Kolumnist, -en

• Journalist, der Kolumnen schreibt

... her sein

• vor ... gewesen sein

abonnieren

• hier: speichern, sodass man automatisch neue ... bekommt

ein paar Dutzend

• hier: viele

nackt

• ohne Kleidung

sich einen runterholen

•   masturbieren

sich trauen

• den Mut haben, etwas zu tun

kommen zu

• hier: Zeit haben für

angehen

• hier: sich beschäftigen mit

vorhaben

• planen, etwas zu tun

gewinnen

• hier: erreichen, dass ... Kunde bleibt

die Selbstfindung

• von: sich selbst finden = sich besser kennenlernen

der Fachmann, -leute

• Experte

betreuen

• sich kümmern um

entspannt

• in Ruhe; ohne Stress

warnen vor

• sagen, dass man gut aufpassen soll oder dass etwas gefährlich ist

die Hygiene-Demo, -s

• organisierter Protest gegen die Regeln, die Deutschlands Regierung im Kampf gegen die Corona-Pandemie entschieden hat

scheinen

• hier: so sein, dass man meint, sie ...



Die Therapeutin kennt aber auch das Gegenteil. Schon länger abgekühlte Paare, die jetzt alles wollen, nur keinen Sex. Denen muss Melzer gut zureden, sich wenigstens manchmal in den Arm zu nehmen. Und natürlich spricht sie auch mit vielen einsamen Singles. Sie nennt sie die „Unberührten“, denen körperlicher Kontakt nun besonders fehlt. „Es haben ja nicht mal die Thai-Massage-Salons offen“, sagt Melzer, „von denen gibt es nicht ohne Grund einen an jeder Ecke“.

Der Wunsch nach Berührung war in den Großstädten mit ihren vielen Singles noch nie so groß – und wurde gleichzeitig so wenig Realität. Auch wenn der Alltag inzwischen wieder normaler wird: Körperliche Nähe zu Leuten außerhalb der eigenen Wohnung werden die meisten Menschen noch längere Zeit ablehnen.

Es ist also vermutlich gar nicht so kurios, wenn man nun Geschichten hört von Mitbewohnern, die in den Wochen der Isolation plötzlich zu Liebespaaren geworden sind – es ist Pandemie-Pragmatismus. Für alle anderen gibt es die

Pornowelten. In denen ist das Virus natürlich auch schon lange Teil von lustigen Überschriften wie „Sex mit der Krankenschwester nach dem Corona-Test“ oder „Virenkommando räumt Wohnung in Wuhan und wird von weiblichen Covid-Infizierten attackiert“.

Melzer arbeitet viel mit Pornosüchtigen. Sie lehnt Pornos nicht kategorisch ab. Problematisch wird es ihrer Meinung nach erst, wenn man mit dem Masturbieren unangenehme Gefühle betäubt. „Es zeigt sich jetzt, wie resilient Menschen mit Krisen umgehen. Ob sie die Zeit als Chance begreifen, um neue Ideen auszuprobieren, vielleicht auch sexueller Art. Oder sich passiv im Pornoraus verliehen, der natürlich am Ende noch unglücklicher macht.“ Konsum aus Angst, der Reflex wie bei den Hamsterkäufen – aber mit offener Hose vor dem Computer.

Und was passiert bei den Apps, die sonst dafür da sind, Geschlechtsverkehr gratis zu organisieren und das meistens ziemlich schnell? Für die scheinen die besten Zeiten vorbei zu sein. Die

abgekühlt

- hier: ohne Lust auf Sex

gut zureden

- mit freundlichen Worten versuchen, zu erreichen, dass jemand etwas tut

unberührt

- hier: so, dass niemand körperlichen Kontakt mit ihnen hat

nicht mal

- ≈ auch nicht

die Berührung, -en

- von: berühren = die Finger oder die Hand auf etwas legen; hier: Körperkontakt

vermutlich

- wahrscheinlich

der Mitbewohner, -

- Person, die in der gleichen Wohnung lebt

die Krankenschwester, -n

- Frau, die beruflich kranke Menschen pflegt

das Virenkommando, -s

- ≈ speziell ausgebildete Gruppe im Kampf gegen ein Virus

räumen

- hier: alle Personen wegbringen von

der/die Infizierte, -n

- krankgewordene Person

der/die Pornosüchtige, -n

- Person mit dem pathologischen Wunsch, Pornos zu sehen

betäuben

- hier: machen, dass man ... nicht mehr fühlt

resilient

- hier: so, dass man die Kraft hat, durch schwierige Situationen zu kommen

umgehen mit

- hier: leben mit

der Pornoraus, -e

- euphorischer Pornokonsum

(der Konsum, -s

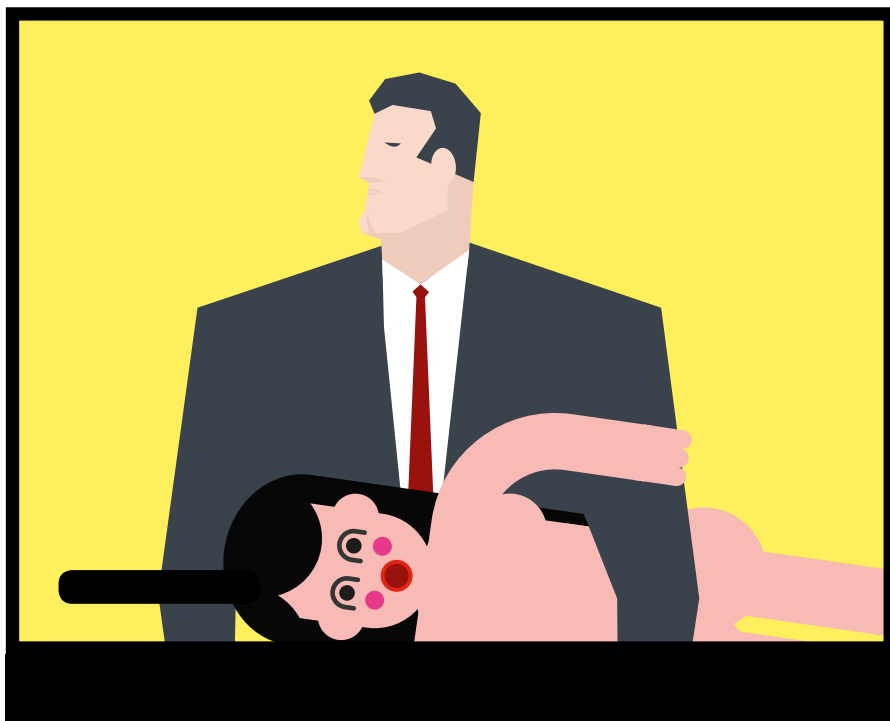
- von: konsumieren = hier: ansehen)

sich verlieren in

- hier: alles andere vergessen wegen

der Geschlechtsverkehr

- Sex



Tinder-Gags aus den ersten Wochen der Krise – „Frau mit Klopapier sucht Mann mit Nudel“ – sieht man kaum noch. Viele Userinnen loben eine „neue Sanftheit“ in der Art, miteinander zu chatten. Jetzt, wo kein schnelles Date möglich ist, bekommt die Frage „Wie geht’s?“ zum ersten Mal eine ehrliche Antwort. Plötzlich haben Menschen keine Angst mehr, nach nur wenigen Chatnachrichten etwas komplett Verrücktes zu tun: zu telefonieren.

„Klar“, sagt die Autorin Paula Lambert, die auch als Beziehungscoach arbeitet, „mit Auberginen-Emoji und Fragezeichen kommt man nicht mehr weit.“ Schneller Sex ist plötzlich keine Möglichkeit mehr. Lambert spricht mit vielen jungen Paaren und



Esther Perel im Mai dem New Yorker sagte: der Lockdown als „Petrischalen-Moment“. Perel hat vor Jahren einen Bestseller geschrieben über Sex in der Ehe, er heißt Mating in Captivity, Paarung in Gefangenschaft. Zurzeit arbeitet sie an so etwas wie einem zweiten Teil, sie spricht in ihrem Podcast mit Paaren unter Hausarrest. Das Gute und das Schlechte ist jetzt plötzlich zu sehen, glaubt Perel, in langjährigen Ehen genauso wie in der Beziehung mit sich selbst. Unter dem äußeren Druck werden Prioritäten neu geordnet. Es werden Dinge entschieden, die schon lange entschieden sein sollten.

Luxusprobleme werden plötzlich als das gesehen, was sie sind: Probleme, die nicht so wichtig sind. Und vie-

Die besten Zeiten von Tinder scheinen vorbei zu sein. Plötzlich haben Menschen keine Angst mehr, nach nur wenigen Chatnachrichten etwas Verrücktes zu tun: zu telefonieren.

Singles. Vor allem für Singles ist die Kontaktsperre zwar schwierig, findet Lambert. Sie sieht darin aber eigentlich ein „totales Geschenk“ für diese Gruppe.

Diese Menschen müssen, glaubt die Autorin, jetzt etwas tun, wovor sie sich lange gedrückt hätten. „Wir sollten das Alleinsein als Riesenchance begreifen und jetzt mal so richtig unsere eigenen Bruchstellen spüren. Endlich können wir mal nicht das tun, was wir sonst immer tun, um uns von diesem Gefühl abzulenken: shoppen, feiern oder Sex haben.“

Die Krise als Geschenk. Oder, wie die berühmte New Yorker Paartherapeutin

le Menschen kommen vom jahrelangen Dating endlich mal zur Ruhe und starten wirkliche Liebesbeziehungen. Genau weil sie sich nicht treffen können.

Um diese neue Liebe zu erklären, nennt die Paartherapeutin eine interessante Formel. Die gilt nicht nur für alle, die sich auf Distanz lieben und versuchen, den anderen zu stimulieren, sondern vielleicht auch für den Druck dieser Zeit. Die vielen Covid-Pornos und Whatsapp-Onanisten, die Kinder-Krieger, Telefonstöhner und Zoom-Swinger. Diese Formel ist ganz einfach: „Attraktion plus Hindernisse gleich Spannung.“

der Gag, -s engl.
• Spaß

das Klopapier, -e
• Toilettenpapier

die Nudel, -n
• hier auch: 🍆 Penis

die Sanftheit
• von: sanft = hier: angenehm; vorsichtig

die Aubergine, -n franz.
• ≈ Gemüse in lila Farbe

weit kommen mit
• 🍆 hier: viel Erfolg haben mit/wegen

sich drücken vor
• hier: versuchen, ... nicht tun zu müssen

die Riesenchance, -n
• 🍆 sehr große Chance

begreifen als
• verstehen als

richtig
• hier: wirklich

die Bruchstelle, -n
• hier: Verletzungen; Ängste; Defizite

spüren
• fühlen

ablenken von
• auf andere Gedanken bringen als

die Petrischale, -n
• hier: spezielle flache Schüssel aus Glas als isolierter Raum für biologische Experimente

die Paarung, -en
• ≈ Sex von Tieren

die Gefangenschaft, -en
• hier: ↔ Freiheit

der Druck
• hier: (psychischer) Stress

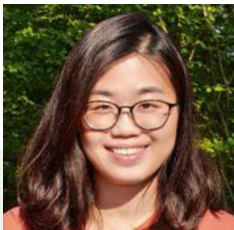
gelten für
• hier: funktionieren für

die Attraktion, -en
• hier: Lust auf den anderen

das Hindernis, -se
• hier: Distanz; Barriere

gleich
• hier: ist gleich
≈ bedeutet

die Spannung
• hier: ↔ Langeweile



Jessie Huang

Heimat: Taiwan

Alter: 30

Beruf: Einkäuferin

Start: September 2014

Hobbys: Lesen, Zeit mit dem Sohn verbringen

MEIN ERSTES JAHR

„Kinder dürfen unruhig sein“

Beim Busfahren darf Jessie Huangs kleiner Sohn Kind sein. Zu einem taiwanesischen Klischee über die Deutschen passt das eigentlich nicht. **LEICHT AUDIO**



Münster

Dort liegt es: Nordrhein-Westfalen

Dort wohnen: 310.500 Einwohner

Interessant ist: eine der zehn größten Universitätsstädte des Landes; historischer Sankt-Paulus-Dom; Prinzipalmarkt mit Giebelhäusern, dem gotischen Rathaus und der Lambertikirche.

Mein Tipp

Ein Spaziergang oder auch eine Fahrradtour an der Promenade sind wirklich sehr schön. Auch am Aasee kann man gut Rad fahren. Für Familien mit kleinen Kindern sind die Bauernhöfe in der Nähe von Münster toll. Man kann dort zum Beispiel Tiere streicheln, auf Ponys reiten oder lecker im Bauernhof essen.

Sie wollen auch von Ihrem ersten Jahr in Deutschland, Österreich oder der Schweiz erzählen? Schreiben Sie einfach eine kurze E-Mail (Name, Nationalität, Ort) an redaktion@deutsch-perfekt.com.

Mein Mann und ich haben uns in Australien beim Masterstudium kennengelernt. Das war im Jahr 2012. Nach dem Ende des Studiums sind wir beide wieder in unsere Heimat gegangen. Wir hatten dann zwei Jahre lang eine Fernbeziehung. Ende 2014 haben wir geheiratet – und ich bin nach Deutschland umgezogen.

Die erste Zeit war schwer. Ich habe in Taiwan ein halbes Jahr einen Deutschkurs besucht. Aber am Anfang konnte ich trotzdem nicht viel verstehen. Einmal habe ich fast geweint: Die Kassiererin in einem kleinen Supermarkt hat mich etwas gefragt und war dann genervt. Ich hatte etwas nicht verstanden: Ich muss das Etikett für das Obst selbst drucken. Um mein Deutsch zu verbessern, habe ich dann ein Jahr lang einen Intensivkurs an der Volkshochschule Münster besucht. Das hat mir sehr geholfen. Und ich habe viel über die deutsche Kultur gelernt.

Schon im ersten Jahr habe ich einen Job bei einer amerikanischen Firma in Münster bekommen. Am Anfang habe ich als Aushilfe im Kundenservice gearbeitet. Später habe ich die feste Stelle als Einkäuferin bekommen. Bei der Arbeit brauche ich nur Englisch. Aber ich unterhalte mich gern mit meinen Kollegen auf Deutsch. Sie sind meine besten Lehrer! Von ihnen lerne ich auch die Alltagssprache.

In Taiwan hört man oft dieses Klischee: „Deutsche sind kalt und nicht so freundlich.“ Aber die meisten Deutschen sind sehr freundlich, besonders zu kleinen Kindern. Mein Sohn ist jetzt 15 Monate alt. Fremde Leute helfen uns immer wieder. Zum Beispiel im Bus oder im Restaurant. Manchmal bekommt er beim Einkaufen auch ein kleines Brötchen oder ein bisschen Wurst geschenkt. Wenn er im Bus sehr unruhig ist, reagieren die Fahrgäste verständnisvoll. „Das ist normal für ein Kind“, sagen sie dann zu mir. Ich glaube: Das ist einer der vielen Gründe, warum die Kinder hier so glücklich sind.

Natürlich vermisse ich meine Familie und das leckere taiwanesischen Essen. Zum Glück ist Münster aber eine Universitätsstadt mit vielen asiatischen Restaurants. Meine Familie will mich bald besuchen. Dann zeige ich ihr dieses schöne Land.

die Einkäuferin, -nen

• Frau: Sie arbeitet im Sektor Einkauf.

Zeit mit ... verbringen

• zusammen sein mit ...

die Fernbeziehung, -en

• Beziehung: Die Partner leben an verschiedenen Orten.

(die Beziehung, -en

• hier: ≈ Liebe zwischen zwei Menschen)

die Kassiererin, -nen

• Frau: Man bezahlt bei ihr.

genervt sein

• hier: ≈ ärgerlich und müde sein

hatte ... verstanden

• Plusquamperfekt von: verstehen

das Etikett, -en

• hier: kleines Schild: Darauf steht der Preis.

verbessern

• besser machen

die Volkshochschule, -n

• ≈ Schule für Erwachsene

die Aushilfe, -n

• Person: Sie arbeitet nur in einer speziellen Zeit, z. B. in den Sommermonaten.

fest

• hier: mit Vertrag ohne zeitliches Limit

kalt

• hier: ohne Emotionen

der Fahrgast, -e

• Passagier in Bus, Bahn oder Straßenbahn

verständnisvoll

• hier: so, dass man es versteht und akzeptiert

der Grund, -e

• hier: ≈ Erklärung: Warum sind die Kinder so glücklich?

vermissen

• traurig sein, weil jemand oder etwas nicht da ist

Münster

das Giebelhaus, -er

• hier: Haus mit dem Giebel auf der Seite zur Straße

(der Giebel, -

• meistens dreieckiger Teil ganz oben von der Wand an der schmalen Seite von einem Haus)

(schmal

• ↔ breit)

Mein Tipp

die Promenade, -n

• hier: Rundweg um das historische Zentrum von Münster

der Bauernhof, -e

• Ort: Dort wohnt und arbeitet eine Familie. Sie stellt Lebensmittel her, z. B. Kartoffeln und Gemüse, und/oder hat Tiere, z. B. Rinder und Schweine.

streicheln

• hier: mit der Hand über die Haare von einem Tier gehen

reiten

• auf einem Tier (z. B. Pony) sitzen und sich von ihm tragen lassen



WIE DEUTSCHLAND FUNKTIONIERT

Besser sehen

Ohne sie bekommen viele Menschen nicht nur im Alltag Probleme: Sehhilfen.
Aber von wem bekommen Sie in Deutschland die optimale Brille?
Und wer bezahlt sie? **LEICHT**

Mehr als 40 Millionen Menschen in Deutschland tragen eine Brille. Manche von ihnen brauchen sie nur zum Lesen – andere haben sie fast immer auf der Nase. Speziell eine Gruppe braucht immer öfter eine Sehhilfe: die 20- bis 29-Jährigen. Das zeigt die aktuelle Allensbach-Brillenstudie. Experten erklären das so: Menschen verbringen immer mehr Zeit am Bildschirm. Die direkte Konsequenz ist dann bei vielen Kurzsichtigkeit.

Aber wer hilft mir in Deutschland, eine wirklich gute und passende Sehhilfe zu finden? Es gibt dafür zwei Optionen:

Man kann zuerst zum Augenarzt gehen und dann einen Optiker besuchen. Oder man geht nur zu einem Optiker. Schwer zu finden sind diese nicht: Es gibt mehr als 7500 Augenärzte in Deutschland und rund 11 500 Optikerläden. Die drei größten Optikerketten im Land sind Apollo, Fielmann und Pro Optik.

Der Augenarzt ist, anders als der Optiker, ein Mediziner. Er analysiert also viel mehr als nur die Sehleistung. Er hat das gesamte Auge im Blick und kann so auch Krankheiten finden. Deshalb ist ein Besuch auch sinnvoll, wenn man keine Brille braucht. Schon kleine Kinder sollen zur Vorsorge gehen. Bei älteren Menschen ist

die Brillenstudie, -n

- systematische Untersuchung zu Brillen

verbringen

- hier: ≈ sein; sitzen

die Kurzsichtigkeit

- Phänomen: Man sieht nur Dinge in der Nähe gut; Myopie

die Optikerkette, -n

- hier: Firma: Sie hat viele Optikerläden an verschiedenen Orten.

die Sehleistung, -en

- ≈ Qualität: Wie gut sieht eine Person?

im Blick haben

- genau sehen; hier auch: kontrollieren

gesamt

- ganz; komplett

sinnvoll

- so, dass es hilft und ein positives Resultat hat

die Vorsorge

- hier: Untersuchung: Sie soll helfen, eine Krankheit früh zu erkennen.

sie wegen typischen Augenkrankheiten wie dem Grauen Star sehr wichtig. Diese Vorsorgebesuche beim Augenarzt bezahlt in Deutschland die Krankenkasse.

Um die Sehleistung zu testen, nutzen Augenärzte und auch Optiker aber sehr ähnliche Techniken. Klassisch ist die Sehtest-Tafel. Auf der sind Buchstaben, Zahlen oder auch Kreise. Damit prüft der Spezialist jedes Auge einzeln. Kann der Patient oder Kunde alle Zeichen (auch die kleinsten!) ohne Probleme erkennen? Dann ist seine Sehkraft optimal. Funktioniert das nicht? Dann müssen Brillengläser mit verschiedenen Plus- oder Minus-Stärken helfen. Auch andere Geräte helfen den Experten bei der Analyse.

Der Sehtest beim Augenarzt hat einen Vorteil: Er kann die Untersuchung und Kosten für die Verordnung einer Sehhilfe direkt über die Krankenversicherung des Patienten abrechnen. Man muss also in der Praxis selbst nichts bezahlen. Nur wenn der Patient spezielle Sonderleistungen haben möchte, gibt es auch vom Arzt eine Rechnung.

Bei den Optikern ist es unterschiedlich. Manche nehmen kein Geld für einen Sehtest, andere zwischen zehn und 20 Euro.

Gut zu wissen: Ohne Sehtest bekommt in Deutschland niemand einen Führerschein. Eine Brille oder Kontaktlinsen sind dabei kein Problem. Dann steht im Führerschein aber der Code 01: Der Fahrer braucht eine Sehhilfe. Ob er damit fährt, kontrolliert auch die Polizei gern.

Eine Brille kann ziemlich teuer sein. Die Krankenkassen in Deutschland geben nur in diesen Fällen etwas Geld dazu:

- wenn die Fehlsichtigkeit mehr als sechs Dioptrien beträgt
- wenn eine Hornhautverkrümmung mehr als vier Dioptrien beträgt
- wenn der Patient trotz Sehhilfe auf dem besseren Auge eine maximale Sehschärfe von 30 Prozent hat.

Achtung: Wenn Sie schon eine Sehhilfe haben, können Sie nicht spontan eine neue auf Kosten Ihrer Krankenkasse bekommen. Ihre Sehleistung muss sich um mindestens 0,5 Dioptrien geändert

haben. Nur dann gibt es wieder einen Zuschuss. Sie haben leider auch keinen Anspruch auf Geld für eine Ersatzbrille.

Für einen Zuschuss für Kontaktlinsen gibt es noch andere Kriterien. Viele Krankenkassen wollen, dass die Kontaktlinsen „medizinisch notwendig“ sind. Dafür muss der Patient eine hohe Fehlsichtigkeit oder auch eine extrem starke Hornhautverkrümmung haben.

Damit man das Geld der Krankenkasse auch wirklich bekommt, muss man vorher zum Augenarzt. Nur über eine offizielle Verordnung vom Doktor kann der Optiker den Zuschuss für die Sehhilfe direkt mit der Krankenkasse abrechnen. Den Restbetrag muss dann aber jeder Kunde selbst bezahlen. Die Summe kann leider noch ziemlich hoch sein – speziell bei einer sehr guten Brille mit optimaler Glasqualität.

Anders ist es bei Kindern und Jugendlichen: Ihre Sehhilfe zahlen die Krankenkassen komplett. Aber auch für sie gibt es nur Geld für Basismodelle. Teurere Varianten gibt es nur in wenigen Ausnahmefällen. Deshalb ist es sinnvoll, sich zu informieren. So gibt es von der Krankenkasse Kunststoffgläser eigentlich nur für Kinder, die jünger als 14 Jahre alt sind. Ein Schüler braucht diese speziellen Gläser aber für den Sportunterricht? Dann zahlt die Krankenkasse sie auch für ältere Jugendliche.

Eine ziemlich neue Variante für Erwachsene ist die Bildschirmbrille. Der Name erklärt ihren Zweck ziemlich gut: Sie hilft bei der Arbeit vor dem Computer. Diese Brille ist in ihrer Basisvariante kostenlos, wenn die Arbeit mit „normalen“ Sehhilfen nicht mehr möglich ist.

Die Krankenkasse zahlt diese spezielle Brille nicht. Bei Angestellten finanziert sie aber der Arbeitgeber. Wer eine Bildschirmbrille braucht, muss deshalb seinen Arbeitgeber fragen. Firmen haben oft eine Kooperation mit einem speziellen Optiker. Die spezielle Brille kann sehr sinnvoll sein. Denn wer nicht gut sieht, kann auch nicht gut arbeiten. Und er bekommt oft Kopfschmerzen. **Claudia May**

Auch wenn die Krankenkasse einen Teil der Kosten zahlt: Eine Brille ist meistens teuer.

der Graue Star, -e

• Phänomen beim Auge: Die Linse wird trüb; Katarakt

(die Linse, -n

• hier: Teil des Auges; Dadurch sieht man.)

(trüb

• hier: so, dass man nicht mehr durchsehen kann)

nutzen

• ≈ benutzen

ähnlich

• fast gleich

die Tafel, -n

• hier: ≈ großes Bild

erkennen

• ≈ genau sehen

die Stärke, -n

• hier: ≈ optische Qualität von einem Brillenglas in Dioptrie

die Verordnung, -en

• von: verordnen ≈ hier: ein Rezept für ... schreiben

... abrechnen über/mit

• hier: für ... eine Rechnung schreiben an; das Geld für ... bekommen von

die Sonderleistung, -en

• hier: spezielle Untersuchung oder Therapie

die Kontaktlinse, -n

• kleines, rundes, sehr dünnes Stück aus einem speziellen Plastik: Man legt es direkt auf das Auge, um besser zu sehen.

die Fehlsichtigkeit

• ≈ Phänomen: Man sieht nicht gut.

betragen

• hier: ≈ sein

die Hornhautverkrümmung, -en

• Astigmatismus

trotz

• hier: auch wenn er ... benutzt

die Sehschärfe, -n

• ≈ Können vom Auge: Wie genau sieht es?

der Zuschuss, -e

• ≈ finanzielle Hilfe

Anspruch haben auf

• hier: ≈ bekommen

die Ersatzbrille, -n

• zweite Brille, z. B. weil man eine verloren hat

notwendig

• nötig

der Restbetrag, -e

• ≈ Geld: Es fehlt noch.

der Ausnahmefall, -e

• ≈ sehr spezielle Situation

das Kunststoffglas, -er

• ≈ Brillenglas aus speziellem Plastik

der Zweck, -e

• hier: ≈ Aufgabe





Probleme mit Komma und Apostroph?

Fragezeichen, Punkt und Doppelpunkt haben im Deutschen ihre eigenen Regeln. Diese sind auch für Lernende nicht so schwierig zu verstehen. Aber ein Zeichen macht auch Muttersprachlern immer wieder Probleme. Von Guillaume Horst

Ein Komma falsch platzieren, oder es vergessen – das passiert auch Muttersprachlern. „Das Komma hat im Deutschen viele verschiedene Funktionen. Die muss man verstehen, um das Zeichen richtig anzuwenden. Das ist nicht immer einfach“, erklärt Sabine Krome, Geschäftsführerin des Rats für deutsche Rechtschreibung. Viele Deutschlernende fragen sich deshalb: Ist es wichtig, dass ich die deutsche Interpunktion gut kann? Für Krome ist die Antwort: ja. „Die Zeichensetzung hat eine wichtige Gliederungsfunktion. Sie trägt dazu bei, dass Texte besser verstanden werden“, sagt sie.

Die Kommaregeln

Um das Komma richtig zu benutzen, muss man ein paar Regeln lernen. Seine Hauptfunktion ist, Teile eines Satzes von einander abzugrenzen.

Haupt- und Nebensätze trennen

Zwischen einem Haupt- und einem Nebensatz steht ein Komma:

Ich gehe spazieren, wenn die Sonne scheint.

Wenn der Nebensatz in der Mitte des Hauptsatzes steht, sind zwei Kommas nötig:

Ich gehe, wenn die Sonne scheint, spazieren.

Wenn es zwei Nebensätze gibt, werden sie nur dann durch kein Komma getrennt, wenn und oder oder zwischen ihnen steht: *Wir machen Sport, obwohl es anstrengend ist, weil es gesund ist und wir abnehmen möchten.*

Auch zwei Hauptsätze werden durch ein Komma getrennt. Wenn ein und oder ein oder zwischen ihnen steht, ist das Komma aber nur optional:

Er steht auf, putzt sich die Zähne() und dann fährt der Mann zur Arbeit.

Außerdem gehört ein Komma vor einen Hauptsatz mit denn sowie vor die Wörter aber und sondern:

Ich war eigentlich motiviert, aber ich bin nach Hause gegangen, denn am nächsten Tag hatte ich einen frühen Termin.

Auch zwischen den Elementen einer Aufzählung muss ein Komma stehen, solange kein und oder oder zwischen ihnen steht.

Wir möchten ein Bier, zwei Gläser Rotwein und eine große Apfelschorle.

Das optionale Komma vor und beziehungsweise oder platzieren viele, wenn das Subjekt danach wechselt:

Du gehst später noch einkaufen() oder ich mache das dann.

Infinitivgruppen

Ein Komma wird vor eine Infinitivgruppe (die Kombination eines Verbs im Infinitiv mit dem Wörtchen zu) gesetzt, die mit als, anstatt, außer, ohne, statt und um beginnt: *Sie fährt in den Supermarkt, um fürs Abendessen einzukaufen.*

Du bist einfach zu Hause geblieben, ohne dich krankzumelden?

Auch wenn die Infinitivgruppe von einem Nomen, von Präpositionaladverbien (da + (r) + Präposition) oder vom Wort es abhängt, setzt man ein Komma: *Er hatte die schöne Idee, seinen Freund Michael mitzubringen.*

Ich freue mich darauf, wieder Urlaub zu haben.

Uns gefällt es, die Wohnungstür zu dekorieren.

Wenn die Infinitivgruppe nur aus zu und dem Verb im Infinitiv besteht, dann ist das Komma optional.

Ich liebe es() zu singen.

Anreden und Einschübe

Vor oder nach einer Anrede steht im Deutschen, wie in vielen anderen Sprachen, ein Komma (außer bei Briefanreden in der Schweiz):

Sehr geehrter Herr Müller, ...

Möchtest du mitspielen, Stefan?

Sandra, räum dein Zimmer auf!

Aber: Nach einer Grußformel am Ende einer E-Mail oder eines Briefs ist kein Komma nötig:

Mit freundlichen Grüßen

Sabine Hamann

Auch Einschübe, die dem Leser zusätzliche Informationen geben, werden mit Kommas abgegrenzt:

Ihr Mittagessen, eine große Portion Pommes plus Currywurst, sah sehr gut aus.

Typischer Kommafehler

Das sind noch nicht alle deutschen Kommaregeln. Aber wer diese Tipps befolgt, wird schon sehr wenig falsch machen. Speziell einen Fehler sollten Sie versuchen zu vermeiden. Wenn eine adverbiale

platzieren

• hier: an eine spezielle Stelle schreiben

der Muttersprachler, -

• hier: Person, deren Muttersprache Deutsch ist

anwenden

• benutzen

die Geschäftsführerin, -nen

• hier: Leiterin einer Organisation

der Rat für deutsche Rechtschreibung

• ≈ Kommission von mehreren Nationen, die sich um die deutsche Orthografie kümmert

die Interpunktion, -en

• Zeichensetzung

(die Zeichensetzung, -en

• von: Zeichen setzen = Punkt, Komma, Doppelpunkt ... schreiben)

die Gliederungsfunktion, -en

• hier: Funktion, die hilft, Sätze und Texte besser zu verstehen

dazu beitragen

• hier: helfen

die Kommaregel, -n

• orthografische Norm: Wann muss man ein Komma benutzen?

voneinander abgrenzen

• hier: deutlich die Grenze zeigen zwischen

trennen

• hier: eine Grenze machen zwischen

obwohl

• auch wenn

anstrengend

• so, dass man davon müde wird

abnehmen

• Gewicht verlieren

gehören

• hier: stehen müssen

sowie

• und

motiviert

• so, dass man etwas mit Lust macht

die Aufzählung, -en

• von: aufzählen = hier: als Liste schreiben

solange

• hier: wenn

die Apfelschorle, -n

• Mischung aus Apfelsaft und Mineralwasser

beziehungsweise

• hier: ≈ oder

anstatt

• an der Stelle von

krankmelden

• schriftlich oder telefonisch Bescheid sagen, dass man krank ist

abhängen von

• hier: ≈ kommen von

die Anrede, -n

• hier: Worte als Gruß am Anfang, z. B.: „Sehr geehrte Damen und Herren“

der Einschub, -e

• ≈ extra Satz oder Satzteil in einem Satz; Parenthese

die Grußformel, -n

• hier: Worte am Ende als Gruß

zusätzlich

• extra

abgrenzen

• hier: trennen

die Pommes Pl.

•  Pommes frites

befolgen

• sich orientieren an

Sie sollten ... versuchen

• hier: Es wäre gut, wenn Sie ... versuchen.

vermeiden

• hier: nicht tun

die adverbiale Bestimmung, -en

• ≈ Details: Wann/Wo/Wie/Warum macht jemand etwas?



Bestimmung am Anfang des Satzes steht, kommt nach ihr kein Komma:

Am Dienstag habe ich meine Freundin gesehen. Viele Lernende würden nach **Am Dienstag** gern ein Komma setzen. Das ist aber falsch. Auch nach einer längeren adverbialen Bestimmung dürfen Sie kein Komma platzieren:

Nach einem langen Arbeitstag mit vielen Terminen ging er endlich nach Hause.

Der Apostroph

Das Komma ist bei der deutschen Interpunktion am kompliziertesten. Aber auch mit einem zweiten Zeichen haben viele Lernende Probleme – speziell, wenn sie davor schon Englisch gelernt haben: mit dem Apostroph. In Shakespeares Sprache zeigt das kleine Zeichen, dass etwas jemandem gehört (*John's house*). Im Deutschen funktioniert der Genitiv aber meistens ohne Apostroph, was auch viele Deutsche nicht wissen:

Das ist **Johns Haus**.

Ein Apostroph im Genitiv ist nur nötig, wenn der Name auf -s, -ss, -ß, -tz, -z, -x oder -ce endet. Dann wird das Zeichen ans Ende des Worts gesetzt:

Ich war auf **Jens' Party**.

Außerdem setzt man oft einen Apostroph, wenn das Wörtchen es zu einem s wird:

Das **gibt's** alles in diesem Laden!

Falsch ist es aber, eine Kontraktion einer Präposition und eines Artikels mit einem Apostroph zu schreiben. Wörter wie *in das*, *fürs* (*für das*), *zum* (*zu dem*) oder *zur* (*zu der*) sind nur ohne Apostroph korrekt. Manche deutsche Substantive haben im Plural ein -s als Endung. Auch hier ist ein Apostroph ein Fehler. Man schreibt *die Handys* und *die Fotos* – nicht *die Handy's*.

Interpunktion ist wichtig

Auch andere deutsche Satzzeichen haben ihre spezielle Orthografie. Aber die Unterschiede zu anderen Sprachen sind kleiner. Lernen sollte man sie aber trotzdem. Ein populäres Internet-Meme zeigt, dass korrekte Zeichensetzung sogar Leben retten kann: **Wir essen jetzt, Opa!** bedeutet nämlich etwas ganz anderes als **dieser Satz: Wir essen jetzt Opa.**

Andere deutsche Satzzeichen

Anführungszeichen

Anführungszeichen benutzt man bei direkter Rede und Zitaten oder, um Wörter oder Satzteile hervorzuheben. Das erste Anführungszeichen schreibt man unten, das zweite (die Abführung) gehört nach oben. Wenn eine Anführung in eine andere Anführung integriert wird, bekommt sie ein halbes Anführungszeichen (,...').

„Wie alt bist du?“ fragte sie.

Er erzählte mir: „Dann hat sie mich gefragt: ‚Bist du verrückt?‘ und ich habe ‚Nein!‘ geantwortet.“

Er hat „nur“ zwei Medaillen gewonnen.

Punkt

Der Punkt zeigt das Ende eines Satzes. Das ist ein kurzer Satz.

Doppelpunkt

Der Doppelpunkt beendet einen Satz und zeigt, dass danach ein Zitat, eine Erklärung oder eine Liste kommt. Wenn auf einen Doppelpunkt ein kompletter Satz folgt, wird das erste Wort großgeschrieben.

Ich sehe zwei Tiere: eine Katze und einen Hund.

Eins ist klar: Es macht Spaß, eine neue Sprache zu lernen.

Semikolon

Das Semikolon (auch: Strichpunkt) wird benutzt, wenn ein Punkt zu stark, aber ein Komma zu schwach wäre. Danach wird klein weitergeschrieben.

Der historische Kontext interessiert mich sehr; deshalb möchte ich den Film sehen.

Fragezeichen

Das Fragezeichen steht am Ende einer Frage.

Können Sie mir helfen?

Ausrufezeichen

Das Ausrufezeichen markiert das Ende eines Kommandos oder eines Ausrufesatzes.

Komm sofort nach Hause!

Oh Gott!

Auslassungspunkte

Auslassungspunkte zeigen, dass etwas nicht komplett geschrieben wurde.

Was meint sie denn mit: „Okay. Wenn du meinst ...“? Ist sie ärgerlich?

So eine Sch...!

Trennstrich

Mit einem Trennstrich kann man ein Wort in zwei Teilen schreiben, zum Beispiel wenn man auf der nächsten Zeile weiterschreiben muss.

Die Nachspeise war ein Eis mit Erdbeeren.

Gedankenstrich

Gedankenstriche heben einen Zwischensatz deutlicher hervor als Kommas. Ein Gedankenstrich kann auch eine Pause symbolisieren. Zwischen zwei Zahlen hat er die Funktion des Wortes *bis*.

Der Mann – ihr Vater – war mit dieser Idee nicht einverstanden.

Er öffnete die Tür – ein großer Fehler!

5000 – 6000 Personen nahmen an dem Protest teil.

die Kontraktion, -en

– hier: ≈ das Kürzermachen

sogar

– ≈ auch

retten

– hier: helfen, dass jemand weiterlebt

Andere deutsche Satzzeichen

die direkte Rede, -n

– Worte, die jemand sagt oder denkt

das Zitat, -e

– Worte, die jemand gesagt oder geschrieben hat

hervorheben

– hier: speziell markieren

folgen

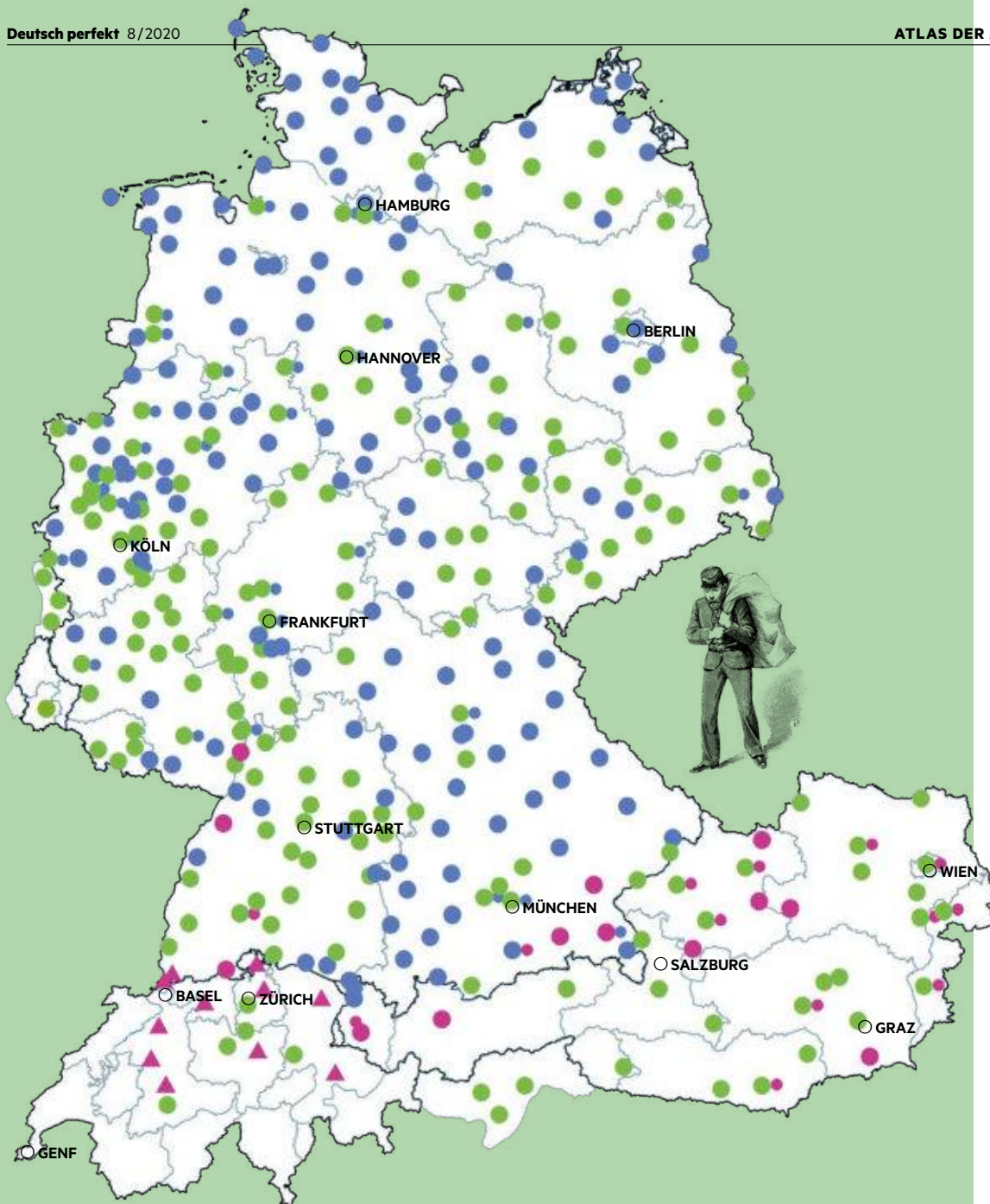
– hier: danach kommen

schwach

– hier: wenig intensiv

der Ausrufesatz, -e

– Satz, mit dem man eine starke Emotion ausdrückt



LEICHT

- Briefträger
- Postbote
- Postler
- ▲ Pöstler

Wo spricht man wie?

Briefträger

Seine Aufgabe ist, den Menschen ihre Post zu bringen. Dafür kann er mit dem Fahrrad fahren, ein Auto nehmen, zu Fuß gehen – oder auch durch das Wattenmeer zu den Halligen wandern (siehe **Deutsch perfekt** 7/2018) oder mit der Bergbahn auf die Zugspitze (siehe **Deutsch perfekt Audio** 7/2017) fahren. Seine Aufgabe ist dabei immer die gleiche: Er trägt Briefe zu den Häusern der Empfänger. Deshalb ist sein populärster Name sehr logisch: Für sehr viele Deutsche heißt er *Briefträger*. Auch in Österreich und der Schweiz ist das die dominante Variante. Ein paar Österreicher sprechen aber auch vom *Postler*. In der Schweiz und im Westen von

Österreich gibt es mit *Pöstler* eine sehr ähnliche Variante. In fast ganz Deutschland kennt man außerdem noch ein anderes Wort. Es ist fast so populär wie *Briefträger*. Viele Deutsche bekommen ihre Post vom *Postboten*. Ein *Bote* ist eine Person: Sie transportiert etwas für jemand anderen. Der *Postbote* ist also eine sehr logische Bezeichnung: Er transportiert die Post für andere Leute. Im deutschen Nordwesten und in Bayern ist der Ausdruck *Postbote* populärer als *Briefträger*. Aber sicher ist: Beide Wörter sind in ganz Deutschland bekannt. Es ist also egal, ob Sie *Briefträger* oder *Postbote* sagen – zwischen Alpen und Nordsee wird fast jeder beide Wörter verstehen.

das Wattenmeer

➤ hier: Teil des Meeres an der Nordsee

(das Wä)tt

➤ Boden des Meers bei niedrigem Wasser: Er ist sehr weich und nass.)

(der Boden, -n

➤ hier: = Ort tief unten im Meer)

die Hallig, -en

➤ ≈ spezielle Insel: Teile davon liegen manchmal unter Wasser.

(die Insel, -n

➤ Stück Land in einem Meer, See oder Fluss)

ähnlich

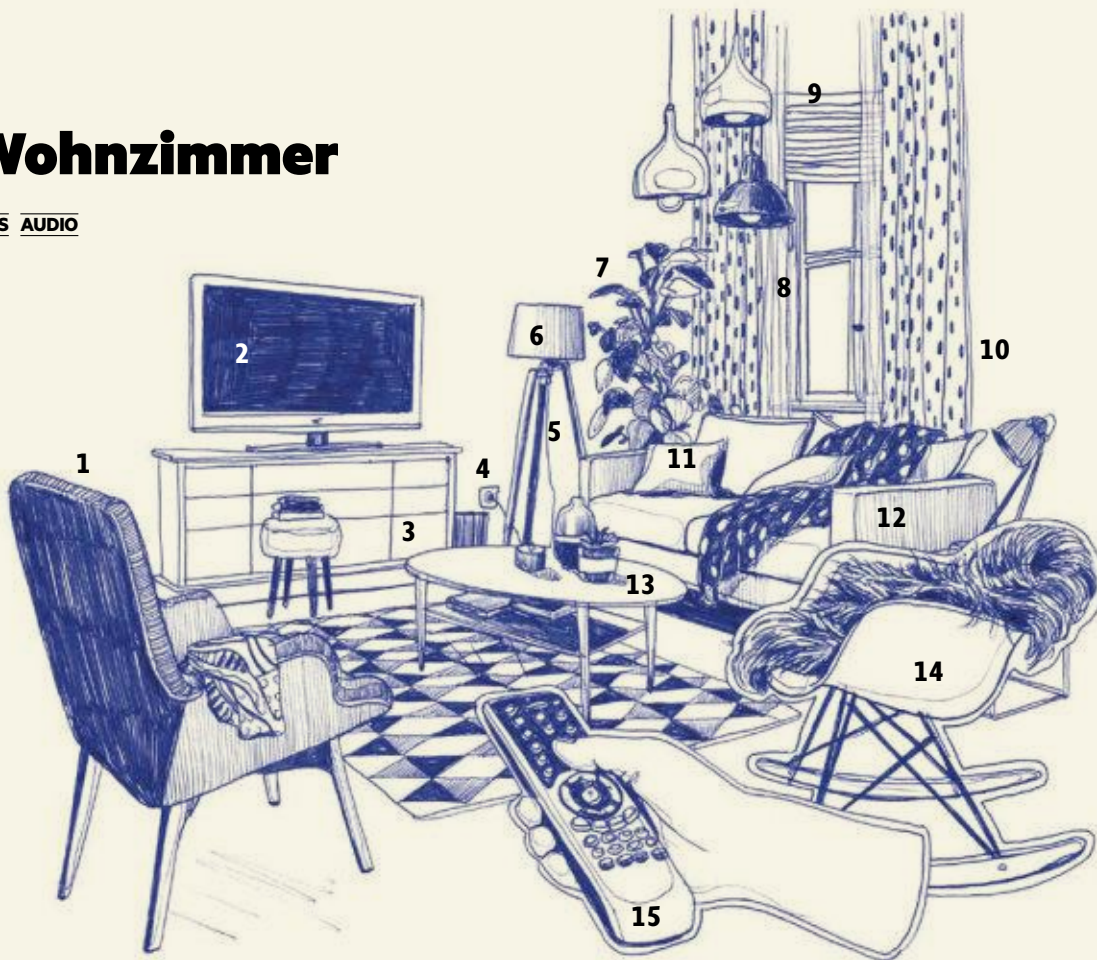
➤ fast gleich

die Bezeichnung, -en

➤ Name

Im Wohnzimmer

LEICHT PLUS AUDIO



- | | | | | | |
|---------------------------------|------------------------|-------------------------|---|--|---------------------------|
| 1 der Sessel, - | 3 der Fernsehtisch, -e | 6 der Lampenschirm, -e | 9 die Jalousie, -n <i>franz.</i>
(auch: das Rollo, -s) | 11 das Sofakissen, - | 13 der Couchtisch, -e |
| 2 der (Flachbild-) Fernseher, - | 4 die Steckdose, -n | 7 die Zimmerpflanze, -n | 10 der Vorhang, -e | 12 das Sofa, -s (auch: die Couch, -s/-es/en engl.) | 14 der Schaukelstuhl, -e |
| | 5 die Stehlampe, -n | 8 die Gardine, -n | | | 15 die Fernbedienung, -en |

1. Schlechtes Wetter L

Es ist schlechtes Wetter. Was machen die Mayers im Wohnzimmer? → Setzen Sie ein!

Fernbedienung – Stehlampe – Sofakissen – Flachbildfernseher – Schaukelstuhl – Couch

- Frau Mayer sitzt auf ihrem unter der und liest.
- Florian und sein Bruder sitzen vor dem Gerade kommen die Nachrichten.
- Wo ist denn jetzt nur die? Bestimmt ist sie wieder unter einem
- Herr Mayer sitzt auf der und sieht seinen Kindern beim Computerspielen zu.

2. Computerspielen M

Was passt? → Verbinden Sie!

1. Zuerst müssen wir die Spielkonsole an den Fernseher	A zuziehen, damit wir mehr sehen?
2. Soll ich den Vorhang	B stecken.
3. Oder soll ich gleich das Rollo	C anschließen.
4. Damit es nicht total dunkel ist, sollten wir die Stehlampe	D anmachen.
5. Wir müssen aber erst noch den Stecker in die Steckdose	E runterlassen?

- Lösungen:**
- | | |
|-------------------|-----------------------|
| 1. Schaukelstuhl, | 2. Flachbildfernseher |
| 1. Stehlampe | 3. Fernbedienung, |
| | 4. Couch |
| | 2. IC 2A 3E 4D 5B |

Übung macht den Meister

Das heißt: Durch viel Training wird man sehr gut in einer Sache. Dieses Mal gibt es Übungen zum Sprachfeature: Machen Sie sich fit zu den Themen Komma, Apostroph und Satzzeichen!

1. Komma	Sprachfeature Seite 32 - 34	M
----------	--------------------------------	----------

Lesen Sie den Text. Wo fehlt ein Komma?
→ Ergänzen Sie!

1. Wenn das Wetter schön ist fahre ich meistens mit dem Rad in die Arbeit.
2. Heute bin ich aber mit dem Auto gefahren weil ich nach der Arbeit meine Mutter besuchen wollte.
3. Es war sehr schön sie mal wiederzusehen.
4. Sie hat mich zum Abendessen eingeladen.
5. Das Essen Schnitzel mit Kartoffelsalat hat sehr lecker geschmeckt.
6. Nach einem langen Tag bin ich dann um 22 Uhr nach Hause gefahren.
7. Ich freue mich schon darauf sie bald wiederzusehen.

3. Satzzeichen	Sprachfeature Seite 32 - 34	S
----------------	--------------------------------	----------

Wie heißen die Wörter für die Satzzeichen?
→ Ergänzen Sie mit Artikel!

1. ! _____
2. ; _____
3. ? _____
4. – _____
5. : _____
6. „ _____
7. ... _____

2. Apostroph	Sprachfeature Seite 32 - 34	M
--------------	--------------------------------	----------

Mit oder ohne Apostroph? → Formulieren Sie die Sätze um wie im Beispiel! Schreiben Sie einen Apostroph, wenn nötig.

1. Das ist der Bruder von Hans.
..... *Das ist Hans' Bruder.*
2. Das ist die Katze von Julia.
.....
3. Das ist das Auto von Max.
.....
4. Das ist die Schwester von Ines.
.....
5. Morgen ist die Feier von Lutz.
.....




Alle Übungen aus dem Sprachteil können Sie hier auch **online** und **interaktiv** machen.

Lösungen: _____

1. Wenn das Wetter schön ist, ...
2. Heute bin ich aber mit dem Auto gefahren, ...
3. Es war sehr schön, ...
4. –
5. Das Essen, Schnitzel mit Kartoffelsalat, ...
6. –
7. Ich freue mich schon darauf, ...
2. Das ist Julius Katze.
3. Das ist Max' Auto.
4. Das ist Ines' Schwester.
5. Morgen ist Lutz' Feier.
3.
 1. das Ausrufezeichen
 2. das Semikolon / der Strichpunkt
 3. das Fragezeichen
 4. der Gedankenstrich
 5. der Doppelpunkt
 6. das Anführungszeichen
 7. die Auslassungspunkte

Lass uns heute Abend essen gehen!

Im Deutschen gibt es viele Wortgruppen mit zwei Verben. Was steht wo im Satz, und welches Verb wird konjugiert?

MITTEL PLUS



Allgemein

Wortgruppen mit zwei Verben schreibt man im Deutschen normalerweise getrennt. Die Verben schreibt man beide klein:

Wollen wir heute Abend **essen gehen**?

Ich möchte nämlich nicht **einkaufen gehen**.

Es gibt Wortgruppen mit zwei Verben im Infinitiv, z. B.:
einkaufen gehen, essen gehen, lesen lernen, liegen lassen, sagen hören,
sitzen bleiben, spazieren gehen, spielen lernen ...

Außerdem gibt es Wortgruppen, bei denen ein Verb im Infinitiv steht und das andere im Partizip II, z. B.:
geschenkt bekommen, geschlossen bleiben, getrennt leben, getrennt schreiben, verloren gehen ...

Konjugation und Syntax

Bei Wortgruppen mit zwei Verben wird das zweite Verb des Infinitivs konjugiert.

Präsens:

Im Hauptsatz steht das konjugierte Verb auf Position II, das erste Verb der Wortgruppe steht am Satzende:

spazieren gehen – Ich **gehe** jeden Tag **spazieren**.

In Ja-/Nein-Fragen steht das konjugierte Verb auf Position I und das erste Verb der Wortgruppe am Satzende:

einkaufen gehen – **Gehst** du bitte nach dem Arztbesuch noch **schnell einkaufen**?

Im Nebensatz steht das konjugierte Verb am Satzende, das erste Verb der Wortgruppe steht davor:

einkaufen gehen – Danke, dass du **einkaufen gehst**.

Präteritum:

Die Regeln sind wie im Präsens:

lesen lernen – Er **lernte** schon mit vier Jahren **lesen**.

Perfekt:

Am zweiten Verb der Wortgruppe orientiert sich, ob das Hilfsverb sein oder haben gebraucht wird.

Im Hauptsatz steht das konjugierte Hilfsverb auf Position II im Satz, das Verb im Partizip II am Satzende und davor das erste Verb der Wortgruppe:

sitzen bleiben – Er **ist** nach dem Film noch lange im Kino **sitzen geblieben**.

In Ja-/Nein-Fragen steht das konjugierte Hilfsverb auf Position I, das Verb im Partizip II am Satzende und davor das erste Verb der Wortgruppe:

liegen lassen – **Hast** du deine Brille im Büro **liegen lassen**?

Tip: Die Verben **lassen** und **hören** werden in Kombination mit einem Vollverb wie Modalverben verwendet. Im Perfekt und Plusquamperfekt steht daher auch das zweite Verb im Infinitiv: **lassen** oder **hören** (statt **gelassen/gehört**).

Im Nebensatz steht das konjugierte Verb am Satzende, das Verb im Partizip II steht davor und das erste Verb der Wortgruppe steht vor dem Partizip:

einkaufen gehen – Danke, dass du **einkaufen gegangen bist**.

Plusquamperfekt:

Die Regeln sind wie im Perfekt:

lesen lernen – Sie **hatte** schon vor ihrem großen Bruder **lesen gelernt**.

Futur:

Die konjugierte Form des Hilfsverbs **werden** steht auf Position II im Hauptsatz. Die Wortgruppe der zwei Verben steht unkonjugiert am Satzende:

essen gehen – Wir **werden** morgen mit Hannah und Bernd **essen gehen**.

In Ja-/Nein-Fragen steht das konjugierte Hilfsverb auf Position I, die Wortgruppe der zwei Verben steht unverändert am Satzende:

geschlossen bleiben – **Wird** das Schwimmbad **geschlossen bleiben**?

Im Nebensatz steht das konjugierte Verb am Satzende, die Verben der Wortgruppe stehen davor:

spazieren gehen – Schön, dass ihr zusammen **spazieren gehen werdet**.

1. Im Gespräch	L
----------------	----------

Was passt? → Ergänzen Sie in der passenden Form im Präsens!

sitzen bleiben – einkaufen gehen – liegen lassen – essen gehen

1. ▶ Wollen wir heute Abend
.....?
◀ Ich weiß nicht. Ich möchte lieber etwas mit dir kochen. Ich einfach nach der Arbeit schnell
2. ▶ Oh nein, schon wieder! Ich
immer meinen Hausschlüssel auf meinem Schreibtisch! Ich hole ihn schnell.
◀ In Ordnung, kein Problem. Ich
..... einfach hier im Auto
..... und warte auf dich.

3. Nomen oder Verb?	M
---------------------	----------

Wird ein Verb als Nomen benutzt, schreibt man es groß. Schreibt man den ersten Teil der Wortgruppe mit **gehen** hier groß oder klein? → Markieren Sie!

1. Susi ist noch schnell zum **Einkaufen / einkaufen** gegangen.
2. Wollen wir am Wochenende zusammen etwas **Trinken / trinken** gehen?
3. Heute Nachmittag wird das Wetter schön. Wollen wir zusammen zum **Schwimmen / schwimmen** gehen?
4. Ich würde gerne mal wieder so richtig lange **Spazieren / spazieren** gehen.
5. Frank ist schon weg, der ist schon **Arbeiten / arbeiten** gegangen.

2. Partizip II + Infinitiv	M
----------------------------	----------

Was passt? → Ergänzen Sie die passende Wortgruppe in der korrekten Zeitform!

verloren gehen – geschlossen bleiben – geschenkt bekommen – getrennt leben

1. Zum nächsten Geburtstag unsere Tochter eine Gitarre von uns
2. Weil die E-Mail zuerst im Spam-Ordner gelandet ist, leider viel Zeit
3. Meine Frau und ich schon seit einem Jahr
4. Wie lange das Fitnessstudio noch

4. Kombinationen	S
------------------	----------

Was passt? → Kombinieren Sie die Verben, und ergänzen Sie in der passenden Form!

spielen – sagen – üben – bleiben – hören – lernen – liegen – rechnen

1. Ich habe ihn , dass er neue Schuhe braucht. Wäre das kein gutes Geschenk?
2. Ich bin so müde! Am liebsten würde ich den ganzen Tag im Bett
3. Na, hast du schon ?
4. Thomas hat als Kind Klavier

Lösungen: _____

1. essen gehen, gehe ... einkaufen, lasse ... liegen, bleibe ... sitzen
2. 1. bekommt ... geschenkt / wird ... geschenkt bekommen
2. ist ... verloren gegangen
3. leben ... getrennt
4. wird ... geschlossen bleiben
3. 1. Einkaufen
2. Trinken
3. Schwimmen
4. spazieren
5. arbeiten
4. 1. sagen hören
2. liegen bleiben
3. rechnen geübt
4. spielen gelernt



Mehr Zeit

Haben Sie auch manchmal das Gefühl, nicht genug Zeit zu haben, um alle Aufgaben zu erledigen? Mit einem guten Zeitmanagement ist das kein Problem mehr.

MITTEL PLUS

Allgemein

Manche nennen es *Zeitmanagement*, manche sagen *Selbstmanagement* dazu. Die Art und Weise, wie man seine Zeit einteilt und den Arbeitstag oder die Arbeitswoche organisiert, ist wichtig: So kann man in anstrengenden Phasen Stress vermeiden und Platz im Kopf für die wichtigen Dinge machen.

Wichtige Wörter und Ausdrücke

Im Kontext von Zeitmanagement gibt es ein paar Wörter und Ausdrücke, die Sie vielleicht immer wieder hören werden – oder, wenn Sie selbst in einer Chefposition sind, gut gebrauchen können, wenn Sie mit Ihren Mitarbeitern über Zeitmanagement reden möchten oder müssen:

sich die Zeit richtig einteilen

Das bedeutet, sich seine Zeit gut zu organisieren.

sich nicht vom Wesentlichen ablenken lassen

Das heißt, Priorität für das Wichtige zu haben.

etwas aus den Augen verlieren

Wer etwas aus den Augen verliert, der hört auf, sich mit einer Sache zu beschäftigen. Oder er vergisst sie sogar. Das sollte bei wichtigen Dingen natürlich nicht passieren.

etwas vor sich herschieben

Wer etwas vor sich herschiebt, der erledigt es nicht. Er prokrastiniert.

alles unter einen Hut bringen

Das ist manchmal schwer, aber nicht unmöglich: Wer alles unter einen Hut bringt, der schafft es, alle Dinge, die in einer bestimmten Zeit zu erledigen sind, auch wirklich zu tun.

ins Schwimmen geraten

Im Kontext von Zeitmanagement gerät man ins Schwimmen, wenn man keine klaren Strukturen in der Organisation des Arbeitsalltags mehr hat.

unter Zeitdruck stehen

Das heißt, in einer Situation zu sein, in der nur (sehr) wenig oder nicht genug Zeit ist, um die Aufgaben zu erledigen.

die Weise, -n

► Art

einteilen

► hier: planen, wann und wie intensiv man etwas macht

vermeiden

► hier: nicht haben

gebrauchen können

► hier: brauchen

der Mitarbeiter, -

► Angestellte(r)

das Wesentliche

► das Wichtigste

ablenken

► hier: machen, dass man die Konzentration verliert

sogar

► ≈ auch

Das sollte nicht passieren.

► hier: Es ist nicht gut, wenn das passiert.

es schaffen, zu ...

► hier: ... mit Erfolg tun

bestimmte (-r/-s)

► hier: vereinbarte (-r/-s)

geraten in

► hier: ≈ anfangen, ... zu tun

Termine

Egal ob im Büro oder im Homeoffice: Termine sind wichtig. Wer einen Termin einhalten kann, der kommt zu einem geplanten Termin. Und zwar pünktlich. Denn Pünktlichkeit ist in Deutschland ein Muss, auch bei Online-Meetings.

Deutschland hat nur eine Zeitzone – aber es wird nicht überall gleich über Zeit gesprochen. Diese Varianten hört man oft:

- **9.15 Uhr** = Viertel nach neun = Viertel zehn
- **9.45 Uhr** = Viertel vor zehn = drei viertel zehn
- **17.30 Uhr** = halb sechs

Immer gilt: Falls Sie unsicher sind, ob Sie eine Uhrzeit richtig verstanden haben, fragen Sie nach! Wenn Sie selbst die Uhrzeit sagen, ist es am klarsten, die Uhrzeit so zu sagen, wie man sie notiert:

9.15 Uhr = neun Uhr fünfzehn

17.30 Uhr = siebzehn Uhr dreißig

Zeitdiebe

Vor allem in stressigen Phasen, zum Beispiel kurz vor einer Deadline, ist es wichtig, effizient zu arbeiten und gut organisiert zu sein. Sonst wächst der Stress. Um das zu vermeiden, sollten Sie sogenannte Zeitdiebe eliminieren. Zeitdiebe sind unwichtige Dinge, die Ihnen Zeit stehlen, zum Beispiel zu lange Telefongespräche, ein extrem unaufgeräumter Schreibtisch, schlecht sortierte Dateien auf dem Computer, die sozialen Medien oder zu lange private Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen.

Strategien

Unter Zeitdruck zu stehen, ist nie schön. Aber leider gehört es für viele Menschen zum Arbeitsalltag. Lassen Sie sich davon trotzdem nicht stressen! Diese Strategien helfen Ihnen:

- Schreiben Sie auf, was zu tun ist. Machen Sie einen Plan für den nächsten Tag und vielleicht auch für die ganze Woche.
- Setzen Sie Prioritäten. Was ist am Wichtigsten? Das wird zuerst erledigt.
- Portionieren Sie große und schwierige Aufgaben. Denn zu Beginn von komplexen Arbeitsprojekten weiß man manchmal gar nicht, wo man eigentlich anfangen soll. Und

der Zeitdruck

► Stress, weil man zu wenig Zeit hat

das Homeoffice engl.

► Arbeitsplatz mit Computer in der eigenen Wohnung

einhalten

► hier: pünktlich erledigen

und zwar ► ≈ nämlich

gelten ► hier: die Norm sein; wichtig sein

falls ► wenn

nachfragen

► hier: noch einmal fragen

der Dieb, -e

► Person, die etwas stiehlt

effizient

► hier: schnell

eliminieren

► ≈ wegmachen

sortieren

► in eine Ordnung bringen

gehören zu

► ein Teil sein von

setzen ► hier: wählen

portionieren

► in mehrere Teile machen



wer sich überfordert fühlt, der bekommt schnell innere Blockaden. Das ist kontraproduktiv.

- Seien Sie sich bewusst, wann Sie sich am besten konzentrieren können. Morgens? Vormittags? Nachmittags? Erledigen Sie dann in diesen Zeiten die wichtigsten Dinge.
- Machen Sie am Tag lieber mehrere kurze Pausen als eine lange. So können Sie sich länger und besser konzentrieren.
- Planen Sie sogenannte Pufferzonen ein. Das heißt: Wenn Sie Ihren Tag strukturieren, dann legen Sie nicht einen Termin genau hinter einen anderen. Planen Sie Zeit dazwischen ein, um keine Probleme zu bekommen, wenn etwas einmal länger dauert als geplant.
- Schieben Sie Dinge nicht vor sich her.
- Arbeiten Sie nicht an zu vielen Dingen gleichzeitig. Multitasking ist stressig und meistens braucht man so länger, als wenn man einfach eine Sache nach der anderen abarbeitet.
- Falls Sie sich beim Arbeiten zu schnell ablenken lassen: Üben Sie, sich auf nur eine Sache zu konzentrieren. Es ist besser, 40 Minuten ohne Pause an einer Aufgabe zu arbeiten, als vier Mal zehn Minuten mit Unterbrechungen. Legen Sie also Ihr Handy zur Seite, und lesen Sie in dieser Zeit nicht Ihre E-Mails.
- Achten Sie darauf, nicht auch noch in Ihrer Freizeit von einem Termin zum nächsten zu hetzen. Wenn es im Job anstrengend wird, ist es wichtig, sich in der freien Zeit auch wirklich erholen zu können.
- Außerdem: Seien Sie – wenn möglich – nicht immer erreichbar. Am Feierabend und im Urlaub ist es wichtig, wirklich einmal abschalten zu können. Wer nie wirklich frei hat, endet im Dauerstress. Und die schlimmste Folge davon ist ein Burn-out. Das will niemand. Auch nicht Ihr Chef.
- Moderne Mail- und Dateisysteme haben Kategorien, durch die Sie Ihre Arbeit besser im Blick haben. Benutzen Sie diese, oder organisieren Sie für jeden Typ einen Platz auf dem Schreibtisch: Was ist noch zu erledigen? Was ist in Arbeit?

Lösungen:

- 1C 2D 3G 4A
5E 6B 7F
1. Zeitdruck,
Zeit
2. Hut,
Wesentlichen
3. Schwimmen,
Augen

1. Uhrzeit



Welche Uhrzeit ist welche? → Verbinden Sie!

Es ist ...

- | | |
|---------------|------------------------|
| 1. 8.30 Uhr. | A halb zehn. |
| 2. 15.45 Uhr. | B zwanzig nach sieben. |
| 3. 18 Uhr. | C halb neun. |
| 4. 9.30 Uhr. | D Viertel vor vier. |
| 5. 16.15 Uhr. | E Viertel nach vier. |
| 6. 19.20 Uhr. | F drei viertel drei. |
| 7. 14.45 Uhr. | G Punkt sechs. |

2. Gespräch unter Kollegen



Was passt? → Ergänzen Sie!

Hut – Zeit – Zeitdruck – Augen – Wesentlichen – Schwimmen

- ▶ Ich mag es überhaupt nicht, so unter zu stehen!
◀ Ich kenne das! Dann ist es wichtig, sich die richtig einzuteilen.
- ▶ Ich weiß aber gar nicht, wie ich alle Aufgaben unter einen bringen soll!
◀ Lass dich auf jeden Fall nicht vom ablenken.
- ▶ Ich habe einfach Angst, plötzlich ins zu geraten!
◀ Du schaffst das! Bis jetzt hast du nie etwas Wichtiges aus den verloren.

sich überfordert fühlen

• hier: so, dass man mit einer schwierigen Situation nicht zurechtkommt

die innere Blockade, -n

• Gefühl, dass man nichts mehr tun kann

sich bewusst sein

• hier: genau wissen

legen • hier: planen

einplanen • hier: beim Planen denken an

einfach • hier: ≈ nur

abarbeiten

• hier: eine Aufgabe nach der anderen erledigen

falls • wenn

die Unterbrechung, -en

• hier: Pause, weil man gestört wird

hetzen

• hier: im Stress von einem Termin zum nächsten gehen

erreichbar

• hier: so, dass man jemanden anrufen oder ihm eine Mail schicken kann

abschalten

• hier: sich ausruhen

der Dauerstress

• Stress ohne Pause

die Folge, -n

• Konsequenz

in Arbeit • hier: angefangen, aber noch nicht fertig

LEICHT**Nicht vergessen!**

To-do-Listen schreibt man meistens in seiner Muttersprache. Aber es kann eine gute Übung sein, sie ab jetzt auf Deutsch zu schreiben! Außerdem schreibt man diese Listen auch nicht immer für sich selbst.

To-do-Listen

To-do-Listen helfen, wichtige Aufgaben nicht zu vergessen. Vielleicht haben Sie es auch schon gemerkt: Wenn man solche Listen schreibt, wird man ruhiger. Das Schreiben hilft, weniger Stress zu haben und an weniger denken zu müssen. Wer abends eine Liste für den nächsten Tag schreibt, schläft oft auch besser.

Stil

Weniger ist mehr: Manchmal notieren wir viel zu viel. Oft schreiben wir auch in ganzen Sätzen. Wir haben nämlich Angst, etwas zu vergessen. Oder wir möchten Dinge so genau wie möglich erklären. Versuchen Sie trotzdem, kurze Notizen zu schreiben. Diese Tipps werden Ihnen helfen:

- Artikel und andere kurze Wörter werden meistens nicht geschrieben.
- Das Verb steht im Infinitiv oder im Partizip.
- Das Subjekt steht meistens am Anfang, das Verb steht am Ende.
- Geben Sie der Liste eine Überschrift (≈ Name der Liste, z. B. Kategorie).
- Machen Sie Gedankenstriche (≈ Minussymbol).

MITTEL PLUS**Wir gehen jetzt**

Es ist wie eine kleine Zeremonie, wenn man sich von Freunden oder Bekannten verabschiedet.

**Als Gast auf einer Feier**

So können sich Gäste auf einer Feier langsam verabschieden:

- ▶ Sooo ... Ich glaube, wir **müssen jetzt langsam mal los** (= weggehen).
- ◀ Was? **Ihr wollt schon gehen?** Ach, kommt schon, **bleibt doch noch ein bisschen!** Wir haben uns noch kaum unterhalten!
- ▶ Wir würden ja gern. Aber wir müssen morgen früh

raus (= früh aufstehen).

- ◀ Es ist doch noch gar nicht so spät. Ein Glas Wein noch!
- ▶ Ein anderes Mal vielleicht. **Jetzt müssen wir leider wirklich gehen.** Wir wollten eigentlich schon vor einer Stunde **aufbrechen** (= anfangen, wegzugehen). Aber eure Feier ist wirklich schön. Danke für die Einladung!
- ◀ Aber immer gern! **Schön, dass ihr gekommen seid.**

Hoffentlich sehen wir uns bald wieder. **Kommt gut nach Hause!**

- ▶ Danke! **Feiert noch schön! Tschüss!**

Im Büro

So verabschieden sich oft gute Kollegen:

- ◀ Du **packst es?**
- ▶ Am liebsten ja. Oder gibt es noch irgendetwas Dringendes? Denn wenn nicht, **mache ich Schluss für heute.**

SCHWER**Alles- und Nichtsköner**

Sprache ist kreativ – es gibt viele verschiedene Ausdrücke für Allesköner und (angebliche) Nichtsköner. Nicht alle sind nett.

Allesköner

Er/Sie ist ...

Standardsprache:

- der/die Beste
- der/die Größte
- ein (Allround-)Genie
- der/ein Champion
- ein Meister (seines Fachs) / eine Meisterin (ihres Fachs)
- ein Tausendsassa
- ein Alleskönner / eine Alleskönerin
- ein Universal talent

Alltagssprache:

- ein Checker / eine Checkerin
- ein Gewinner / eine Gewinnerin
- ein Riesentalent
- ein Überflieger / eine Überfliegerin
- ein (absolutes) Phänomen
- ein Ass
- eine Leuchte

Unsympatische Alleswisser:

- ein Intelligenzbolzen (=👉/lustig für eine

Person, die denkt, dass sie sehr intelligent ist)

- ein Klugscheißer / eine Klugscheißerin (=👉♥ Person, die alles besser weiß)
- ein Streber / eine Streberin (=👉 Person, die extrem ambitioniert ist)
- eine Intelligenzbestie (=👉 sehr intelligente Person, die andere merken lässt, wie intelligent sie ist)

Samstag

- Rechnungen kontrollieren
 - Keller aufräumen
 - Hansi anrufen! 14 Uhr
 - Getränke einkaufen
 - Friseurtermin machen
 - 18.30 Uhr: Max abholen

To-do-Listen für andere

Wenn man eine To-do-Liste für andere schreibt, dann benutzt man oft den Infinitiv.

Und wer höflich und nett sein will, verwendet natürlich auch das Wort *bitte*. So geht es:

- Bitte Lara anrufen!
- Marcel zu Paul bringen (14 Uhr) und abholen (19 Uhr)
- Spaziergehen mit dem Hund nicht vergessen!

Man kann in diesem Kontext auch den Imperativ verwenden:

- Bitte ruf Lara so schnell wie möglich an!
- Bring um 14 Uhr Marcel zu Paul, und hol ihn um 19 Uhr ab.
- Vergiss nicht, mit dem Hund spazieren zu gehen!

Wichtige Wörter

In To-do-Listen liest man auch noch andere Wörter immer wieder:

abhaken

→ auf einer Liste ein Symbol (z. B. ein Kreuz) machen: Eine Sache ist getan.

durchstreichen

→ ≈ eine Linie durch ein Wort machen

erledigen

→ machen

eine Liste erstellen

→ eine Liste machen

der Stichpunkt, -e

→ Wort oder kurzer Satz: Man notiert ihn zur Erinnerung an eine spezielle Sache.

Sammelkarte **Sprechen**

- ◀ Nein, wir sind fertig. **Ich mache mich jetzt auch bald auf den Heimweg.** Ist Patrick eigentlich noch hier, oder ist der schon weg?
- ▶ **Der hat sich schon vor einer Stunde verabschiedet.** Er muss seine Tochter vom Kindergarten abholen.
- ◀ Alles klar. Gut, **dann sehen wir uns morgen!**
- ▶ Genau, **bis morgen. Hab einen schönen Abend!**
- ◀ Du auch! **Bis dann!**

Im Restaurant

So könnte ein Dialog im Restaurant aussehen, wenn sich Freunde langsam verabschieden:

- ▶ Oh, es ist ja schon elf! **Das ist ja viel später, als ich dachte!**
- ◀ **Die Zeit ist wirklich verflogen** (= sehr schnell vorbeigegangen). Es war so schön, dich wiederzusehen.
- ▶ Definitiv! Ich habe mich auch sehr gefreut. **Und ich will auch kein Spielverderber**

(= Person, die anderen die Freude an etwas nimmt) **sein. Aber bis ich zu Hause bin, dauert das mindestens eine Stunde.**

- ◀ Kein Problem. **Ich muss auch ins Bett.** Das war wirklich ein ziemlich anstrengender Tag. Aber lass uns das doch bald wiederholen. Dann treffen wir uns in einem Restaurant, das näher bei dir ist.
- ▶ Sehr gern! **Gut, dann zahlen wir mal, oder?**

- ◀ Ja. ... Entschuldigung, können wir bitte zahlen?
- ▶ Na, **dann mal los.** Und vergiss deinen Schirm nicht.
- ◀ Oh, danke. Den hätte ich jetzt glatt (= bestimmt) vergessen! **Gehst du auch zur U-Bahn?**
- ▶ Nein, in die andere Richtung, **ich muss zum Bus. Mach's gut! Bis bald!**
- ◀ **Bis bald! Pass auf dich auf, und komm gut heim! Gute Nacht.**

Sammelkarte **Verstehen****Nichtsköner**

Er/Sie ist ...

Standardsprache:

- ein Idiot
- ein Versager / eine Versagerin
- ein Dilettant / eine Dilettantin
- ein Dummkopf
- ein Trottel
- ein Blödmann

Alltagsprache:

- ein Loser / eine Loserin
- eine Flasche
- ein Dödel
- eine Lusche
- eine Niete
- eine Null
- ein Nullchecker
- eine Pfeife
- ein Stümper
- ein Verlierer / eine Verliererin
- eine Nulpe

Person, der aus Angst nichts gelingt:

- ein Angsthase
- ein Feigling
- ein Weichei
- ein Warmduscher / eine Warmduscherin
- ein Waschlappen
- ein Schlappschwanz (Männer)
- ein Weichling
- eine Memme

Person, die keine Hilfe ist, weil sie absolut nichts kann:

- ein Nichtsnutz
- ein Taugenichts

Vorsicht: Diese Ausdrücke sind sehr negativ und auch in der Standardsprache verletzend.

Verrückt!

Wer verrückt ist, kann nicht mehr klar denken. Das ist nicht gut. Aber mit dem Wort *verrückt* und seinen Synonymen kann man auch schöne Dinge ausdrücken! So geht es. **MITTEL AUDIO PLUS**



1 Virtuelle Realität

- ▶ Gestern habe ich mich mit Freunden aus Frankreich und Italien in einer virtuellen Welt getroffen. Das war vielleicht ein **Wahnsinns-abend!**
- ◀ Was heißt: Ihr habt euch „getroffen“?
- ▶ Das ist echt **irre**: Du hast dann einen Avatar, und damit gehst du herum und redest mit anderen und so. Wie im richtigen Leben. Das ist total **verrückt**.
- ◀ Also wie bei Zoom oder Skype? Nur mit Avatar?
- ▶ Nein, sondern wirklich mehr so wie hier, wenn du in eine Kneipe gehst. Das ist totaler **Wahn-sinn**. Nicht nur einer kann sprechen, sondern viele Gruppen können sich gleichzeitig unterhalten.
- ◀ Das klingt ja **irrsinnig toll**.
- ▶ Ja, es war wirklich **wahnsinnig schön**. Ich habe die Leute schon so lange nicht mehr gesehen, und wer weiß, wann wir uns im richtigen Leben das nächste Mal treffen können ...

2 Verrückt

- ◀ Du, wie wäre es, wenn wir unsere Jobs kündigen und um die Welt reisen?
- ▶ Was? Du **spinnst doch** ...
- ◀ Nein, ich meine es ernst. Warum nicht?
- ▶ Wenn du das fragen musst, dann **hast** du doch **einen Schuss**. Wir können doch nicht einfach weg!
- ◀ Warum denn nicht? Ich **habe** vielleicht **einen Vogel**, aber so ist das Leben doch viel schöner! Und auch wenn ich **nicht alle Tassen im Schrank habe**: Jan findet das eine super Idee. Er wäre dabei.
- ▶ Jan? Aber natürlich. Der **hat** ja auch 'ne **Schraube locker**.
- ◀ Also, jetzt warte mal. In deinen Augen **hat** also jeder **einen Knall**, der mal etwas anders machen will als der **Otto Normal-verbraucher**? Du **hast** doch selbst **einen Schatten**.
- ▶ Das stimmt nicht! Aber ich habe Angst, glaube ich. Die Idee finde ich schon toll ...

der Schuss = von: schießen
die Schraube = kleiner Stift aus Metall, mit dem man etwas stabil zusammenbauen kann
locker = nicht stabil
der Knall = sehr lauter Laut
der Schatten = ↔ Licht

- vielleicht**
 ▶ hier: ☹ ≈ wirklich
- herumgehen**
 ▶ hier: sich frei bewegen
- richtig**
 ▶ hier: wirklich
- klingen** ▶ hier: einen speziellen Effekt haben
- doch**
 ▶ hier: wirklich
- dabei sein**
 ▶ hier: ☺ mitmachen
- der Otto Normal-verbraucher, -**
 ▶ durchschnittlicher Bürger

1. Irre!



Die Adjektive *irre*, *irrsinnig* und *wahnsinnig* sind Synonyme für *verrückt*. Man kann damit (und auch mit dem Nomen *Wahnsinn(s-)*) Aussagen verstärken – positiv und negativ. Welche Reaktion passt? → Verbinden Sie!

- | | |
|--|------------------------------------|
| 1. ▶ Ich habe dir einen Drink gemacht. | A ◀ Wahnsinnig schön! |
| 2. ▶ Hattest du gestern Abend Spaß? | B ◀ Mmh, der ist irrsinnig lecker. |
| 3. ▶ Wie fandest du den Film? | C ◀ Ja, es war ein Wahnsinnsabend! |

Lösungen: _____

1. 1B 2C 3A
 2. 1. Tassen
 2. Knall
 3. Vogel
 4. Schraube
 5. Schatten
 6. Schuss

2. Wer spinnt?



Welches Nomen passt? → Bringen Sie die Buchstaben in die richtige Reihenfolge, und ergänzen Sie!

1. ▶ Also, Ralf hat doch nicht alle
(SSETAN) im Schrank!
2. ◀ Ralf sagt, dass Anna einen
(ALLNK) hat.
3. ▶ Anna meint, dass Justus einen
(EGOLV) hat.
4. ◀ Und Justus findet, dass Frank 'ne
(EURSCHAB) locker hat.
5. ▶ Aber Frank denkt, dass du einen
(ENTTASCH) hast.
6. ◀ Ach was, der hat doch selbst einen
(SHSCSU)!

1. Da werden Sie große Augen machen! Wie Deutschland funktioniert
Seite 30 - 31

Tragen Sie eine Brille? Dann ist es gut, wenn Sie auch in Deutschland bei einem guten Optiker zurecht kommen.
→ Lösen Sie das Rätsel, und finden Sie eine Redensart rund ums Auge!

arzt - Au - Bril - gen - Graue - ke - ker - Kon - kurz - len - lin - Op - se - sich - sich - Star - stár - takt - ti - tig - tig - weit

1. Man nennt sie in Dioptrien: die ...
2. so, dass man nur in der Nähe gut sieht:
3. so, dass man nur die Dinge weiter weg gut sieht:
4. kleines, dünnes, rundes Stück aus speziellem Plastik:
Man legt es direkt auf das Auge, um besser zu sehen: die ...
5. Person: Sie verkauft Brillen und berät Kunden zur Brille: der ...
6. Arzt speziell für die Augen: der ...
7. Augenkrankheit, meistens bei älteren Menschen; Katarakt: der ...



Lösung: Die

Das heißt: Ein Plan wird wahrscheinlich nicht funktionieren oder gut gehen.

2. Magisch und mystisch Mystisches Deutschland
Seite 14 - 23

Magie und Mystik haben die Menschen schon immer interessiert. → Bringen Sie die Wörter für magische Kreaturen und Menschen wieder in Ordnung, und finden Sie so eine Redensart.

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.
- 6.

1. der
2. der
3. die
4. der
5. der
6. die



Lösung: der

Das heißt: helfen und dabei aufpassen, dass es anderen gut geht und ihnen nichts passiert.

- Lösungen:**
- 1. Brillenstärke
 - 2. kurzschichtig
 - 3. weitsichtig
 - 4. Kontaktlinse
 - 5. Optiker
 - 6. Augenarzt
 - 7. Graue Star
 - Lösung: Die Sache kann ins Auge gehen.
 - 1. Geist
 - 2. Zauberer
 - 3. Hexe
 - 4. Engel
 - 5. Teufel
 - 6. Wahrsagerin
 - Lösung: der gute Geist sein



„Mein **aktuelles Lieblingswort** ist **der Dreikäsehoch**. Ich liebe Ausdrücke, bei denen man sofort ein Bild vor Augen hat.“
Dascha von Waberers Stimme ist auf jeder CD von **Deutsch perfekt Audio** zu hören.



Die polyglotte Seite

Kennen Sie die deutschen Wörter zu diesen Themen im Heft? Testen Sie sich nach dem Lesen: Legen Sie die Hand auf die deutschen Wörter, und finden Sie die richtige Übersetzung!

DEUTSCH ENGLISCH SPANISCH FRANZÖSISCH ITALIENISCH POLNISCH RUSSISCH ARABISCH

WÖRTER ZUM THEMA KÄSE, TEXT: WAS FÜR EIN KÄSE! SEITE 48 - 51

DEUTSCH	ENGLISCH	SPANISCH	FRANZÖSISCH	ITALIENISCH	POLNISCH	RUSSISCH	ARABISCH
der Dreikäsehoch	tiny tot	el renacuajo	haut comme trois pommes	il soldo di cacio	brzdąc	от горшка два вершка	طفل يتصرف بوقاحة
die Käseerei	cheese dairy	la quesería	la fromagerie	il caseificio	serowarnia	сыроваренный завод	مجينة
der Rohmilchkäse	cheese made from unpasteurised milk	el queso de leche cruda	le fromage au lait cru	il formaggio a latte crudo	ser z surowego mleka	сыр из непастеризованного молока	جبن الحليب الخام
der Schimmelkäse	mould cheese	el queso azul	le fromage bleu	il formaggio erborinato	ser pleśniowy	сыр с плесенью	الجبن المتعفن
schmelzen	to melt	fundirse	fondre	fondere	topić się	плавиться	يذيب
überbacken	to gratinate	gratinar	gratiner	gratinare	zapiekać	запекать	مغطى بالجبين ومخبوز بالفرن
der Stinkekäse	smelly cheese	el queso maloliente	le fromage qui pue	il formaggio puzzolente	śmierdzący ser	сыр с интенсивным запахом	الجبين كريه الرائحة
die Käsefüße	smelly feet	los pies con olor a queso	les pieds qui sentent le fromage	i piedi puzzolenti	śmierdzące stopy	дурно пахнущие ноги	الأقدام ذات الرائحة الكريهة
Was für ein Käse!	Rubbish!	¡Menuda tontería!	Quelle bêtise!	Che sciocchezza!	Co za bezsens!	Это все чепуха!	مصطلح بمعنى: ما هذا الهراء!
käsig bleich	pasty	pálido	blanc comme lait	pallido	blady	бледный, как сыр	شاحب كالجبين

WÖRTER ZUM THEMA MYSTIK, TEXT: MYSTISCHES DEUTSCHLAND SEITE 14 - 23

DEUTSCH	ENGLISCH	SPANISCH	FRANZÖSISCH	ITALIENISCH	POLNISCH	RUSSISCH	ARABISCH
spirituell	spiritual	espiritual	spirituel	spirituale	duchowy	духовный	روحاني
der Brauch	custom	la costumbre	la coutume	l'usanza	zwyczaj	обычай	التقليد
Karten legen	to tell the fortune with cards	echar las cartas	lire dans les cartes	leggere le carte	wróżyc z kart	раскладывать карты	يقرأ الطالع بورق اللعب
der Hellseher	clairvoyant	el vidente	le devin	il chiaroveggente	jasnowidz	ясновидящий	العراف
voraussagen	to predict	predecir	prédire	predire	przepowiadać	предсказывать	يتنبأ
zaubern	to perform magic	practicar la magia	faire de la magie	fare magia	czarować	колдовать	سحر
der Zufall	coincidence	el azar	le hasard	il caso	przypadek	случай	الصدفة
abergläubisch	superstitious	supersticioso	superstitieux	superstizioso	przesądny	суетверный	مؤمن بالخرافات

WÖRTER ZUM THEMA SEX, TEXT: KEIN SEX IST AUCH KEINE LÖSUNG SEITE 24 - 28

DEUTSCH	ENGLISCH	SPANISCH	FRANZÖSISCH	ITALIENISCH	POLNISCH	RUSSISCH	ARABISCH
der Geschlechtsverkehr	sexual intercourse	las relaciones sexuales	le coït	il rapporto sessuale	stosunek płciowy	половое сношение	الجماع
die Selbstbefriedigung	masturbation	la masturbación	la masturbation	la masturbazione	masturbacja	мастурбация	العادة السرية
erregt	aroused	excitado	excité	eccitato	podniecony	возбужденный	مثار
notgeil	sex-crazed	salido	obsédé	allupato	napalony	озабоченный из-за отсутствия секса	شيق
aufklären	to provide sexual education	instruir en el terreno sexual	faire de l'éducation sexuelle	dare un'educazione sessuale	uświadomić	просвещать	يوعي
die Verhütung	contraception	la contracepción	la contraception	la contraccezione	antykoncepcja	предохранение	منع الحمل
ausleben	to act out	disfrutar plenamente	laisser libre cours	vivere appieno	wyzumieć się	осуществить, претворить в жизнь	يعيش
sich schämen	to be ashamed	avergonzarse	avoir honte	vergognarsi	wstydzic się	стыдиться	يخجل
Hemmungen haben	to have inhibitions	tener escrúpulos	ressentir de la gêne	avere scrupoli	mieć zahamowania	иметь комплексы	لديه كبت/حياء
das erste Mal	the first time	la primera vez	la toute première fois	la prima volta	pierwszy raz	первый раз	ممارسة الجنس لأول مرة



Was für ein Käse!

Willi Schmid kennt jede Wiese in der Schweizer Region Toggenburg. Von dort geht sein Käse in die ganze Welt. Was ist sein Geheimnis? Von Adrian Meyer

SCHWER PLUS

Er muss aufpassen jetzt. Willi Schmid blickt konzentriert ins „Chessi“, den Kessel. In dem warten Hunderte Liter Rohmilch. Vorsichtig kocht die Dickete, die Schmid kurz vorher in gleiche Proportionen zerteilt hat. „Was jetzt kommt, ist matchentscheidend“, sagt er. Wenn er nicht genau arbeitet, macht er die ganze Arbeit dieses Tages kaputt. Käsen braucht Gefühl und Rhythmus, Wissen und Erfahrung. Und, wenn man Willi Schmid heißt, gehört dazu auch noch die Leidenschaft und der Ehrgeiz, den besten Käse der Welt machen zu wollen.

Schmid löst sich aus seiner Starre, beugt sich weit über den Kessel. In den Händen hält er zwei Plastikschaukeln. Er stößt sie so tief in die Milch, dass seine Arme bis zur Hälfte darin verschwinden. Die Arbeit beginnt.

Manche finden, dass Willi Schmid (51) aus Lichtensteig im Toggenburg, Kanton Sankt Gallen, der Einzige in der Schweiz ist, der wirklich etwas vom Käsen versteht. Seine Produkte holten bei Weltmeisterschaften mehrmals eine Goldmedaille. Auf allen Kontinenten kann man seinen Käse essen: in den feinsten Gourmanderien, den besten Hotels, den edelsten Restaurants. Der Schweizer Koch Daniel Humm, Mitinhhaber des Eleven Madison Park in New York, eines der besten Restaurants der Welt, serviert seinen Gästen zum Abschluss Schmid's Käse. Der Schweizer Spitzenkoch Andreas Caminada schickt seine Lehrlinge zu Schmid ins Praktikum. Käsefans aus aller Welt reisen in die „Städtlichäsi“, um zu sehen, wie der Käser arbeitet. Da kommen dann sogar welche aus Dallas, Texas, und bitten Schmid um ein Autogramm.

Noch immer kann Schmid das viele Lob noch nicht ganz glauben. „Es ist Fluch und Segen“, sagt er über sein Talent. Manchmal wünscht er sich, dass ihm etwas misslingt. „Dann käme ich nicht in Versuchung, immer weiterzuarbeiten.“

Mit den Schaufeln sticht Schmid in die Kesselmilch. Er überzieht den Käse, wie

man in der Fachsprache sagt, er bricht die Milch auf. Immer wieder stößt er in sie hinein, rührt und sticht und zerteilt und schweigt. „Nicht reden bei der Arbeit, das ist eines meiner Prinzipien“, sagt er.

Aus den 600 Litern Kuhmilch entsteht der Cestino, einer seiner Weichkäse. In zwei Kesseln daneben wird Milch gerührt für Käse namens Quadretto und Mühlestein. Und gleich sollten 1000 Liter Ziegenmilch frisch vom Bauern kommen für die Hölzige Geiß, einen von Fichtenrinde umrahmten Ziegenkäse. Nur Rohmilch kommt in Schmid's Kessel. 100 Tonnen Käse stellt er daraus im Jahr her. Pasteurisierte Milch ist für ihn ein Tabu.

Um fünf Uhr in der Früh beginnt Schmid's Arbeitstag. Wenn er nicht am Kessel steht, spült er Werkzeuge, trägt Kisten oder kontrolliert die Temperatur der Milch. Den Kaffee trinkt er stehend, in drei Schlucken. Die Milch dafür nimmt er aus dem Kessel.

Auf allen Kontinenten kann man den Käse von Willi Schmid essen.

Man sieht Schmid die harte Arbeit an. Schmid trägt immer weiße Kleidung: das Käppi, die Gummistiefel, das Shirt. Nur die Fingernägel sind orange – verfärbt von der täglichen Arbeit in und mit der Milch.

„Käse-Mozart“ nannte eine Zeitung den Käser aus dem Toggenburg. Und das, obwohl Schmid sich selbst als Punk sieht. „Käsen ist Hardrock. Keine Künstelei“, sagt er. „Käsen ist Rhythmus, Power, Timing.“ Handarbeit mit einem guten Gefühl für Details. „Ich bin ein emotionaler Mensch“, sagt er. „Meine Emotionen soll man im Käse schmecken. Das muss von innen kommen.“

Die Schaufeln hat Schmid inzwischen weggelegt. Er hält die Hand in den Käsebruch und prüft mit zwei Fingern die Konsistenz. „Perfekt.“ Er montiert einen Plastikschlauch am Ausguss des „Chessi“, wirft ihn über die Schulter und lässt den Kesselinhalt hindurchschießen. Vorsichtig füllt er die Formen, die schon auf einem Tisch stehen. Über den jungen Käse legt er eine Plastikplane und lässt die Molke abtropfen. Bis zu achtmal muss er die Laibe umdrehen, bevor sie zur Reifung in den Keller kommen.

der Kessel, -

- extrem großer Topf

die Dickete, -n

- für die Produktion von Käse fest gewordene Milch

zerteilen

- in Teile schneiden

matchentscheidend engl.

- hier: der Grund sein, warum etwas gelingt

käsen

- Käse herstellen

die Leidenschaft, -en

- hier: starke Liebe für eine Tätigkeit

der Ehrgeiz

- sehr starker Wunsch nach Erfolg

sich aus einer Starre lösen

- sich plötzlich bewegen

sich beugen über ...

- den Kopf und Oberkörper so bewegen, dass man ... von oben sieht

die Plastikschaukel, -n

- Plastikwerkzeug mit einem langen Teil zum Halten und einem breiten, flachen Teil zum Heben von Substanzen

verschwinden

- nicht mehr zu sehen sein

etwas verstehen von

- Wissen und Kenntnisse haben in

die Gourmanderie, -n franz.

- Gourmet-Laden/-Lokal

edel

- besonders fein

der Mitinhhaber, -

- Person, die zusammen mit anderen eine Firma besitzt

der Spitzenkoch, -e

- sehr guter Koch

das Städtlichäsi schweiz.

- hier: Name eines Geschäfts

das Autogramm, -e

- Unterschrift einer berühmten Person

Fluch und Segen sein

- etwas Schlechtes und Gutes gleichzeitig sein

misslingen

- ↔ gelingen

in Versuchung kommen

- den starken Wunsch bekommen, etwas zu tun, was man besser nicht tut

überziehen

- hier: spezielle Arbeitsschritte tun mit

rühren

- bewegen (z. B. mit einem Löffel)

die Ziege, -n

- Tier, das kleiner ist als ein Rind, gut in den Bergen laufen kann und Milch produziert

die Fichtenrinde, -n

- harte, dünne, äußere Seite von einem Baum, dessen Nadeln auch im Winter grün sind

umrahmt von

- so dekoriert, dass ... stabil an allen Seiten liegt

... (etwas) ansehen

- erkennen, dass ... etwas hat/erlebt

das Käppi, -s

- Hut, der eng am Kopf liegt

verfärben

- eine falsche/andere Farbe bekommen

die Künstelei, -en

- Kunst

der Käsebruch

- nicht ganz feste Substanz, die bei der Käseproduktion entsteht

montieren

- hier: festmachen (z. B. mit Schrauben)

der Plastikschlauch, -e

- hier: langer, elastischer Gegenstand aus Plastik, durch den Substanzen fließen

der Ausguss, -e

- Loch, in das Substanzen laufen können

die Schulter, -n

- Körperteil zwischen Hals und Arm

hindurchschießen

- hier: schnell durchlaufen

die Molke

- Milch, die bei der Käseproduktion bleibt

die Plastikplane, -n

- hier: großes Stück aus Plastik, das man über den Käse legt

der Laib, -e

- rundes Stück (Brot oder Käse)

Käse-Punk Schmid arbeitet nach dem Do-it-yourself-Prinzip. Sein Wissen hat er selbst gesammelt. Immer wieder probiert er Neues. „Einen Mentor hatte ich nie“, sagt er. Gerne erzählt er die Anekdote, wie er zum ersten Mal in seiner eigenen Käserei stand, damals, im Jahr 2006. Und wie er gleich in den ersten zwei Wochen 25 neue Käsesorten erfand. Es war, als würden all seine Ideen automatisch im Käsekessel landen.

30 verschiedene Käsesorten hat Schmid inzwischen im Angebot. Am berühmtesten sind seine preisgekrönt: der halb harte Naturschimmelkäse Mühlestein und der edle Blauschimmelkäse Jersey Blue.

Schmid arbeitet nur mit dem, was ihm die Natur liefert. Und den Käse macht er daraus von Hand. In einem ganzen Jahr produziert er so viel wie Großbetriebe der Schweizer Käseindustrie in ihren Anlagen an einem einzigen Tag.

Neue Ideen waren in Schweizer Käsetheken fast ein Jahrhundert lang kaum zu finden. Sie waren dominiert vom Monopol der Schweizerischen Käseunion. Die kaufte ab 1914 die Gesamtproduktion der Käsesorten Greyerzer, Sbrinz und Emmentaler und brachte diese in den Handel. Davor vereinbarte die Regierung den Milchpreis.

Das Kartell verhinderte Innovation. Wer außerhalb der Planwirtschaft Neues probierte, bekam Probleme. Schweizer Weichkäse, davor meisterlich hergestellt, war kaum mehr erhältlich. Die Käseunion favorisierte Hartkäse. Dieser war nämlich länger haltbar. So hatte sie nicht extrem viel Käse übrig, wenn sie ihn mal nicht so gut verkaufen konnte.

Mit dem Monopol sank aber auch die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Käser. Emmentaler zum Beispiel, die klassische Schweizer Käsesorte, wurde extrem billig ins Ausland verkauft. Das Image der Schweiz als Käsenation litt. Dass die Schweizer Skinationalmannschaft in den 90er-Jahren im Käsedress die Hänge hinunterfuhr, half dann auch nicht mehr viel. Nachdem die Union 1999 aufgelöst

wurde, verschwanden zum Beispiel zwei Drittel der Emmentaler Käsereien.

Gleichzeitig erlebte der Schweizer Käse dank der Liberalisierung des Marktes eine Renaissance – und zwar im Sektor der Käsegeheimtipps. Dank des Willens und des Muts unabhängiger Käser, bei hoher Qualität zu experimentieren, entstanden seitdem mehr als 1000 neue Sorten.

Willi Schmid kennt jede Weide, jeden Bauer, jede Kuh im Toggenburg. Das Tal ist ideal für gute Milch, findet er. Nur Naturwiesen, gute Böden, keine große Agrarindustrie. „Alles, was meine Milchkühe fressen, hatte ich schon mal im Mund“, sagt er.

Ja, Schmid hat die Kräuter und Gräser selbst getestet. Deshalb weiß er nun: Milch von Kühen, die an einem Sonnenhang geweidet haben, ist ideal für Halbhartkäse. Bei der Reifung entwickeln sich nämlich Röst-, Karamell- und Vanillearomen. Aus Schattenmilch wird – wegen der vielen Kräuter, die dort wachsen – aromatischer Weichkäse.

Er kann die Kuh am Geschmack ihrer Milch erkennen, behauptet Schmid. Das hat er schon als Junge auf dem Bauernhof seiner Eltern gelernt. Sein Vater brachte damals die frisch gemolkene Milch an den Frühstückstisch. Sowieso aß die Familie nur Frischprodukte, keine Fertigwaren. Dabei hat der junge Schmid gelernt, feine Geschmacksnuancen zu erkennen. „Noch heute trinke ich nur Rohmilch.“

Sogar der Zeitpunkt des Düngens hat einen Einfluss auf den Geschmack der Milch, glaubt Schmid. „Das Käsen beginnt für mich in der Jauchegrube.“ Deshalb verlangt er viel von seinen Lieferanten: Die Kühe dürfen nur frisches Weidengras fressen, im Winter nur Heu. Nichts anderes. Und die Tiere müssen täglich auf die Weide, auch bei Schnee. Zweimal pro Woche besucht Schmid „seine“ Kühe. Er will ihnen nah sein, sie spüren.

Es ist kurz vor Mittag, als in der Käserei alle Kessel geleert sind und der Käse in die Formen abgefüllt ist. Der Raum ist voll

nach

➤ hier: ≈ auf der Basis von

die Käserei, -en

➤ Firma, die Käse herstellt

Es war, als würden ...

➤ Es war so, dass man meinen könnte, ...

preisgekrönt

➤ hier: so, dass er Preise dafür bekommen hat

der Schimmelkäse

➤ Käse, der durch einen Pilz speziell in Geschmack, Aussehen und Konsistenz ist

die Käsetheke, -n

➤ hoher Tisch (z. B. im Supermarkt), an dem Käse verkauft wird

die Schweizerische Käseunion

➤ Schweizer Marketing- und Handelsorganisation für Käse von 1914 bis 1999

die Planwirtschaft

➤ von einer staatlichen Stelle zentral geplante Wirtschaft

die Wettbewerbsfähigkeit

➤ ≈ Möglichkeit, im wirtschaftlichen Kampf bleiben zu können

der Hang, -e

➤ Seite eines Berges

auflösen

➤ hier: entscheiden, dass ... nicht mehr existiert

eine Renaissance erleben

➤ hier: wieder populär werden

die Weide, -n

➤ Wiese, auf der Tiere im Sommer fressen

die Kräuter Pl.

➤ Pflanzen, von denen man die Blätter als Gewürz oder Medizin verwendet

weiden

➤ Gras von einer Weide fressen

rösten

➤ ≈ braten, bis es braun wird

die Schattenmilch

➤ Milch von Kühen, die auf Schattenhängen fressen

melken

➤ Milch von einem weiblichen Tier nehmen

düngen

➤ ≈ Mineralien und andere Nahrung geben, sodass Pflanzen besser wachsen

die Jauchegrube, -n

➤ ≈ Loch im Boden mit Wasser und Exkrementen von Tieren

das Heu

➤ getrocknetes Gras

abfüllen

➤ hier: in einzelne Formen füllen



Ein Meister und sein Werk: Willi Schmid liebt seinen Käse.

Dampf und 30 Grad heiß. Schmid's T-Shirt ist komplett feucht. „Wenn die Kessel leer sind, fällt eine Last von mir ab“, sagt er. „Das ist der schönste Moment des Tages.“

Eigentlich wollte Schmid Bauer werden. Aber dieser Plan hatte keine Zukunft. Der ältere Bruder übernahm den Bauernhof der Eltern. Eine Lehre als Käser begann Schmid, weil er so immer noch mit der Kuh arbeiten konnte, seinem Lieblingstier. Schnell merkte sein Chef, dass Schmid kein normaler Lehrling war. Er machte die Meisterprüfung, wurde bald Betriebsleiter einer Käserei im Toggenburg. Ein harter Job. „Ich krampfte wie ein Esel“, sagt er.

Irgendwann wollte Schmid seine eigenen Ideen realisieren. Aber ein erster Versuch mit einem Partner gelang nicht – wegen eines Streits. „Ich war total frustriert, wollte nichts mehr wissen vom Käsen.“ Einige Monate arbeitete er in Zürich auf dem Bau, um die Familie mit den drei Kindern zu finanzieren. Dann überredete ihn seine Frau, es doch noch einmal mit dem Käsen zu versuchen.

Es gelang Schmid, aber es kostete viel Zeit – bis heute. Auf 70 Stunden pro Woche hat Schmid seine Arbeitszeit inzwischen reduziert. Früher, da waren es „weiß Gott“ mehr. „Bald muss ich noch mehr zurücktreten“, sagt er. Aber er weiß gar nicht, wie das geht, „mal nicht zu arbeiten“.

Die Luft in der Käserei ist wieder klar, als Schmid ein Bündel hölzerne Streifen auspackt. Fichtenrinden. Nun riecht es in dem Raum nach frisch geschlagenem Holz. Schmid legt die Bündel auf den Tisch mit dem jungen Ziegenweichkäse. Er beginnt, die Laibe einzurahmen. So wie es seit Jahrhunderten Tradition ist. Die Fichte gibt dem Käse einen speziellen Geschmack.

Wie muss ein richtig guter Käse schmecken, Willi Schmid? Der Käser lächelt. Er spricht von dem Gefühl, das ein guter Käse im Mund auslöst. Davon, wie der Geschmack entsteht, komplex wird, hängen bleibt. Man merkt, wenn der Hersteller seine Arbeit mit Leidenschaft angeht, glaubt er: „Einen richtig guten Käse vergisst man nie mehr.“

eine Last fällt ab von ...

- ☞ ... hat eine Sorge weniger

die Meisterprüfung, -en

- ☞ Prüfung, mit der man die Qualifikation erhält, andere auszubilden

krampfen

- ☞ hier: ≈ blockieren, weil man nicht weitermachen will

der Esel, -

- ☞ graues Tier, einem Pferd ähnlich

nichts mehr wissen wollen von

- ☞ nichts mehr zu tun haben wollen mit

der Bau

- ☞ hier: Bausektor; Baustellen

weiß Gott

- ☞ keine Ahnung; hier: definitiv

zurücktreten

- ☞ hier: weniger arbeiten

das Bündel, -

- ☞ Menge von Sachen, die aufeinander liegen

der Streifen, -

- ☞ langes, schmales Stück

schlagen

- ☞ hier: ≈ mit Werkzeugen von Bäumen nehmen

auslösen

- ☞ hier: als Effekt haben

hängen bleiben

- ☞ hier: so bleiben, dass man sich daran erinnert

angehen

- ☞ hier: auf spezielle Art machen



Tuffi will raus

Diese Marketingaktion endet mit einer legendären Panne:
Vor 70 Jahren springt ein Elefant in Wuppertal aus einem Zug.

MITTEL PLUS AUDIO

Tuffi ist erst vier, aber schon ein Medienprofi. Die kleine Elefantenkuh lernt schnell und hat wenig Angst vor Menschen. Seit einem Jahr gehört sie dem Zirkus Althoff. Dieser Zirkus ist auf die Dressur von Tieren spezialisiert. Weil sie so lieb ist, nimmt Zirkusdirektor Franz Althoff Tuffi gerne mit zu öffentlichen Auftritten.

Tuffi ist der Star jeder Marketingaktion. Im Ruhrgebiet ist sie schon in mehreren Städten mit der Straßenbahn gefahren. In Duisburg hat sie eine Hafenumrundfahrt gemacht. In Solingen hat sie Bauarbeitern einen Kasten Bier gebracht.

Und im Rathaus von Oberhausen hat sie eine Zimmerpflanze gefressen. Wo Tuffi auftritt, ist der Spaß groß.

Am 21. Juli 1950 aber ist alles anders. An diesem Tag hat der Elefant keinen Spaß, sondern Panik. Für den Auftritt in Wuppertal hat sich Althoff etwas ganz Spezielles überlegt: Tuffi soll mit der Schwebebahn fahren. Diese 1901 eröffnete Bahn ist die größte Attraktion der Stadt im Ruhrgebiet.

Anders als normale U-Bahnen oder Straßenbahnen fährt die Schwebebahn nicht auf Schienen, sondern ist an Schienen aufgehängt. So ist der Zug flexibler und braucht zum Beispiel in Kurven

der Elefant, -en

→ großes, graues Tier mit sehr langer Nase, das in Afrika und Asien lebt (s. Foto)

der Medienprofi, -s

→ Person, die die Medien sehr gut kennt

die Elefantenkuh, -e

→ weiblicher Elefant

der Auftritt, -e

→ hier: Situation, in der man sich vor Publikum zeigt

das Ruhrgebiet

→ Region mit vielen Industriestädten in Nordrhein-Westfalen

der Bauarbeiter, -

→ Person, die auf dem Bau arbeitet

(der Bau → hier: Ort, an dem neue Häuser, Straßen, ... gemacht werden)

der Kasten, - → hier: ≈ viereckiger, offener Container für Bierflaschen

eröffnen

→ zum ersten Mal öffnen

die Schiene, -n → Gleis

aufhängen

→ hier: hoch hängen

flexibel

→ hier: ≈ so, dass man mehr Möglichkeiten hat

weniger Platz. Deshalb ist die Konstruktion ideal für das enge Tal der Wupper – die Bahn fährt direkt über dem Fluss durch die Stadt.

Ein Elefant in der Schwebbahn, hoch über dem Fluss: Das soll eine ganz besondere Attraktion werden. Mit Althoff und Vertretern der Stadt kommen viele Journalisten und Fotografen zum Zug. Am Schalter kauft der Zirkusdirektor fünf Tickets für die zweite Klasse: vier für seinen mehrere Hundert Kilo schweren Elefanten und eines für sich. Fotos zeigen Tuffi am Schalter und auf dem Bahnsteig, in der Mitte von vielen Menschen.

Als die Bahn kommt, sind mehr Menschen im Waggon mit dem Tier als geplant. Es dauert nur wenige Sekunden, dann wird es Tuffi wirklich zu viel.

Ist es das Quietschen der Schienen? Das ungewohnte Schaukeln in den Kurven? Die vielen Menschen? Es ist schwer zu sagen, was Tuffi nervös macht. Aber das Tier bekommt Panik – und will raus. Es springt auf eine Sitzbank, die sofort unter ihm kaputtgeht. Es nimmt ein zweites Mal Anlauf und läuft gegen die Wand. Die Wand und ein Fenster zerbrechen – und Tuffi fällt aus der Bahn.

Zehn Meter stürzt der Elefant nach unten in den Fluss. An der Stelle ist die Wupper nur einen halben Meter tief. Aber Tuffi hat großes Glück und landet im Schlamm. Nur am Hinterteil wird sie ein bisschen verletzt. Sie kann sofort wieder aufstehen – und wird noch am selben Abend wieder im Zirkus auftreten.

Als Tuffi aus der Bahn fällt, werden auch die Menschen im Waggon panisch. Ein paar werden leicht verletzt, als der Elefant an ihnen vorbeispringt. Althoff will seinem Tier spontan hinterherspringen. Aber sein zwölfjähriger Sohn Harry stoppt ihn. Alle fahren bis zur nächsten Haltestelle und laufen zurück zu der Stelle, an der Tuffi im Wasser liegt.

Die Ironie der Geschichte: Obwohl der Waggon voll mit Fotografen ist, gibt es von Tuffis Sturz kein Bild. Denn keiner der Fotografen in der Bahn schafft es,

im richtigen Moment auf den Auslöser zu drücken. Und unten am Wasser steht auch keiner – es konnte ja niemand ahnen, dass der Elefant aus der Bahn springt. Deshalb gibt es von Tuffis Sprung in die Wupper nur Rekonstruktionen.

Für Althoff und den Verkehrschef der Wuppertaler Stadtwerke hat die Episode noch ein juristisches Nachspiel. Beide müssen eine Strafe zahlen, wegen „fahrlässiger Transportgefährdung und fahrlässiger Körperverletzung“. Es ist nämlich nicht erlaubt, Tiere mit in die Schwebbahn zu nehmen. Nur Polizei- und Blindenhunde dürfen mitfahren.

Aber für Wuppertal wird das Ereignis zum Mythos. Die Milchwerke Köln-Wuppertal geben ihren Produkten den Namen Tuffi. Der Elefant ist bis heute eines der Maskottchen der Stadt. An der Wupper erinnert eine Tuffi-Skulptur aus Bronze an den Tag im Juli 1950. Die Geschichte gibt es auch als Bilderbuch. Im März 2016 wird ein Elefantenbaby im Wuppertaler Zoo Tuffi genannt.

Die echte Tuffi bleibt bis 1968 beim Zirkus Althoff. Dann löst sich dieser auf. Tuffi wird mit einer Gruppe von Tieren an einen französischen Zirkus verkauft. Sie stirbt 1989 im Alter von 43 Jahren.

Die Schwebbahn ist bis heute die wichtigste Attraktion Wuppertals. Viele Touristen kommen vor allem in die Stadt, um einmal mit der berühmten Bahn zu fahren, hoch über dem Fluss. Sie ist zum Wahrzeichen geworden – auch das Wuppertaler Logo zeigt den Fluss und die Bahn. Die Bahn ist das wichtigste Verkehrsmittel der Stadt, Zehntausende Menschen fahren jeden Tag damit.

Viele Jahre lang gilt die Schwebbahn als das sicherste Verkehrsmittel der Welt. Das ändert sich im April 1999, als es nach Bauarbeiten einen tragischen Unfall gibt. Arbeiter hatten in der Nacht ein Teil an den Schienen vergessen, der erste Zug am nächsten Morgen kollidiert damit. Ein Waggon stürzt nach unten, fünf Fahrgäste sterben, 47 werden verletzt. Es ist bis heute der einzige tödliche Schwebbahn-Unfall.

Barbara Kerbel

besondere (-r/-s)

- spezielle (-s/-s)

der Vertreter, -

- hier: Politiker von der Stadt

quietschen

- einen sehr hohen, langen Laut machen

ungewohnt

- unbekannt und deshalb seltsam

schaukeln

- sich hin- und herbewegen

Anlauf nehmen

- kurz und schnell laufen und dann z. B. springen

zerbrechen

- (in einzelne Teile) kaputtgehen

stürzen

- hier: fallen

der Schlamm

- extrem nasse Erde

das Hinterteil, -e

- hier: Körperteil, auf dem ein Tier sitzt

hinterherspringen

- hier: zu jemandem springen, der schon gesprungen ist

es schaffen

- hier: Erfolg haben

der Auslöser, -

- hier: ≈ Schalter: Man drückt ihn, und der Fotoapparat macht ein Bild.

ahnen

- vermuten

die Stadtwerke Pl.

- Firma, die einer Stadt gehört und in dieser Strom und Gas liefert

das Nachspiel, -e

- hier: negative Konsequenz

fahrlässig

- ohne Absicht

die Gefährdung, -en

- von: gefährden = in eine gefährliche Situation bringen

der Blindenhund, -e

- Hund, der eine blinde Person assistiert

(blind)

- so, dass man nichts sehen kann)

das Milchwerk, -e

- Firma, die Milchprodukte herstellt

das Maskottchen, -

- hier: Symbol

echt

- wirklich

sich auflösen

- hier: aufhören, da zu sein

das Wahrzeichen, -

- Gebäude oder Gegenstand, der das Symbol für einen Ort ist

gelten als

- bekannt sein als

kollidieren

- ≈ einer gegen den anderen stoßen

der Fahrgast, -e

- Passagier in Bus, Bahn oder Straßenbahn

tödlich

- so, dass man sterben muss



Muss Fleisch teurer werden?

Der Preis für Fleisch ist in Deutschland niedrig. Eine höhere Steuer soll einen Beitrag zu Klimaschutz, Tierwohl und besseren Arbeitsbedingungen leisten. Aber können diese Ziele damit erreicht werden?

SCHWER

Ja „Die Arbeit in der Fleischbranche muss fair bezahlt werden.“

Fleisch hat wie alle wertvollen Produkte seinen Preis. Wenn wir diesen Preis nicht an der Kasse im Supermarkt bezahlen, dann bezahlen andere diesen Preis. Einerseits die Tiere, die unter schlimmen Bedingungen in Massentierhaltung gehalten und geschlachtet werden. Vor allem aber die Beschäftigten in den großen Schlachthöfen, die im Akkord Tiere schlachten und dabei total ausgebeutet werden. Diese Beschäftigten, die meisten kommen aus Osteuropa, arbeiten hart für niedrige Löhne – zehn und mehr Stunden, sechs Tage in der Woche.

Sie wohnen in engen, oft katastrophalen Unterkünften, für die sie auch noch viel zu hohe Mieten zahlen müssen. Und sie werden in zu vollen Bussen zum Betrieb gefahren. Von Arbeits- oder Gesundheitsschutz kann man unter diesen Bedingungen nicht sprechen. Verantwortlich dafür ist das System der Werkverträge und Subunternehmerketten in der Fleischbranche.

Es ist nicht zu akzeptieren, dass die Hauptaufgaben der Fleischindustrie wie das Zerlegen von Fleisch in großer Zahl von Subunternehmen erledigt werden. Die großen Fleischhersteller stehlen sich mit diesen Werkvertragskonstruktionen aus der Verantwortung beim Arbeitsschutz und auch beim Lohn.

Deswegen fordern wir gesetzliche Änderungen, damit die Arbeit in der Fleischbranche fair bezahlt und menschenwürdig wird. Aber wir müssen als Verbraucherinnen und Verbraucher dann auch verstehen: Wenn die Beschäftigten in der Fleischbranche fair bezahlt werden sollen, wenn auch die Landwirte für ihre Arbeit fair bezahlt werden sollen und wenn uns auch das Tierwohl nicht egal ist – dann kann Fleisch nur teurer werden.



Beate Müller-Gemmeke sitzt für die Grünen im Deutschen Bundestag und ist Sprecherin für Arbeitsmarktpolitik.

die Massentierhaltung, -en

• Tierhaltung in Großbetrieben mit dem Ziel, möglichst viele tierische Produkte herzustellen

(die Tierhaltung, -en

• von: ein Tier halten = ein Tier besitzen)

schlachten

• ein Tier wegen seines Fleisches töten

der/die Beschäftigte, -n

• hier: Angestellte(r) oder Arbeiter(in)

der Schlächthof, -e

• ≈ Fabrik, in der Tiere wegen ihres Fleisches getötet werden

im Akkord

• hier: so, dass sie für ihren Lohn eine vereinbarte Zahl an Tieren pro Tag zerlegen müssen

(zerlegen

• ein Ganzes in einzelne Teile machen)

ausbeuten

• schlecht bezahlen und zum eigenen Vorteil arbeiten lassen

der Werkvertrag, -e

• ≈ Vertrag, bei dem ein Partner eine Sache herstellt und der andere sie bezahlt

die Subunternehmerkette, -n

• hier: ≈ verschiedene Firmen, die Teile der Arbeit für einen Fleischhersteller erledigen

sich aus der Verantwortung stehlen

• seine Aufgaben nicht machen wollen

menschenwürdig

• hier: ≈ so, dass Menschen gut damit leben können

die Verbraucherin, -nen

• Frau, die Waren kauft und benutzt

der Deutsche Bundestag

• deutsches Parlament

die Sprecherin, -nen

• hier: Frau, die offizielle Informationen an die Öffentlichkeit gibt

Nein „Fleisch zu essen, darf nicht wieder das Privileg einer kleinen Gruppe werden.“

Dass in Deutschland weniger Geld für Lebensmittel ausgegeben wird als in anderen europäischen Ländern, wie zum Beispiel in Frankreich oder Italien, und auch Fleisch hier sehr günstig verkauft wird, ist ohne Zweifel richtig. Ein staatlich verordneter Mindestpreis für Fleisch oder sogar eine Fleischsteuer würde jedoch nichts für das Wohl der Tiere bringen und auch den Arbeitern in den Schlachthöfen nicht helfen.

Mit großer Wahrscheinlichkeit würde das Geld aus einer solchen Steuer in den Staatskassen verloren gehen. Speziell aber Geringverdiener würden es durch höhere Kosten schwerer haben: In der Debatte vergessen Befürworter einer Preiserhöhung gerne, dass besonders die soziale Marktwirtschaft es heute fast der gesamten Bevölkerung möglich macht, auch an einer Bratwurst oder einem Schnitzel Freude zu haben. Vor einigen Jahrzehnten war dies noch ein Privileg eines kleinen Teils der Bevölkerung.

Sicher hat Qualität bei Lebensmitteln ihren Preis. Der Preis, den der Kunde im Geschäft bereit ist zu zahlen, zeigt vor allem auch seine Bereitschaft, Geld für den Tier- und Umweltschutz auszugeben. Mit Blick auf genau diesen Aspekt muss man ehrlich diskutieren, nämlich über die Verantwortung und das Kaufverhalten jedes einzelnen Verbrauchers. Dazu gehört es sicher auch, dass jeder die Möglichkeit bekommt, sich so gut es geht über die verschiedensten Produkte zu informieren.

Die Politik muss vor allem für einen fairen Wettbewerb sorgen. Das gelingt am transparentesten mit einem verbindlichen Tierwohllabel für alle Fleischprodukte, was die Haltungsformen klar nennt und in ganz Europa dieselben Standards hat.



Frank Sitta ist stellvertretender Fraktionsvorsitzender der FDP im Deutschen Bundestag.

verordnen

• hier: per Gesetz bestimmen

der Befürworter, -

• Person, die eine Sache unterstützt

die soziale Marktwirtschaft, -en

• ≈ relativ freies Wirtschaftssystem, bei dem der Staat versucht, durch Regeln soziale Chancengleichheit zu erreichen

bereit sein zu ...

• ... tun wollen

der Wettbewerb, -e

• hier: Kampf um wirtschaftliche Vorteile

transparent

• hier: so, dass man die Informationen versteht

verbindlich

• so, dass man sich daran halten muss

die Haltungsform, -en

• hier: ≈ Situation, wie ein Tier beim Menschen lebt

der/die stellvertretende Fraktionsvorsitzende, -n

• Vertreter(in) des Chefs einer Fraktion im Parlament

die FDP

• kurz für: Freie Demokratische Partei

Ausstellungen **MITTEL**

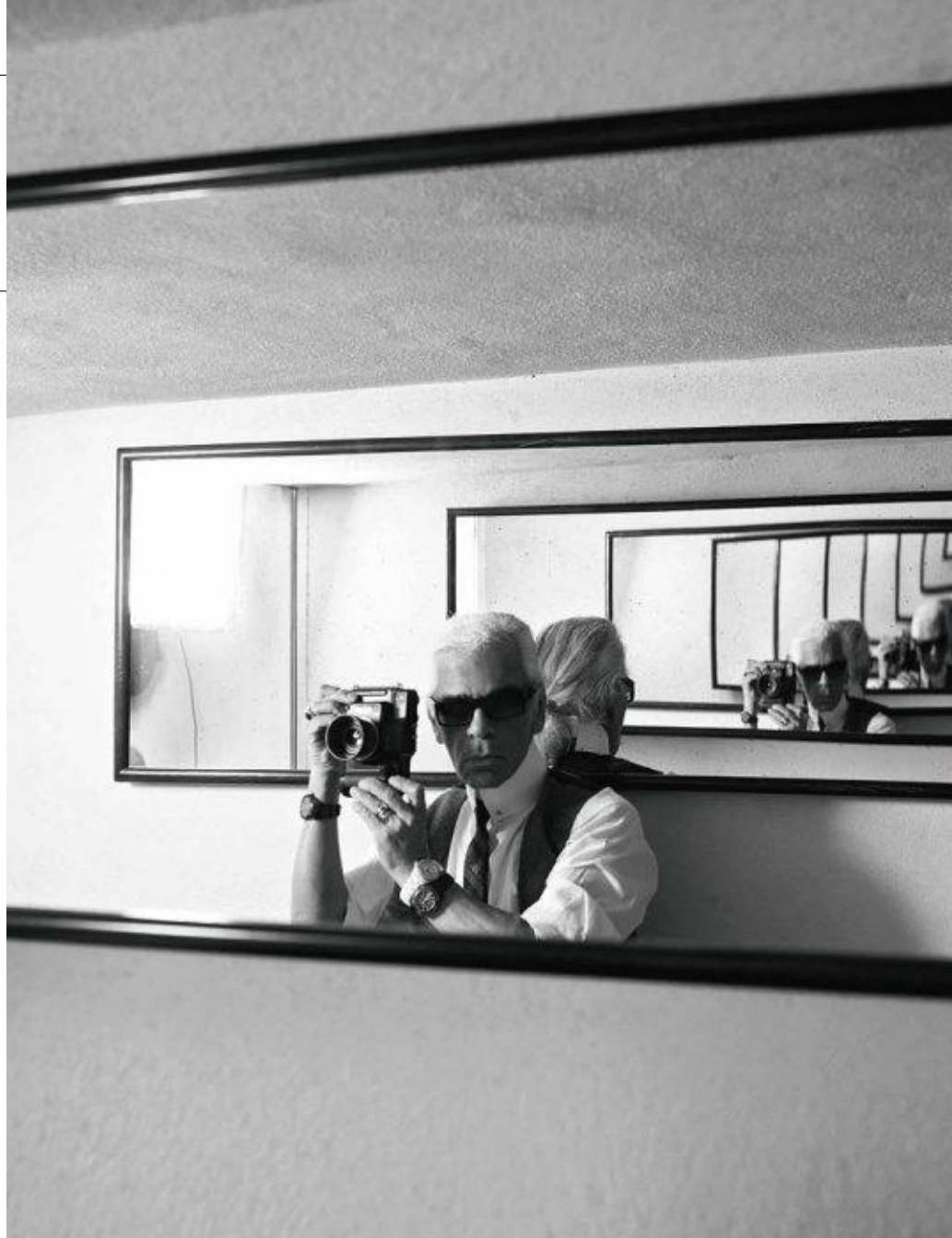
Karl der Große

Eine Ausstellung in Halle zeigt Fotografien des bekannten Designers Karl Lagerfeld. Manche davon sind zum ersten Mal öffentlich zu sehen.

Für Karl Lagerfeld war alles im Leben eine Inszenierung. Das fing schon bei ihm selbst an: Die langen weißen Haare als Zopf, die schwarze Sonnenbrille, der hohe Hemdkragen. So kannte man den Designer, der sich selbst zu einer Marke machte. Er designte Kollektionen für bekannte Modelabels wie Chloé, Fendi oder Chanel. Seine Modeschauen waren immer große Inszenierungen, Lagerfeld war auch als Modepapst bekannt. Aber er war nicht nur Designer, sondern auch Fotograf. Und auch in seinen Fotografien war die Inszenierung für den Hamburger immer sehr wichtig.

Im Februar 2019 ist Lagerfeld im Alter von 85 Jahren gestorben. Das Kunstmuseum Moritzburg in Halle zeigt nun die Ausstellung „Karl Lagerfeld. Fotografie. Retrospektive“, die bis zum 6. Januar zu sehen ist. Manche der 300 Bilder werden zum ersten Mal öffentlich gezeigt, Lagerfeld hat selbst noch die Fotografien für die Ausstellung gewählt.

Verantwortlich für die Ausstellung sind der Verleger Gerhard Steidl, mit dem Lagerfeld viel zusammengearbeitet hat, und Eric Pfrunder. Durch Pfrunder entdeckte der Designer erst seine Freude an der Fotografie. „Ich hätte nie daran gedacht, selbst Fotos zu machen, wenn mich mein Freund Eric Pfrunder, Directeur de l'image bei Chanel Fashion, nicht eines Tages dazu gezwungen hätte, dies zu tun, als er dringend Fotos für eine Pressemappe brauchte“, hat Lagerfeld einmal gesagt.



Die Fotografie wurde ein Teil seines Lebens. Dabei hatte er erst ziemlich spät damit begonnen, 1987 machte er seine ersten professionellen Bilder. Danach fotografierte er alle Werbekampagnen für die Labels, für die er als Kreativ-Direktor arbeitete. Seine Fotografien waren auch in Modezeitschriften wie *Vogue* oder *Harper's Bazaar* zu sehen. Obwohl die Mode immer wichtig für ihn war, interessierte sich Lagerfeld nicht nur dafür. Er fotografierte auch Architektur, Landschaften, machte Porträts und Selbstporträts.

In Lagerfelds Fotografien sind viele Verbindungen zur Kunstgeschichte zu erkennen. Er ließ sich zum Beispiel von der Antike, von Anselm Feuerbach, Oscar Wilde oder Edward

die Inszenierung, -en

• hier: ≈ Show

der Zopf, -e

• hier: lange Haare, die man am Hinterkopf zusammennimmt

der Hemdkragen, -

• Teil des Hemds, der um den Hals liegt

die Marke, -n

• hier: ≈ Name, mit dem man spezielle Talente assoziiert

die Modeschau, -en

• ≈ Ausstellung, bei der neue Modekollektionen gezeigt werden

der Modepapst, -e

• Mann, dessen Mode vielen gefällt

der Verleger, -

• Person, der ein Verlag gehört

(der Verlag, -e • Firma, die Zeitschriften, Zeitungen oder Bücher macht)

hätte ... gedacht

• Konj. II der Vergangenheit von: denken

zwingen zu

• hier: ≈ das Kommando geben zu

die Pressemappe, -n

• Sammlung von Dokumenten und Informationen für Journalisten

die Werbekampagne, -n

• Kampagne, bei der man Werbung macht

das Porträt, -s

• hier: Foto einer Person aus der Nähe

Hopper inspirieren. Lagerfeld war auch ein Fan des deutsch-amerikanischen Bauhaus-Künstlers Lyonel Feininger. 1990 widmete er ihm die Foto-Serie „Hommage à Feininger“, als er für sein eigenes Label Models in einem Setting posieren ließ, das an Feiningers Bilder erinnerte.

Feininger ist wahrscheinlich auch der Grund, weshalb die Retrospektive nun in Halle stattfindet. Bis jetzt gab es in Deutschland nicht viele Ausstellungen zu Lagerfeld, meistens wurden seine Arbeiten in internationalen Schauen gezeigt. Lagerfeld wusste aber von den Feininger-Arbeiten in Halle. Der Künstler war von 1929 bis 1931 Artist in Residence des Museums, damals hatte Feininger sein Atelier im Torturm der Moritzburg. In der Ausstellung stehen nun seine Werke Lagerfelds Fotografien gegenüber.

Lagerfeld sah sich selbst nicht als Künstler. Sein Ziel war es, sein Publikum zu überwältigen. Das versucht auch die Ausstellung in Halle. „La Sala Bianca“ heißt zum Beispiel ein Raum, in dem Lagerfelds Modefotografien auf gigantischen Textilbahnen gedruckt sind. Der Modeschöpfer schaffte es, zu überwältigen, weil er das Fotografie-Handwerk beherrschte. So arbeitete er als Fotograf mit historischen Foto-Techniken wie Daguerreotypie oder Platindruck.

„Man darf nicht stillstehen, nicht im Leben, nicht in der Mode, nicht in der Fotografie“, hat Lagerfeld gesagt. Er wollte nichts wiederholen, sondern immer wieder etwas Neues schaffen. Dabei half ihm die Fotografie auch für seine Arbeit als Modedesigner: „Ich betrachte die Welt und die Mode durch das Auge der Kamera. Das gibt mir bei meiner eigentlichen Arbeit eine kritische Distanz, die mir mehr hilft, als ich jemals für möglich gehalten hätte.“ Diese Distanz brauchte Lagerfeld, um seine Inszenierungen möglich zu machen, egal ob bei Modeschauen oder in der Fotografie.

Einen ersten Blick in die Ausstellung gibt es auf der Webseite des Kunstmuseums Moritzburg. Dort bietet das Museum außerdem kostenlos einen Audioguide und Videos zu der Lagerfeld-Retrospektive an. **Ana Maria Michel**

... widmen

- hier: im Stil passend zu ... machen

weshalb

- warum; hier: dass

gegenüberstehen

- hier: so zusammen gezeigt werden, dass ein Kontrast zu sehen ist

das Werk, -e

- hier: Produkt eines Künstlers

überwältigen

- hier: ≈ überraschen; starke Emotionen fühlen lassen

die Textilbahn, -en

- langes Stück aus Textilmaterial

schaffen

- hier: mit Erfolg machen

das Handwerk

- hier: ≈ Kunst; Können

beherrschen

- hier: sehr gut sein in; können

stillstehen

- nicht bewegen

schaffen

- hier: machen, dass es etwas gibt

betrachten

- genau ansehen

durch das Auge der Kamera

- hier: ≈ wie durch eine Kamera

jemals

- überhaupt einmal

halten für ...

- meinen, dass ... ist

Moderne Kunst

Wien hat ein neues Museum: Die Albertina Modern ist ein Zentrum der modernen Kunst. Mit mehr als 60000 Werken gehört sie nun zu den großen Museen für Gegenwartskunst. „The Beginning. Kunst in Österreich 1945 bis 1980“ (bis 8.11.) heißt passend die erste Ausstellung in der Albertina Modern. Sie zeigt die Arbeit der österreichischen Avantgarde der Nachkriegszeit. Zu sehen sind Werke von Künstlern wie Günter Brus, Valie Export oder Christian Ludwig. Einige Bilder aus der Ausstellung kann man sich auch auf der Webseite des Museums ansehen. Die Albertina Modern ist im restaurierten Künstlerhaus am Karlsplatz. Sie ist nun der zweite Standort des bekannten Wiener Museums Albertina.



das Werk, -e

- hier: Produkt eines Künstlers

gehören zu

- hier: eins sein von

die Gegenwartskunst

- Kunst aus der Zeit von heute

die Nachkriegszeit

- Zeit nach 1945

einige

- ein paar

der Standort, -e

- hier: ≈ anderes Haus eines Museums

Christian Ludwig Atterseees Torte mit Speisekugeln und Speiseblau von 1967 ist jetzt in der Albertina Modern zu sehen.

Kritische Bilder

Hunger, Armut, Außenseiter: Weil Hans Baluschek sich für die negativen Aspekte seiner Zeit interessierte, nannte ihn Kaiser Wilhelm II. einen „Rinnsteinkünstler“. Er zeigte seinem Publikum sehr realistisch das Leben ärmerer Menschen in einer großen Stadt. Aber der 1870 geborene Maler hatte mit seinen sozialkritischen Bildern trotzdem Erfolg. Ab 1899 konnte er sie in den Ausstellungen der Berliner Secession zeigen. „Zu wenig Parfüm, zu viel Pfütze“. Hans Baluschek zum 150. Geburtstag“ (bis 27.9.) heißt eine Ausstellung im Berliner Bröhan-Museum, die seine Bilder zeigt. Baluschek war auch Illustrator. Von ihm sind zum Beispiel die Bilder zu Gerdt von Bassewitz' berühmtem Kinderbuch Peterchens Mondfahrt. Auf der Webseite des Museums können Kunstfreunde sich Videos zu vielen Highlights der Ausstellung auch schon vor dem Besuch ansehen.

die Armut

- Situation, dass man arm ist

der Außenseiter, -

- hier: Person, die nicht im sozialen System der Gesellschaft integriert ist

der Kaiser, -

- oberster Monarch

der Rinnsteinkünstler, -

- hist. ☹ ≈ Künstler, der schlechte, zu moderne Kunst macht

die Pfütze, -n

- Wasser, das sich bei Regen an einer Stelle am Boden sammelt

die Mondfahrt, -en

- Flug zum Mond



Die Band spielt den Sound der Hauptstadt.

Musik **MITTEL**

Experimente

Die Band Einstürzende Neubauten wird 40 – und stellt ein neues Album vor.

Am 1. April 1980 wurde Blixa Bargeld gefragt, ob er im Westberliner Moon Club spielen will. Spontan erfand er die Band Einstürzende Neubauten und rief ein paar Freunde an. Dieser Auftritt ist die Geburtsstunde der Band. Die Musiker haben gewechselt, aber die Einstürzenden Neubauten gibt es auch heute noch. In diesem Jahr feiern sie ihren 40. Geburtstag mit einem neuen Album. Alles in Allem widmen sie dem Ort, an dem die Band vor 40 Jahren startete: Berlin. 1981 stellten sie mit Kollaps ihr erstes Album vor. Weil sie kein Geld hatten, machten die Musiker zum Teil mit Dingen wie Stahlblechen Musik. Dieser experimentelle Sound war damals neu. Er wurde typisch für die Einstürzenden Neubauten und machte sie auch international bekannt. Die Band inspirierte unter anderem Depeche Mode. Die Einstürzenden Neubauten sind mit der Zeit melodischer geworden. Aber spezielle Materialien nehmen sie auch heute noch gern für ihre Musikexperimente: Für das Lied „Taschen“ auf dem neuen Album machten sie mit Reisetaschen Musik. Beim Schreiben ihrer Texte arbeitet die Band mit Assoziationen, ein selbst entwickeltes Kartenspiel hilft ihnen dabei. Aber auch Ideen ihrer Fans lassen die Berliner in ihre Musik einfließen.

einstürzen ► ≈ kaputtgehen und nach innen fallen

der Neubau, -ten

► hier: neues Gebäude

erfinden

► hier: neue Ideen haben und Neues machen; hier: ≈ starten

der Auftritt, -e

► von: auftreten = sich vor Publikum zeigen; hier: spielen

alles in allem

► im Ganzen; insgesamt

widmen ► hier:

machen, um an ... zu erinnern

das Stahlblech, -e ► ≈ dünnes, flaches, sehr hartes Metall

entwickeln ► hier:

eine Idee für ein Produkt haben und dieses dann auch herstellen

einfließen lassen

► hier: als Material verwenden

Was wichtig ist

Seine Debütsingle Bilder von dir machte den Sänger und Musikproduzenten Laith Al-Deen im Jahr 2000 berühmt. Seit mehr als 20 Jahren macht der Sohn eines Irakers und einer Deutschen nun schon Popmusik mit deutschen Texten. Vor vier Jahren stellte er sein letztes Album vor, es hieß Bleib unterwegs und kam auf Platz eins der deutschen Charts. Es war nicht das erste Mal, dass der Sänger mit seiner markanten Stimme und seinen emotionalen Songs so einen großen Erfolg hatte. Kein Tag umsonst heißt sein aktuelles Album. Die aktuelle Zeit wird durch Wandel und den Wunsch zur Selbstoptimierung bestimmt. Laith Al-Deen singt deshalb auf seinem neuen Album über die Dinge, die ihm im Leben wirklich wichtig sind – und ihm Halt geben.

markant ► hier: mit spezieller Stimme; mit spezieller Art, zu sprechen und zu singen

umsonst

► hier: so, dass er keine Vorteile gebracht hat

der Wandel

► Änderung

Halt geben

► hier: innere moralische Unterstützung geben; stabil machen

Ihre eigene Musik

Mit sieben Jahren begann Johanna Summer, Klavier zu spielen. Aber lange Zeit nahm sie den Musikunterricht nicht ernst. Aber dann kam die Pianistin von der klassischen Musik zum Jazz und lernte das Improvisieren. Summer wurde 1995 in Plauen geboren, sie studierte Jazzpiano und war Mitglied des Bundesjazzorchesters. Für ihr erstes Solo-Album hat sie klassische Musikstücke gewählt, die sie seit ihrer Kindheit kennt. Auf Schumann Kaleidoskop spielt sie Robert Schumanns Klavierzyklen „Kinderszenen“ und „Album für die Jugend“. Auch bei diesen Stücken hat Summer improvisiert und so ihre eigene Musik daraus gemacht.



das Klavier, -e

► Piano

ernst nehmen

► hier: wichtig finden

das Musikstück, -e

► hier: ≈ Komposition

die Kindheit

► Zeit, in der man ein Kind ist

die Kinderszene, -n

► hier: ≈ typische Situation oder Gefühle, die man aus der Kindheit kennt

Chaos im Kopf

Mystik, Alkohol oder doch lieber Therapie? Das größte Problem der Großstadt ist, dass es für Probleme so viele Lösungen gibt.

Max' Astrologin ist so teuer wie seine Miete, Katjas Heilerin kostet im Vergleich nur 100 Euro pro Stunde. Ruth wird zwar bei Geschichten über Gurus schnell skeptisch, aber bessere Methoden gegen ihr Alkoholproblem kennt sie auch nicht. Jede Figur in Nina Bußmanns Roman Dickicht hat Probleme, die so typisch sind für das Leben in der Großstadt. Auch das ist Teil des mystischen Deutschlands (siehe Seite 14). Wer dazu auch noch das Sprachfeature auf Seite 32 gut gelesen hat, wird merken: Die Schriftstellerin benutzt keine Anführungszeichen. So sind Anfang und Ende von Dialogen nicht immer ganz klar. Wen fragt Ruth, wenn sie fragt: sich selbst oder ihre Mitmenschen? Reagieren diese wirklich, oder denkt sich Ruth nur aus, wie ein ehrliches Gespräch vielleicht aussehen würde? Sicher ist nur: Diese künstlerische Entscheidung passt perfekt zu Bußmanns Erzählstil. Die intimen Gedanken ihrer Hauptfiguren kombiniert sie mit Bewusstseinsströmen und Alltagsgesprächen. So verwischen die Grenzen zwischen Gesagtem und Gedachtem, zwischen Nähe und Distanz. Das macht die Leseerfahrung besonders dynamisch, gleichzeitig aber auch zu einer Prüfung für Lerner der Sprache: Wer nicht für jedes neue Wort eine Pause macht, wird bald erfahren, wie es wohl aussehen muss in den chaotischen Köpfen der Protagonisten. Dort, wo ein Dickicht aus Gedanken, Hoffnungen und Ängsten fragt: Was ist die Lösung? Und gibt es denn eine? Für Leser mit Deutschkenntnissen ab Niveau C1 ist Dickicht gut zu verstehen.

die Heilerin, -nen

- Frau, die andere gesund macht

das Dickicht, -e

- dicht wachsende Pflanzen; Dschungel; hier: ≈ Chaos

(dicht

- hier: so, dass die Pflanzen eng zusammenstehen)

das Anführungszeichen, -

- zwei kurze Linien, mit denen man in der geschriebenen Sprache z. B. gesprochene Sprache markiert („...“)

der Mitmensch, -en

- anderer Mensch

sich ausdenken

- sich überlegen

der Bewusstseinsstrom, -e

- hier: ≈ assoziative Gedanken, Ideen ... einer Figur

verwischen

- hier: unklar oder undeutlich werden

wohl

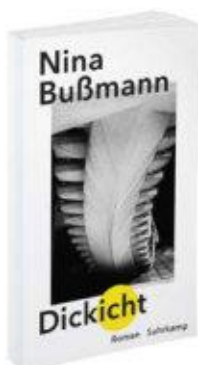
- hier: wahrscheinlich

der Protagonist, -en

- Person, die eine wichtige Rolle spielt

das Niveau, -s franz.

- hier: ≈ Qualität der Sprachkenntnisse



SPRACHKURSE UND SPRACHFERIEN

Nächste Anzeigentermine:

Ausgabe	Anzeigenschluss
09/2020	24.06.2020
10/2020	15.07.2020
11/2020	12.08.2020

Learn English in Cornwall

ONLINE COURSES
NOW AVAILABLE

www.learnenglishincornwall.co.uk
Julie Tamblin MA - 0044 (0) 1208 871 184



Sprachen lernen - wie Sie mögen!

Live Online-Training & Präsenzunterricht für Deutsch, Englisch u.a.

Was wir noch bieten:

- Unterkunft
- Prüfungszentrum

Nur in Heidelberg
Fremdsprachenberufe - staatlich anerkannt

Durchführungsgarantie für alle Online- und Präsenzkurse (A1-C1)!

Academy of Languages
Heidelberg · Berlin

Hauptstr. 1, 69117 Heidelberg, Tel.: 06221 7050-4001
Bernburger Str. 24/25, 10963 Berlin, Tel.: 030 2005977-0

Tel. 06221 7050-4101 • sprachen@fuu.de • fuu-heidelberg-languages.com • [f](#) [i](#) [t](#) [v](#)

TestDaF
telc
TOEFL®
TOEIC®
IELTS
BRITISH COUNCIL
ECDL
VDP
FDSV
fadaf
iStudy

FERIENHÄUSER, -WOHNUNGEN

Mühle in der Südbretagne

ruhig und idyllisch
direkt am Meer

Ferienhaus mit
allem Komfort,
2 bis 6 Pers.

www.moulinlabbe.fr



Kontakt für Anzeigenkunden

+49-89/85681-131/-135

Spotlight Verlag GmbH – Ihr Ansprechpartner für
Beratung und Verkauf

anzeige@spotlight-verlag.de

www.spotlight-verlag.de/mediadaten

Spotlight Verlag



WIE GEHT ES EIGENTLICH DEN ...

Verkaufspartys?

Sie verdienen ihr Geld mit dem Verkauf von Küchenmaschinen, Putzmitteln und Sexspielzeug bei Veranstaltungen in privaten Haushalten. Aber in der Corona-Krise geht Anfassen, Riechen, Ausprobieren nicht mehr. Was machen die Verkaufsberaterinnen jetzt? Von Felicitas Wilke **SCHWER**

Alexandra Schötz fängt gerade an, den Vibrator „Primo“ vorzustellen, ein „edles Teilchen“, als plötzlich die Videoübertragung stockt. Da sitzt sie nun an ihrem Schreibtisch in einer bayerischen Kleinstadt. Leicht geschminkt, dunkler Pony, die Brille auf dem Kopf – und in der Hand das schwarz-goldene, phallusförmige Gerät. Kurze Stille im Publikum. Nach einer halben Minute ist Schötz wieder zurück. Sie seufzt, die Technik, dann lächelt sie und macht unbeirrt weiter.

Sechs Frauen zwischen Mitte 20 und Anfang 50 aus ganz Deutschland nehmen an diesem Abend per Videokonferenz an

der virtuellen Verkaufsparty von Schötz teil. Sie sitzen zu Hause und schauen der Verkaufsberaterin dabei zu, wie sie Vibratoren, Gleitgel und Dessous für die Firma Liebesengel präsentiert. Schötz hebt ihr Sektglas und stößt auf einen schönen Abend an. „Auch wenn alles ein bisschen anders ist als sonst.“

Küchenmaschine, Backform, Putzmittel oder Vibrator: Viele Produkte, die über den Direktvertrieb an den Mann und noch öfter an die Frau gebracht werden, geben ein Gefühl von dem perfekten Zuhause. Von frischem Essen, einem ordentlichen Haushalt, einer fröhlichen Zeit im Bett. Sie passen perfekt zum Rückzug ins Private, den das Corona-Virus notwendig

edel

➤ hier: elegant

stöcken

➤ plötzlich eine kurze Pause machen

seufzen

➤ Luft mit einem Laut abgeben (z. B. weil man traurig ist)

unbeirrt

➤ hier: trotzdem einfach

das Gleitgel, -e

➤ Gel für den Sex

der Engel, -

➤ fiktive Person, die den Menschen Nachrichten von Gott bringt

der Sekt, -e

➤ alkoholisches Getränk, ähnlich wie Champagner

anstoßen auf

➤ ≈ vor dem Trinken gute Wünsche sagen für

sonst

➤ hier: normalerweise

der Direktvertrieb, -e

➤ Verkauf direkt vom Hersteller an den Kunden

an den Mann bringen

➤ mit Erfolg verkaufen

der Rückzug ins Private

➤ hier: Tendenz, wieder mehr zu Hause zu bleiben

gemacht hat. Wäre da nicht ein größeres Problem: Analoge Verkaufspartys sind zurzeit in den meisten Bundesländern verboten. Mit mehreren Freunden und einer Vertrieblerin im Wohnzimmer zu sitzen, ist so ziemlich das Gegenteil von Social Distancing.

Deshalb verbringen Verkaufsberaterinnen wie Schötz gerade viel Zeit am Smartphone oder vor dem Computer. Sie versuchen, das Prinzip ins Internet zu verlagern. Sie kämpfen um ihr Geschäft.

Vor Corona stockte das Bild nie. Vor knapp zwei Jahren, ein Wohnzimmer in einem Einfamilienhaus. Sieben Frauen im Alter rund um 30 sitzen um den Esstisch herum, trinken Sekt, essen Früchte und Gebäck. Zwischen Tisch und Couch erzählt Schötz, wie die „Lustsau“ Kleopatra den Vibrator erfunden hat. Die Freundinnen lecken an Minz-Gleitgel, schnuppern an Ölen, zwei probieren aneinander ein Massagegerät für den Rücken aus. Anne, die partyerfahrene Gastgeberin, beschreibt das Prinzip Direktvertrieb so: „Die Beraterin kommt, probiert an deinem Herd ihren Ofenreiniger aus, dann glänzt es, und du denkst: Wie konnte ich bislang ohne dieses Putzmittel leben?“

Im Jahr 2018 setzten die Unternehmen im Direktvertrieb in Deutschland insgesamt 17,7 Milliarden Euro um – und damit etwa doppelt so viel wie zehn Jahre davor. „Das Wachstum der vergangenen Jahre lässt sich durch die hohe Dosis Erlebnis auf den Verkaufspartys erklären“, sagt Carsten Rennhak, Professor für Marketing an der Münchener Universität der Bundeswehr. Im Laden kann man die Ware anfassen, aber man muss dafür erst in die Stadt oder ins Einkaufszentrum fahren. Online kann man von überall aus einkaufen, allerdings vergleichsweise ohne Spaß. Der Direktvertrieb kombiniert beide Welten: Die Beraterin kommt auch bis ins kleinste Dorf. Dann wird einen Abend lang im Wohnzimmer mit Bekannten geschnuppert, probiert, getestet – und am Ende gekauft. Die Vertrieblerin bekommt dafür eine Provision.

Aber genau diese Provisionen gibt es nun seltener – oder gar nicht. Als das Land wegen Covid-19 plötzlich zu Hause blieb, fehlte auch Schötz plötzlich das Geschäft, „von 100 auf null“. So eine Situation hat die gelernte Erzieherin noch nicht erlebt, die seit sieben Jahren mit ihrem Sexspielzeug durch Bayern reist. „Ich bin erst mal für zwei Wochen in ein Loch gefallen.“

Glaubt man den Zahlen aus der Branche, arbeiten in Deutschland 889 000 Menschen im Direktvertrieb, viele im Nebenerwerb, andere wie Schötz hauptberuflich. Die heute 49-Jährige hat den Job als Gast auf einer Verkaufsparty kennengelernt. Wie viele Kolleginnen wollte sie nach einer längeren Familienpause wieder selbst Geld verdienen. Wie die meisten arbeitet sie selbstständig.

Die Firmen werben damit, dass der Job flexibel ist, die Vertriebler regeln ihre Zeiten nämlich selbst. Aber in der Krise wird auch deutlich, „dass die Unternehmen den Beschäftigten mit dieser Form der abhängigen Selbstständigkeit keinen Schutz bieten“, sagt Claudia Groß von der niederländischen Universität Nimwegen.

Die selbstständigen Verkaufsberater haben keinen Anspruch auf Kurzarbeitergeld, und auch von den Soforthilfen für Solo-Selbstständige haben nur wenige etwas. Manche Unternehmen haben ihren Vollzeit arbeitenden, selbstständigen Vertrieblern einen Provisionsvorschuss gewährt, so der Bundesverband Direktvertrieb Deutschland (BDD). Die Firma Liebesengel erhöhte während der Krise die Provision. Aber das sind alles freiwillige Leistungen, für die es keine Garantien gibt.

In der Praxis müssen die Verkäuferinnen und Verkäufer selbst aktiv werden. Viele arbeiten selbst an ihrer eigenen Onlinestrategie. Auf Facebook laden Beraterinnen etwa zu sogenannten Messen ein. Dabei kommen mehrere Vertriebler zusammen und präsentieren die Produkte unterschiedlicher Unternehmen in einer geschlossenen Whatsapp-Gruppe. Wie beim Homeshopping-Kanal im Fernsehen, nur in Textform. Morgens

Viele der Produkte geben ein Gefühl vom perfekten Zuhause.

so ziemlich

- hier: fast genau


verlagern

- hier: an einem anderen Ort anbieten

das Geschäft

- hier: wirtschaftliche Aktivität

die Lustsau, -e

-  Person, die unbedingt Sex haben will

lecken an

- mit der Zunge berühren

die Minze, -n

- Pflanze, deren Blätter intensiv schmecken und aus der man Tee macht

schnuppern

- riechen

die Gastgeberin, -nen

- hier: Frau, die zu einer Verkaufsparty bei sich einlädt

glänzen

- Licht reflektieren

bislang

- bisher

umsetzen

- hier: Geld verdienen im Wert von

das Unternehmen, -

- Firma

vergangene (-r/-s)

- letzte (-r/-s)


die Provision, -en

- Geld, das jemand bekommt, wenn er für einen anderen etwas verkauft/vermietet

gelernte (-r/-s)

- hier: mit einer Ausbildung als

das Loch, -er

-  hier: Depression

im Nebenerwerb

- als Arbeit, die man neben seinem normalen Beruf hat

werben mit

- hier: ≈ sagen, dass der Job gut ist, weil

flexibel

- hier: ohne genau vereinbarte Arbeitszeiten

der/die Beschäftigte, -n

- Angestellte(r)

der Anspruch, -e

- hier: Recht

das Kurzarbeitergeld, -er

- hier: staatliche Hilfe als Kompensation für eine kürzere Arbeitszeit und weniger Lohn wegen wirtschaftlicher Probleme eines Arbeitgebers

Vollzeit arbeiten

- zwischen 35 und 42 Stunden pro Woche arbeiten

einen Provisionsvorschuss gewähren

- hier: vorher einen Teil der Provision zahlen

der Bundesverband, -e

- Organisation für ganz Deutschland

die Messe, -n

- hier: Event, auf dem neue Produkte gezeigt werden

geschlossen

- hier: nur für eine bestimmte Gruppe von Personen; privat

stellt jemand Zitruspressen vor, mittags ein anderer Halsketten, abends eine Dritte Aromakerzen. Sie loben ihre Produkte, „traumhaft süß“, „zeitlos“, „edel“, manchmal gibt es Produktvideos dazu, noch öfter aber eine ganze Menge Emojis. Die Teilnehmer im Chat lesen bestenfalls mit, manchmal stellen sie Fragen, etwa zur Größe der Muffin-Form. Sehr unterhaltsam ist das nicht, findet der Wissenschaftler Rennhak: „Bei den Onlinepartys gibt es Einbußen auf der Faszinationsseite.“

Deshalb bevorzugt Alexandra Schötz Videokonferenzen. Sie setzt Mimik, Gestik und ihren bayerischen Akzent ein, um ihren Gästen eine bessere Stimmung zu bieten und die fehlenden Sinne auszugleichen. Aber nicht alles lässt sich erklären. Als sie einen Massagestein vorstellt, sagt Teilnehmerin Andrea, eine etwas distanzierte Norddeutsche: „Ich kann mir das mit dem Stein so überhaupt nicht vorstellen.“ In solchen Momenten wäre es für Schötz einfach, wenn sie Andrea den Stein in die Hand legen könnte. Aber wie soll sie das virtuell tun?

Dazu kommt ein weiteres Problem. „Die Hemmschwelle, nichts zu kaufen, fällt online weitgehend weg“, sagt Rennhak. Bei einer analogen Party braucht man Mut, das Angebot der Verkäuferin, die weit angereist ist, abzulehnen. Anders bei Verkaufspartys im Internet: Da loggt man sich einfach aus.

Das Virus könnte für die Branche deshalb ein schwieriges Jahr bedeuten. Der BDD spricht in seinen Prognosen von einem zweistelligen Umsatzrückgang. Die Anbieter reagieren unterschiedlich auf die Krise. Den Thermomix, die populäre Küchenmaschine von Vorwerk, kann man auch in Corona-Zeiten nur über die Vertriebler kaufen – in diesen Wochen aber auch telefonisch oder per E-Mail. Auch die Firma Liebesengel verzichtet auf einen Onlineshop.

Wissenschaftler Rennhak kann das verstehen. „Wer als Direktvertrieb einen Onlineshop aufsetzt, kannibalisiert sich gewissermaßen selbst“, sagt er. Die Produkte im Direktvertrieb werden meistens

nicht wegen ihrer Qualität gekauft – noch weniger für ihren Preis. Die Party macht den Unterschied.

Auf der virtuellen Verkaufsparty spricht Schötz nun seit eineinhalb Stunden. Sie stellt einen Auflegevibrator vor, den „Thermomix für unten“, wie Schötz sagt. Alle kichern, für einen Moment erinnert es wirklich ein bisschen an eine Party. Auch die bislang ziemlich zurückhaltende Eva, mit Mitte 20 die Jüngste in der Gruppe, lacht. „Ich weiß gar nicht, ob ich alleine auf eine normale Verkaufsparty gegangen wäre“, sagt sie. „Da setze ich mich lieber mal online rein.“

Dass die Hürde besonders für junge Menschen online niedriger ist, glaubt auch Rennhak. „Die Unternehmen könnten über diesen Kanal neue Kunden für

ihre Verkaufspartys gewinnen.“ Er sieht die Zukunft des Direktvertriebs in einem Mix aus analogen und virtuellen Partys. Die technischen Möglichkeiten, zum Beispiel durch Virtual und Augmented Reality, würden immer besser. „Es ist schon jetzt möglich,

Kleidung anzuprobieren, ohne vor Ort zu sein“, sagt der Professor.

Auch für die Verkaufsberater hat die virtuelle Party Vorteile. Sie müssen nicht lange zu einer Party und zurück fahren – und können so in kurzer Zeit mehr Events veranstalten. „Jede Branche lernt auf ihre Weise aus dieser Krise“, sagt Schötz. Wahrscheinlich wird sie auch in Zukunft Onlinepartys anbieten. „Aber ich freue mich auch darauf, keine Monologe mehr mit Bildschirmen zu halten.“

Es ist kurz vor acht. Die Produkte hat sie alle vorgestellt, jetzt hat Schötz aber noch eine finale Verlosung für alle. Normalerweise erhält die Gastgeberin auf einer Verkaufsparty einen Rabatt, abhängig davon, wie viel alle ausgeben. Heute entscheidet die Lotterie. Wer gewinnt, erhält 45 Prozent Rabatt auf einen Wunschartikel. Schötz zieht den Zettel mit dem Namen von Lieselotte. „Jaaa“, ruft diese und jubelt in ihrem Wohnzimmer. Dann sagt sie: „Ich logge mich jetzt aber aus, habe nur noch zehn Prozent Akku!“

In Zukunft könnte ein Mix aus analogen und virtuellen Partys am besten sein.

die Zitruspresse, -n

• spezielles Gerät, mit dem man Saft aus Zitrusfrüchten drückt

traumhaft

• hier: sehr angenehm; wunderbar

zeitlos

• hier: so, dass etwas nicht unmodern wird

bestenfalls

• höchstens

unterhaltsam

• ↔ langweilig

die Einbuße, -n

• von: einbüßen = hier: verlieren

die Faszinationsseite

• gemeint ist hier: Argument, dass etwas besonders spannend und toll ist

bevorzugen

• hier: lieber mögen als etwas anderes

der Sinn, -e

• hier: Sehen, Hören, Riechen, Fühlen oder Schmecken

ausgleichen

• kompensieren

distanziert

• hier: diskret

die Hemmschwelle, -n

• (moralische) Norm, die jemanden hindert, etwas zu tun

wegfallen

• nicht mehr da sein

weitgehend

• fast ganz

der zweistellige Umsatzrückgang, -e

• Minus im Umsatz von mindestens zehn Prozent

verzichten auf

• hier: mit Absicht nicht haben

aufsetzen

• hier: bauen

sich kannibalisieren

• sich selbst schaden

gewissermaßen

• hier: eigentlich

der Auflegevibrator, -vibratoren

• Vibrator, der auch ohne Penetration funktioniert

kichern

• leise und mit hoher Stimme lachen

zurückhaltend

• hier: vorsichtig

die Hürde, -n

• hier: Sache, die verhindert, dass man tut, was man eigentlich tun möchte

gewinnen

• hier: bekommen

vor Ort

• hier: beim Kunden

die Weise, -n

• Art

halten

• hier: vor Publikum etwas sagen

die Verlosung, -en

• von: verlosen ≈ an zufällige Gewinner schenken

jubeln

• sich laut freuen



KOLUMNE – ALIAS KOSMOS

„Manche Regeln sind absurd“

Auch das Eisessen wird in Zeiten von Corona von der Bürokratie bestimmt, weiß unsere Lieblingsrussin. Der deutsche Staat liebt es nämlich, für wirklich alles eine Regel zu definieren – oder auch zwei. **SCHWER AUDIO**

Alia Begisheva wurde in Moskau geboren. Heute lebt die 45-Jährige mit ihrem kanadischen Mann und ihren zwei Kindern in Frankfurt am Main und weiß viel besser als viele ihrer deutschen Nachbarn, dass man Papier und Glas nicht in dieselbe Mülltonne wirft. Für jedes Heft schreibt sie diese Kolumne.

Deutschland ist das Land der Vorschriften: Es gibt so viele davon, dass es unmöglich ist, sie alle zu kennen. Und manche sind so absurd, dass auch Deutsche darüber nur lachen können. In Zeiten der Corona-Krise gibt es noch mehr zu lachen. Sie hat nämlich viele neue Regeln hervorgebracht. Und die sind nicht immer logisch.

So durfte man zum Beispiel im Corona-Lockdown sein Fahrrad zur Reparatur bringen, sich aber nicht die Haare schneiden lassen. Bei Beerdigungen konnten maximal 15 Personen anwesend sein, im Getränkemarkt waren aber oft mehr Menschen. Supermärkte haben Blumen verkauft, die Blumenläden durften nicht.

Dazu kommt: Deutschland ist ein föderalistischer Staat. Die Bundesländer können selbst entscheiden, wie streng die Regeln in ihrem Teil des Landes sind. Das verursachte dann zum Beispiel Chaos bei Parkbänken. In Berlin gab es ein Parkbanksitzverbot. Später wurden dort „Erholungspausen auf fest installierten Sitzgelegenheiten bei Wahrung des Mindestabstands von 1,5 Metern“ erlaubt.

Gut gemeint, aber irgendwie doch absurd: Bedeutet die Regel also, dass ich mich nur zum Erholen auf eine Parkbank setzen darf? Ist das Studieren der Hegelschen Rechtsphilosophie auch beim Einhalten des Mindestabstands immer noch verboten? In Bayern, wo die Polizei erst die Bänke komplett für tabu erklärte, sprach die Regierung bald von einem „Missverständnis“: Sitzen und Bücherlesen waren okay, der bayerischen Politik war nur das Abstandsgebot wichtig.

Interessant, dass zur gleichen Zeit in Hessen Menschen auf Parkbänken dicht nebeneinander saßen. Da hat die Polizei nicht einmal gefragt, ob das die Kernfamilie war, die da zu dritt eine Flasche Wein leerte. Anders in Niedersachsen: Dort gingen Polizisten mit einer Mutter und ihren zwei Kindern bis zur Haustür, um sicherzustellen, dass das wirklich ihre Kinder waren. Kein Wunder, dass der deutsche Wirtschaftsminister das Land einen „Hühnerhaufen“ nannte.

Der bürokratische Ärger erreichte seinen Höhepunkt bei den ersten Lockerungen. Das war am Beispiel der Eisdielen zu beobachten. In Hessen durfte das Eis nur noch in Bechern verkauft werden, nicht in „essbaren Behältnissen“, also Waffeln. Niedersachsen erlaubte den Restaurants, Speisen und Getränke zu verkaufen. Allerdings durften sie erst in 50 Metern Abstand vom Lokal gegessen werden. Beim Eis nahm Niedersachsen Rücksicht: „erstes rasches Lecken“ war sofort nach Eiskauf erlaubt, um „ein Heruntertropfen des Eises auf Kleidung“ zu verhindern.

Klar, Gesundheit hin oder her, aber sauber sollen die Bürger bitte auch sein. Um Missverständnissen vorzubeugen, erklärte Niedersachsen auf seiner Website, wie das mit „rasch“ gemeint ist. Nämlich: „während des zügigen Sichertferrens von der Eisdiele“. Der Rest des Eises sollte in 50 Metern Entfernung gegessen werden. Anscheinend fanden die Beamten selbst diese Regel irgendwie lustig: Dahinter haben sie ein Emoji gesetzt. Corona hat etwas ganz Neues geschaffen: ein Amtsdeutsch mit Smiles.

hervorbringen

• hier: entstehen lassen

die Beerdigung, -en

• Ritual, bei dem ein Loch in die Erde gemacht und ein Toter hineingelegt wird

streng

• hier: genau; autoritär; mit radikalen Vorschriften

fest installiert

• am Boden festgemacht; ↔ beweglich

die Sitzgelegenheit, -en

• Gegenstand, auf dem man sitzen kann, z. B. Bank

bei Wahrung

• wenn man wahr ≈ wenn man sich an die Regel hält

der Mindestabstand, -e

• Distanz, die mindestens nötig ist

gut gemeint

• mit einer guten Absicht

einhalten

• hier: sich an die Regel halten

erklären für

• offiziell sagen, dass etwas ... ist

das Abstandsgebot, -e

• hier: Pflicht, Distanz zu halten

dicht

• hier: mit wenig Platz dazwischen

die Kernfamilie, -n

• engste Familie; hier: Familie, die zusammen in einer Wohnung oder einem Haus wohnt

sicherstellen

• hier: garantieren; sicher wissen

der Hühnerhaufen, -

• große (zufällige) Menge von Hühnern; hier: ☹️ chaotische Menge von Personen, die alle hin- und herlaufen

der Höhepunkt, -e

• hier: ≈ intensivster Moment

die Lockerung, -en

• hier: Änderung, dass mehr erlaubt ist

die Eisdielen, -n

• ≈ Eiscafé

der Becher, -

• hier: Gegenstand, aus dem man Eis isst

das Behältnis, -se

• Gegenstand, in den man eine Substanz füllen oder legen kann

die Waffeln, -n

• hier: ≈ Gebäck, in das Eis gefüllt wird

rasch

• schnell

lecken

• durch die Bewegung der Zunge in den Mund bringen

(die Zunge, -n

• Organ im Mund für das Schmecken und Sprechen)

... hin oder her

• hier: ≈ ... ist zwar wichtig

vorbeugen

• hier: verhindern, dass ... entstehen

zügig

• ≈ ziemlich schnell

schaffen

• hier: entstehen lassen

ASTROLOGIE AUF SEITE 444

Twitter ist im Vergleich zu diesem Service noch ein Teenager: Der Teletext wird 40 Jahre alt und ist bis heute ziemlich populär. Eine kleine Gratulation an ein Rudiment aus einer anderen Ära.

LEICHT

P lözlich lieben wieder viele den Teletext, pünktlich zum 40. Geburtstag. Teletext ist Kunst. Pixeloptik, Blockschrift: total retro, total fresh. Minimalistische Menüs, zu den Seiten kommt man mit Zahlenkombinationen von 100 bis 899. Nicht nur Twitter schaut neidisch auf den vielleicht besten Kurznachrichtendienst der Welt. Teletext, das Rudiment aus älteren technologischen Zeiten, ist wieder populär, wenigstens für kurze Zeit.

Teletext ist nie die große Revolution gewesen, anders als das Internet oder das Telefon. Im Ökosystem der Massenmedien war er immer das exotische Extra: die „Austastlücke“. In dem TV-Signal ist Platz für mehr Daten, als ein Röhrenfernseher zeigen kann: 50 Mal pro Sekunde muss nämlich der Elektronenstrahl zum Anfangspunkt zurückkehren. So malt er das Bild auf den Monitor. Beim Zurückkehren aber malt er nicht und braucht keine Daten. In dieser Datenlücke haben das Erste und das Zweite Deutsche Fernsehen (ARD und ZDF) ab Juni 1980 den Teletext ans Publikum geschickt.

Röhrenfernseher sind schon lange out, analoges Fernsehen auch. Aber der Teletext ist immer noch da. Bis heute schicken die Fernsehstationen die Untertitel ihrer Sendungen als Teletext an das Fernsehpublikum. Er ist verlässlich, genau wie die nächste Niederlage des Hamburger Sport-Vereins gegen Bayern München. Als die Hamburger und Münchener noch in der gleichen Liga waren. Auch das hat der Teletext überlebt.

Und trotzdem sieht es nicht gut aus für den Teletext: Das Internet kann heute alles besser, schneller, schöner und lustiger. Und natürlich kann es auch die

Teletext-Optik imitieren. Das Internet ist dynamisch, der Teletext ist statisch. Und das, obwohl er ein Pionier seiner Zeit war. Er war nämlich das erste nicht-lineare Medienangebot in Funk und Fernsehen: 800 Seiten Informationen, kostenlos, Tag und Nacht für das Publikum zu finden. Für viele ist Teletext mit seinen kurzen und genau formulierten Nachrichten das Gegenteil von Informationsflut.

Der ARD-Text ist bis heute das populärste Angebot Deutschlands. Er präsentiert einen Karaoke-Dienst auf Seite 774, Rezepte wie „Hähnchen mit Rhabarber“ ab 470, Pegelstände der deutschen Flüsse auf 192. Das ZDF informiert auf vielen Seiten über Wirtschaftsdaten. Kabel Eins empfiehlt ab Seite 444 Live-Astrologie.

Auf 447 bieten professionelle Hellseher ihren Service an. Zahnimplantate mit Termin in Budapest gibt es auf 515 zu kaufen. Ein „besser-leben-service“ hat exklusive Informationen über kostenlose Atemmasken auf 586. Und dann kommen die Pixelnudes: „Rastplatztreff“, „Swinger mit“, „stark behaart“, alles da. Ein Insidertipp auf Seite 563 von ProSieben: Sex ohne Orgasmus! Auch das war schon immer so: Höhere Seitennummern bedeuten mehr Darktext.

Ach, der Teletext hat sich wacker geschlagen. Er ist nicht wie VGA-Kabel, die Nokias oder Windows XP auf dem Müllhaufen der Technikgeschichte gelandet. Pro Tag rufen immer noch fast zehn Millionen Deutsche den Teletext auf. Die Zahlen gehen zurück, aber nur langsam. So kann der Retrotext hoffentlich noch eine längere Zeit daran erinnern, wie die Welt früher ausgesehen hat. Bevor mit dem Internet alles schnell, dynamisch und verrückt wurde.

Nils Erich

die Kunst, -e

→ ästhetische Dinge (z. B. Bilder, Literatur, Musik oder Skulpturen)

die Blockschrift, -en

→ hier: Buchstaben in Pixeln

neidisch schauen auf ...

→ nicht zufrieden sein, weil ... besser ist

der Dienst, -e

→ hier: Service

die Austastlücke, -n

→ Moment in der Fernsehtechnik: Das Signal geht wieder zum Anfangspunkt zurück.

(der) Anfangspunkt, -e

→ hier: Ort: Dort beginnt es.)

der Röhrenfernseher, -

→ Fernseher mit einem Teil in Form von einem Zylinder

der Elektronenstrahl, -en

→ ≈ Signal mit Elektronen

zurückkehren

→ zurückgehen

malen

→ ein Bild machen

die Untertitel Pl.

→ ≈ Text zum Film in der Originalsprache oder als Übersetzung

verlässlich

→ hier: so, dass man an seine Inhalte glauben kann

die Niederlage, -n

→ das Verlieren

überleben

→ hier: länger bleiben als

das Angebot, -e

→ hier: Service

der Funk

→ ≈ Schicken von Informationen über Radiokommunikation

die Informationsflut

→ große Menge von Informationen

der Pegelstand, -e

→ Höhe: Bis dorthin steht das Wasser.

(die) Höhe, -n

→ von: hoch)

der Hellseher, -

→ von: hellschauen = sagen, was in Zukunft passieren wird

(die) Zukunft

→ die nächste Zeit)

die Atemmaske, -n

→ hier: medizinisches Gerät: Man legt es über Mund und Nase, und es hilft gegen Infektionen.

der Rastplatztreff, -s

→ hier: ≈ Sexdate auf einem Autobahnparkplatz

stark behaart

→ mit vielen Haaren

sich wacker schlagen

→ auch bei Problemen gut weitermachen

auf dem Müllhaufen der Technikgeschichte landen

→ nur noch alte Technik sein, ohne dass man sie braucht

aufrufen

→ hier: im Teletext suchen; wählen

Das nächste
Deutsch perfekt
gibt es ab dem
22. Juli.

LESERSERVICE

Fragen zu Abonnement und Einzelbestellungen customer service, subscriptions

Unser Serviceportal erreichen
Sie 24 Stunden täglich unter:
[https://kundenportal.
spotlight-verlag.de](https://kundenportal.spotlight-verlag.de)

Privatkunden und Buchhändler

Tel. +49 (0) 89 / 12 14 07 10
Fax +49 (0) 89 / 12 14 07 11
abo@spotlight-verlag.de

Lehrer, Trainer und Firmen

Tel. +49 (0) 89 / 95 46 77 07
Fax +49 (0) 89 / 95 46 77 08
lehrer@spotlight-verlag.de

Einzelverkauf und Shop

Tel. +49 (0) 89 / 95 46 99 55
sprachenshop@spotlight-
verlag.de

Unsere Servicezeiten

Montag bis Freitag:
8 bis 20 Uhr,
Samstag: 9 bis 14 Uhr

Postanschrift

Spotlight Verlag GmbH
Kundenservice
20080 Hamburg/ Deutschland

Konditionen

Abonnement pro Ausgabe (14 Ausgaben p. a.)

Deutschland € 7,90 inkl. MwSt.
und Versandkosten
Österreich € 8,99 inkl. MwSt.
und Versandkosten
Schweiz sfr 11,75 inkl.
Versandkosten
Übriges Ausland € 7,90 plus
Versandkosten

Studenten bekommen gegen
Nachweis eine Ermäßigung.

Die Lieferung kann nach
Ende des ersten Bezugsjahres
jederzeit beendet werden
– mit Geld-zurück-Garantie
für bezahlte, aber noch nicht
gelieferte Ausgaben.

CPPAP-Nr. 1019 U 88497

Einzelverkaufspreis
Deutschland: € 8,50

Im Spotlight Verlag erscheinen

Spotlight, Business Spotlight,
Écoute, Ecos,
Adesso und Deutsch perfekt

Fragen zu Themen im Heft

Schreiben Sie unseren
Journalisten für alle Fragen,
Vorschläge und Kritik:
redaktion@deutsch-perfekt.com

IMPRESSUM

Chefredakteur

Jörg Walser (V. i. S. d. P.)

Redaktion

Barbara Duckstein, Julian
Großherr, Katharina Heydenreich,
Claudia May

Bildredaktion

Sarah Gough, Judith Rothenbusch

Gestaltung

Anna Sofie Werner

Autoren

Ana Maria Michel, Anne Wichmann

Korrespondenten

Marcel Burkhardt (Mainz)
Barbara Kerbel (Berlin)

Leiter Redaktionsmanagement und Produktion

Thorsten Mansch

Verlag und Redaktion

Spotlight Verlag GmbH
Kistlerhofstr. 172
81379 München
www.deutsch-perfekt.com

ISSN 1861-1605

Geschäftsführerin

Malgorzata Schweizer

Vertriebsleiterin

Monika Wohlgemuth

Marketingleiterin

Jessica Sonnenberg

Vertrieb Handel

DPV Deutscher Pressevertrieb
GmbH, www.dpv.de

Litho

Mohn Media Mohndruck GmbH
33311 Gütersloh

Druck

Vogel Druck & Medienservice
GmbH, 97204 Höchberg

© 2020 Spotlight Verlag, auch
für alle genannten Autoren,
Fotografen und Mitarbeiter

Der Spotlight Verlag ist ein
Tochterunternehmen der
Zeitverlag Gerd Bucerius
GmbH & Co. KG.

Anzeigen und Kooperationen

Iriet Yusuf
Tel. +49 (0) 89 / 856 81-135
i.yusuf@spotlight-verlag.de

Sales Manager Sprachenmarkt

Eva-Maria Markus
Tel. +49 (0) 89 / 856 81-131
e.markus@spotlight-verlag.de

Repräsentanz

Empfehlungsanzeigen

Anzeigenleitung

iq media marketing GmbH
Anke Wiegel
Tel. +49 (0) 40/32 80-3 45
anke.wiegel@iqm.de

Düsseldorf

Tel. +49 (0) 211 / 8 87-2055
sales-duesseldorf@iqm.de

Frankfurt

Tel. +49 (0) 69/24 24-4510
sales-frankfurt@iqm.de

München

Tel. +49 (0) 89/54 59 07-29
sales-muenchen@iqm.de

Stuttgart

Tel. +49 (0) 711/9 66 66-560
sales-muenchen@iqm.de

Hamburg

Tel. +49 (0) 40/30183-102
sales-hamburg@iqm.de

Berlin

Tel. +49 (0) 40/3 0183-102
sales-hamburg@iqm.de

Lifestyle

Tel. +49 (0) 89 / 54 59 07-29
sales-lifestyle@iqm.de

Finanzen

Tel. +49 (0) 211 / 8 87-23 25
sales-lifestyle@iqm.de

International Sales

Tel. +49 (0) 211 / 8 87-23 47
sales-international@iqm.de

Anzeigenpreisliste

Es gilt die jeweils gültige Preisliste.
Infos hierzu unter: [www.spotlight-
verlag.de/mediadaten](http://www.spotlight-
verlag.de/mediadaten)



Eine gute Tür

Im Oktober 2019 versucht ein Attentäter, in die Synagoge von Halle zu kommen. Aber die massive Eingangstür aus Holz schützt die vielen Menschen darin. Gebaut hat sie Thomas Thiele. In unserer Reportage erzählt der Tischlermeister von seiner lebensrettenden Arbeit – und warum die Tür so gut schützte, obwohl Sicherheit bei ihrem Bau gar nicht das zentrale Thema war.

Sprechen Sie Corona?

Ein halbes Jahr Corona in Deutschland hat nicht nur große Änderungen im Alltag gebracht. Die Pandemie hat auch viele neue Wörter bekannt gemacht. Was wird sprachlich von Corona bleiben?

Wirklich 'ne schöne Sache!

In der Alltagssprache werden manche Wörter nicht komplett ausgesprochen: Sie werden reduziert. Welche dieser Reduktionen sind besonders praktisch, wenn Sie Deutsch sprechen?

der Attentäter, -

→ Person, die versucht, jemanden totzumachen (oft aus politischen Gründen)

der Tischlermeister, -

→ Person, die Möbel aus Holz herstellt und die Qualifikation hat, andere darin auszubilden



Oma macht den Besten

Im Café Vollpension in Wien backen Seniorinnen mit alten Familienrezepten.
Wegen Corona müssen sie das Café jetzt anders organisieren. [LEICHT](#)

Vor ein paar Monaten ist für Doris Horvath die Welt noch in Ordnung. Im Januar steht die 66-Jährige am Eingang des Cafés Vollpension in Wien. Mit weißer Schürze begrüßt sie die vielen Gäste in dem populären Lokal. Als „Oma vom Dienst“ räumt sie im Lokal auf, kümmert sich um Messer und Gabeln und reagiert, wenn die Eingangstür zu lange offen steht. „Please shut the door“, sagt sie dann zu den Touristen. Ordnung muss sein.

Wenige Monate später ist durch Corona alles anders. Langsam starten die Kaffeehäuser, Kneipen und Restaurants wieder. Aber Horvath bleibt zu Hause. „Ich bin sehr gerne unter Menschen und kann mit allen“, erzählt die Seniorin am Telefon. Aber sie weiß: In ihrem Alter ist das Risiko besonders hoch. „Also bleibe ich zu Hause und mache das Beste daraus“, sagt die 66-Jährige. Die „Oma vom Dienst“ ist außer Dienst.

Die Vollpension sieht auf den ersten Blick wie ein typisches Hipsterlokal aus: traditionelle Holztische, Secondhand-Sessel; an den unverputzten Wänden hängen Bilder. Das Konzept des Lokals ist trotzdem speziell. Denn die Halfte des Teams hat das Rentenalter erreicht. Als Teilzeitkräfte arbeiten sie im Service und in der Küche, in der sie mit ihren eigenen Familienrezepten kochen und backen. Die Vollpension hat einen sozialen Zweck. Sie bringt verschiedene Generationen zusammen und tut etwas gegen Altersarmut. Deshalb der Name Vollpension – in Österreich heißt die oft niedrige Rente Pension.

„Am Anfang haben wir im Supermarkt einen Aushang gemacht, weil wir Omas suchten“, erinnert sich Hanna Lux (33), eine der drei Gesellschafterinnen. Heute bewerben sich auch mal mehrere Hundert Seniorinnen und Senioren auf eine Stelle. „Es freut uns natürlich, dass wir so gefragt sind“, sagt Lux. „Aber es macht uns auch traurig. Politisch gesehen ist es ein Armutszeugnis, dass sich 65-Jährige noch einen Job suchen müssen.“

Im März musste die Vollpension wie andere Cafés in die Corona-Pause. So gab es für die Institution gleich zwei neue Probleme auf einmal: Was wird aus den Omas und Opas in dieser Zeit? Und schickt die Pause das Café in den Bankrott? Durch eine Crowdfunding-Aktion konnte es bis jetzt 80 000 Euro sammeln. So konnte auch in Zeiten von Corona die Hälfte der Senioren ihr Geld bekommen.

Schon seit ein paar Wochen arbeitet die Vollpension jetzt an einem Comeback. Seit dem 1. Juni ist das Café wieder geöffnet – als „Halbpension“ mit der Hälfte der Tische. Die Back-Omas und Back-Opas sind aber nicht im Lokal. Ihre Gerichte stellen sie in einem zweiten, noch geschlossenen Laden her. Die Gäste müssen online einen Tisch reservieren und aus einer der möglichen Optionen wählen. Für 9,90 Euro können sie zum Beispiel eine Stunde bleiben, ein Stück Kuchen essen und so viel trinken, wie sie wollen.

Am kompliziertesten ist die Situation für die „Omas vom Dienst“, die vorher noch persönlich die Gäste begrüßt haben. Denn das ist in Corona-Zeiten tabu. „Ich verstehe, dass wir zu Hause bleiben müssen“, sagt Horvath, „aber natürlich fehlen mir die Spaßchen mit den Kollegen.“

Um den Zusammenhalt zwischen Jung und Alt wenigstens ein wenig aufrechtzuerhalten, trifft sich das Team immer wieder mal zu einer Videokonferenz. Auch beim Einkaufen gibt es Hilfe. „Wir überlegen gerade, wie wir die besondere Atmosphäre der Vollpension auch für die Gäste beibehalten können“, sagt Horvath und erzählt von den neuen Oma-Videos. Die kann das Café auf Tablets zeigen.

„Das sind erst einmal nur Ideen“, sagt Horvath. Aber Ideen machen optimistisch. Sie selbst hofft, ab Juli wieder persönlich am Eingang stehen zu können. Wenn nicht, will sie sich trotzdem nicht beschweren. „Ich weiß mir meine Zeit schon selbst zu gestalten“, sagt Horvath. Auch in Corona-Zeiten hat sie die Hoffnung nicht verloren. „Und ich bin gesund. Das ist doch das Wichtigste.“ **Steve Przybilla**

Die Vollpension hat jetzt wieder geöffnet – als „Halbpension“.

die Vollpension

- ↔ Halbpension

die Schürze, -n

- hier: Kleidungsstück: Man trägt sie über der normalen Kleidung. So wird sie nicht schmutzig.

begrüßen

- Hallo sagen zu

vom Dienst

- hier: in einer offiziellen Position

unter Menschen

- zusammen mit Menschen

mit allen können

- mit niemandem Probleme haben

der Dienst, -e

- hier: ≈ Firma: Sie bietet einen Service an.

außer Dienst sein

- so, dass man nicht (mehr) arbeitet

unverputzt

- ≈ ohne extra Schicht aus Wasser und Zement

(die Schicht, -en

- hier: dünne Substanz als Teil von der Wand)

das Konzept, -e

- hier: Idee

die Hälfte, -n

- 50 Prozent

das Rentenalter, -

- Alter ab circa 65 Jahren: Man bekommt Rente.

(die Rente, -n

- Geld: Man bekommt es monatlich nach dem Arbeitsleben.)

die Teilzeitkraft, -e

- Person: Sie arbeitet nicht den ganzen Tag oder nicht jeden Tag in der Woche.

der Zweck, -e

- hier: Idee

die Generation, -en

- ≈ Altersgruppe (in einer Familie), z. B. Großeltern, Eltern, Kinder ...

die Altersarmut

- Situation, dass man im Alter arm ist

der Aushang, -e

- hier: Zettel mit kurzer Information

suchten

- Prät. von: suchen

die Gesellschafterin, -nen

- hier: Partnerin für alle wirtschaftlichen Aktivitäten

gefragt

- hier: populär

politisch gesehen

- hier: für die Politik

das Armutszeugnis, -se

- hier: Sache: Sie zeigt: Die Politik hat eine schlechte Arbeit gemacht.

Mir fehlen die Spaßchen.

- hier: Ich bin traurig, weil wir keinen Spaß zusammen machen können.

der Zusammenhalt

- von: zusammenhalten = hier: sich gern mögen und sich helfen

aufrechterhalten

- hier: behalten

überlegen

- lange denken, wie man etwas machen kann

besondere (-r/-s)

- spezielle (-r/-s)

beibehalten

- hier: behalten

erst einmal

- zuerst

Ich weiß mir meine Zeit schon selbst zu gestalten.

- ≈ Ich habe schon Ideen, was ich in der Zeit machen will.

doch

- hier: wirklich

D-A-CH-MENSCHEN – EINER VON 100 MILLIONEN



„Wir sollten Piratenhüte tragen“

Ein Fliegendes Spaghettimonster hat die Welt gemacht. Außerdem ist die sinkende Zahl von Piraten daran schuld, dass das Klima wärmer wird. Das glaubt Bruder Spaghettus – auf jeden Fall sagt er das. **MITTEL**

Bruder Spaghettus (69) heißt eigentlich Rüdiger Weida. Als Pastafari und Vorsitzender der Kirche des Fliegenden Spaghettimonsters hat er seinen Namen offiziell geändert. Der Pastafarianismus ist eine Parodie auf organisierte Religionen.

Bruder Spaghettus, was ist die Geschichte des Pastafarianismus?

Der Pastafarianismus formte sich 2005 in den USA. Die Schöpfungsgeschichte der Bibel wurde dort zusammen mit Darwins Evolutionstheorie unterrichtet. Die Begründung: Es schadet nicht, wenn unsere Kinder noch eine Theorie mehr lernen. Da wurde unser Prophet Bobby Henderson, ein junger Wissenschaftler, nachts vom Fliegenden Spaghettimonster erleuchtet. Es hat die Welt in fünf Tagen erschaffen. Am sechsten war es zu müde. Henderson wollte dann, dass das auch gelehrt wird – denn es kann ja nicht schaden, wenn unsere Kinder noch eine Theorie lernen. **Ein paar Monate später haben Sie eine deutsche Version der Kirche gestartet. Warum?**

Ich habe einen Artikel darüber gelesen und fand es genial. Ich war hier schon lokal politisch aktiv und habe gesehen, wie viel Einfluss die Kirchen haben. Das hat mich nervös gemacht, weil ich Religionen schon immer kritisch gesehen habe.

Und glauben Sie jetzt wirklich, dass es das Fliegende Spaghettimonster gibt?

Ich glaube daran so sehr wie an alle anderen Götter (lacht). Das Spaghettimonster lehrt uns: Wir müssen an allem zweifeln und dürfen nicht an Dogmen glauben.

Was lehrt das Spaghettimonster noch?

Es gibt keine Gravitation. Alles wird durch die nudligen Anhängsel des Spaghettimonsters auf der Erde gehalten. Das können wir erklären: Früher waren die Menschen kleiner und es gab nicht so viele von ihnen. Jetzt werden sie mehr und größer. Das zeigt ganz klar, dass es nicht mehr so viele nudlige Anhängsel

gibt, mit denen das Spaghettimonster auf uns drücken kann.

Gibt es auch Regeln?

Ja. Aber unser Monster ist nicht der drohende, eifersüchtige Gott der Bibel. Deshalb hat es uns keine Gebote gegeben, sondern acht Bitten: Die acht „Am liebsten wäre mir's ...“. Und das Wichtigste ist: Das auserwählte Volk unseres Monsters sind die Piraten.

Piraten?

Ja, es gibt mindestens zwei gute Gründe dafür. Der Mensch stammt nämlich nicht vom Affen ab, sondern von Piraten. Die DNA von Piraten ist der DNA des modernen Menschen viel ähnlicher als die DNA von Affen.

Und der zweite Grund?

Piraten sind die letzte Möglichkeit, den Klimawandel zu stoppen. Das hat unser Prophet mit einer Grafik gezeigt: Man sieht, wie die Piraten in der Karibik immer weniger werden und gleichzeitig die Temperaturen steigen. Und: Dort, wo es noch Piraten gibt – zum Beispiel in Somalia –, wird am wenigsten CO₂ produziert. Die logische Konsequenz: Die Erde wird wärmer, weil es zu wenige Piraten gibt. Deshalb sollten wir Piratenhüte tragen.

Glauben Sie an ein Leben nach dem Tod?

Ja. Im Himmel gibt es einen Biervulkan und eine Stripperfabrik. Am Vulkan bekommt jeder zu trinken, worauf er Lust hat. In der Fabrik sieht jeder das, was ihm gefällt. Die schlechten Leute kommen auch in den Himmel. Aber am Biervulkan schmecken ihnen die Getränke nicht und in ihrer Stripperfabrik gibt es Geschlechtskrankheiten. Interview: Guillaume Horst

der Bruder, -

• hier: Mann, der in einer religiösen Gruppe von Männern genau den Regeln der Religion lebt

der/die Vorsitzende, -n

• Person, die einen Verein oder ein Meeting leitet

die Schöpfungsgeschichte

• Geschichte in der Bibel, die erzählt, wie Gott die Erde und den ersten Menschen macht

schaden

• Nachteile bringen

der Prophet, -en

• ≈ Person, die Nachrichten von Gott bekommt und den Menschen weitergibt

der Wissenschaftler, -

• Person, die ein Thema systematisch untersucht

erleuchten

• hier: eine wunderbare Sache zeigen

erschaffen

• ≈ neu machen

lehren

• hier: als Teil einer Religion unterrichten

der Einfluss, -e

• hier: ≈ Kontrolle

kritisch sehen

• hier: nicht gut finden

zweifeln

• das Gefühl haben, dass etwas nicht wahr oder richtig sein könnte

das nudlige Anhängsel, -

• Ding in Form einer Nudel, das an etwas hängt

drohen

• hier: sagen, dass man etwas Negatives tun wird oder eine Strafe gibt

eifersüchtig

• hier: nicht zufrieden, weil man möchte, dass andere einen als Autorität sehen

das Gebot, -e

• Sache, die man (nicht) tun soll

auserwählt

• hier: von Gott gewählt

abstammen von

• hier: sich entwickeln aus

der Affe, -n

• Tier, das mit dem Menschen verwandt ist

der Klimawandel, -

• Änderung des Klimas

produzieren

• machen; herstellen

sollten wir ... tragen

• hier: es wäre gut, wenn wir ... tragen

der Himmel, -

• hier: in vielen Religionen Ort, an den gute Menschen nach dem Tod gehen dürfen

der Stripper, - engl.

• Person, die Striptease tanzt

die Geschlechts-

krankheit, -en

• Infektionskrankheit, die man beim Sex von anderen bekommen kann

In Deutschland, Österreich und der Schweiz (D-A-CH) leben 100 Millionen Menschen. An dieser Stelle interviewen wir jedes Mal einen von ihnen.

Jetzt ZEIT LEO testen

Die Welt, in der Kinder groß werden, steckt voller Rätsel und Geheimnisse. ZEIT LEO gibt Antworten. Sichern Sie sich jetzt die aktuelle Ausgabe gratis! Einfach den Gutscheincode **ZL5992SPO** auf www.zeit.de/leo-gutschein eingeben!



**ZEIT LEO
1x gratis
testen!**



Join the Community for Global Minds!

Over 3.9 million people use InterNations to meet other global minds and enjoy unique international experiences.

Expand your international network, attend events — online and in person — and join groups based on your interests. Become a member today!

www.internations.org

